

Im Auftrag des Heiligen Vaters eingekauft



Papst Franziskus schickte seinen Almosenmeister Konrad Krajewski (Foto: KNA) in besonderer Mission in die italienische Erdbebenregion. Er sollte dort einkaufen, um die Bauern zu unterstützen. **Seite 7**



Krakauer Kunstwerke

Der Altar der Marienkirche von Veit Stoß (Detailfoto: Wiegand) ist eine der vielen Sehenswürdigkeiten von Krakau. Die Stadt gilt als polnisches Rom. **Seite 5**

Einkleidung bei den Ursulinen

Bei den Ursulinen in Straubing ist die bisherige Postulantin Valentina, die derzeit eine Ausbildung zur Krankenschwester macht, in das Noviziat aufgenommen worden. **Seite 1**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Es ist tatsächlich so eine Art „Flurbereinigung“, mit der die viehhaltenden Peulh im westafrikanischen Burkina Faso zu tun haben. Allerdings stellt diese „Flurbereinigung“ für sie ganz und gar keine Arbeits-erleichterung dar: Die Halbnomaden durchstreifen einen Teil des Jahres mit ihren Herden das Land und lassen sich für die restliche Zeit an einem festen Ort nieder.

Wenn die Kleinbauern dann wieder mit ihren Kühen, Schafen und Ziegen aufbrechen, müssen sie oft erstaunt feststellen, dass freies Weideland auf einmal bebaut wird und dass Grünstreifen, die vor kurzem noch Nahrung für die Tiere boten, verschwunden sind. Sesshafte Bauern haben die Flur zu ihren Gunsten „bereinigt“.

Für den Sprung in die Zukunft brauchen die wandernden Viehhalter Wissen und Können. So wurde bereits ein pflanzliches Mittel gegen die Kuhpocken entwickelt. Eine Mini-Molkerei ermöglicht ein sicheres Auskommen. Wer die Peulh in der Sahelzone unterstützen will, hat dazu bei der Misereor-Fastenaktion die Möglichkeit. Sie wird an diesem ersten Fastensonntag in Trier eröffnet.



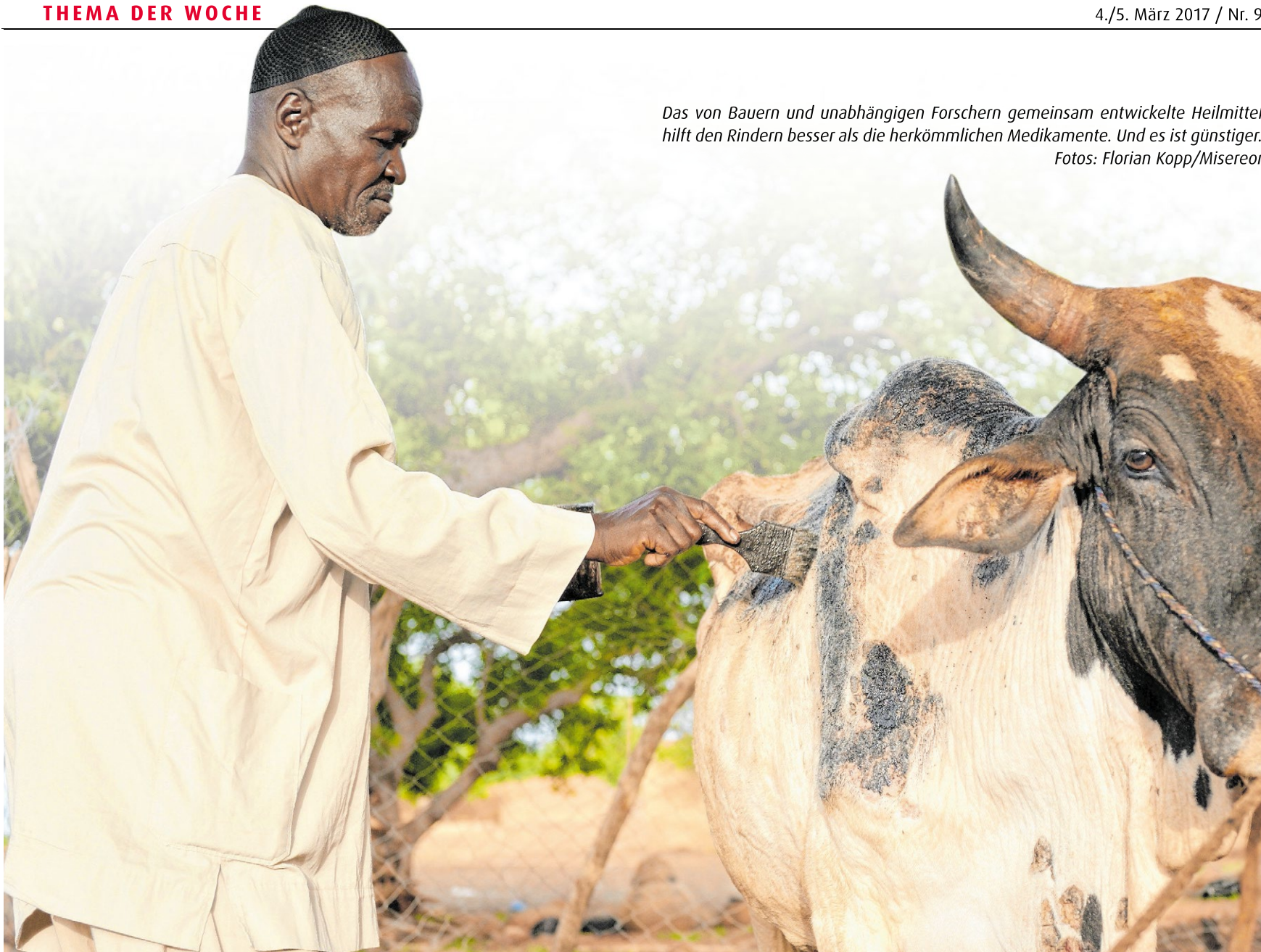
Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Die Rinder von Burkina Faso

Obwohl dieses Rind ein wenig an den alttestamentarischen Traum des Pharaos von den sieben dünnen Kühen erinnert, ermöglicht es für die junge Frau im westafrikanischen Burkina Faso eine Existenz als Kleinbäuerin. Unterstützt wird sie darin von der „Misereor“-Fastenaktion. **Seite 2/3**



Foto: Florian Kopp/Misereor



Das von Bauern und unabhängigen Forschern gemeinsam entwickelte Heilmittel hilft den Rindern besser als die herkömmlichen Medikamente. Und es ist günstiger.
Fotos: Florian Kopp/Misereor

START DER MISEREOR-FASTENAKTION

Milch und Bildung

Im westafrikanischen Projektland Burkina Faso nehmen bäuerliche Halbnomaden das Schicksal selbst in die Hand

Die Landwirtschaft in der Sahelzone steht vor großen Herausforderungen. Auch in Burkina Faso haben die Bauern mit veränderten Rahmenbedingungen zu kämpfen. Doch sie ergeben sich nicht ihrem Schicksal.

Der westafrikanische Staat, der mit seinen rund 18,9 Millionen Einwohnern an Mali, Niger, Togo und die Elfenbeinküste grenzt, ist eines der ärmsten Länder weltweit. Und dennoch: Durch einfache und originelle Herangehensweisen und mit viel Tatkraft konnten Menschen die Lebenssituation in ihren Dörfern entscheidend verbessern. Mit der Fastenaktion 2017 unterstützt Misereor die Bauern aus der Sahelzone und bittet um Unterstützung, damit diese ihre Ideen umsetzen und somit

eine menschenwürdige Perspektive für ihr Leben sichern können. Das Motto lautet: „Die Welt ist voller guter Ideen. Lass sie wachsen.“ Dieses Leitwort lenkt die Aufmerksamkeit auf Gottes Schöpfung und die Potentiale, mit denen Gott die Menschen ausgestattet hat.

Die Aktion wird bundesweit an diesem ersten Fasten-Wochenende eröffnet. Am Sonntag, 5. März, um 10 Uhr gibt ein von der ARD live übertragener Gottesdienst im Hohen Dom zu Trier das Startsignal und ruft die Gläubigen in bundesweit rund 10 000 Pfarrgemeinden zum Mitmachen auf. Zum Gottesdienst bringen Wallfahrer aus Würzburg, wo die Fastenaktion 2016 eröffnet wurde, zu Fuß das große Misereor-Hungertuch nach

Trier. Höhepunkt der Fastenaktion ist der fünfte Sonntag der Fastenzeit (2. April). Dann werden in allen katholischen Gottesdiensten die Gläubigen um Spenden für Menschen in Not gebeten. Die Aktion endet am Ostersonntag.

Die bäuerlichen Betriebe in Burkina Faso standen in den letzten Jahrzehnten vor immer größeren Herausforderungen. Neben dem trockenem Klima mit hohen Schwankungen sahen sich die Landwirte einem zunehmenden Verlust an Bodenfruchtbarkeit und steigender Bodenerosion ausgesetzt. Gleichzeitig baute der Staat Dienstleistungen wie landwirtschaftliche Beratung, Kredite oder die Bereitstellung von Betriebsmitteln seit den 1980er Jahren immer stärker ab. Landwirte

und Viehhalter sahen sich bei der Schädlingsbekämpfung, der Tiergesundheit oder der Vermarktung ihrer Produkte zunehmend auf sich allein gestellt.

Die Kleinbauern erwarteten jedoch nicht, dass die Lösungen vom Himmel fallen. Sie wissen und zeigen, dass die Antworten aus ihrer eigenen Kraft, aus ihren Ideen kommen müssen. Demütig und zugleich fest entschlossen nehmen sie ihr Schicksal in die Hand, ohne dafür große Agrarforschungseinrichtungen einzubinden. Denn die von diesen Instituten entwickelten Techniken zielen häufig auf Produktivitätssteigerung ab und sind auf größere Betriebe ausgerichtet. Für Kleinbauern sind solche Lösungen oft nicht zugänglich oder viel zu teuer.

Lokale Lösungen

Die nichtstaatliche Organisation „Diobass“ mit Sitz in der Hauptstadt Ouagadougou unterstützt seit 1990 bäuerliche Forschungsgruppen bei der Suche nach lokalen Lösungen. Dafür arbeitet Diobass mit vielen lokalen Bauernorganisationen zusammen. Wichtig sei, sagt Generalsekretär Djibrillou Koura, dass

die Arbeit nicht „von oben nach unten“ erfolge. Diobass unterstützt einen gemeinsamen Lernprozess und macht die Bauern so zu zentralen Akteuren. Die Herausforderungen werden gemeinsam analysiert. Dann gilt es, nach praktikablen, finanzierbaren Lösungen zu suchen.

Ausdauer belohnt

Auf diese Weise konnte beispielsweise ein pflanzliches Mittel entwickelt werden, das eine Rinderseuche bekämpft. Die Krankheit kann für Kühe tödlich enden und für kleine Viehalter den Ruin bedeuten. Dies wollten die Mitglieder der Forschungsgruppe nicht länger hinnehmen, weshalb sie entschieden: Eine eigene Lösung muss her!

In systematischen Versuchsreihen, die Diobass-Mitarbeiter planten und durchführten, ermittelten sie aus verschiedenen Pflanzen zwei zentrale Heilkräuter. Vier Jahre dauerte es, bis der Durchbruch gelang. Doch die Ausdauer machte sich bezahlt. Das Mittel heilt die Seuche heute wirksamer als herkömmliche, deutlich teurere Behandlungsmethoden.

Diese und andere Erfahrungen von Diobass zeigen: In Burkina Faso ist es auf vielfältige Weise gelungen, Wissen und Kenntnisse der Bauern zu bewahren, zu erweitern und noch nicht ausgeschöpfte Potentiale zu nutzen. Wichtigste Voraussetzung dafür ist die direkte Beteiligung der Frauen und Männer sowie der umfassende, lösungsorientierte Ansatz: Es geht dabei nicht um ein einzelnes Produkt, mit dem möglichst viel Geld verdient werden soll. Im Mittelpunkt steht vielmehr die Ursachenforschung und -bekämpfung.

Die meisten Tierhalter in Burkina Faso stellen die traditionellen Viehhirten der Peulh, die 7,8 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Die Peulh sind eine der großen ethni-

schen Gruppen Westafrikas. Dennoch haben sie kaum Fürsprecher. Ein entscheidender Grund dafür ist ihre mobile Lebensweise: Bis heute sind viele Peulh Halbnomaden, die einen Teil des Jahres sesshaft sind und die restliche Zeit mit ihren Tieren umherziehen. Wegen der rasant wachsenden Bevölkerung in Westafrika führt das immer häufiger zu Konflikten um knappe Ressourcen.

Den Tierhaltern wird vorgeworfen, dass ihre Tiere die bestellten Äcker der sesshaften Bauern zertrampeln und Ernten vernichten. Die Peulh wiederum beklagen, dass einstige Weideflächen zu Ackerland wurden und ehemalige Weidekorridore nicht mehr existieren. Das Projekt der Partnerorganisation „Pasmep“ gibt ihnen eine neue Perspektive.

Mit Rindern, Schafen und Ziegen erzeugen die Peulh in gemischten Herden auch Milch. Die Bedingungen der Milchproduktion und die Erzeugerpreise sind in Burkina Faso, einem Land mit 10 Millionen Kühen bei 18,9 Millionen Einwohnern, ein zentrales Thema. Die Milchproduktion ist für die Peulh lebenswichtig. Gleichzeitig gelangt seit der Aufhebung der Milchquote in Europa immer mehr Milchpulver auf den Weltmarkt. Die Importe bedrohen bereits jetzt die Milchproduktion in Burkina Faso, da das europäische Milchpulver zu deutlich niedrigeren Preisen angeboten werden kann als die lokale Frischmilch.

Konkurrenz aus Europa

Das geplante Freihandelsabkommen mit der EU sieht zudem eine Aufhebung der Zölle für Milchpulver vor. Dies könnte europäischen Produzenten den Marktzugang weiter erleichtern. Verlierer wären die Milchbauern in der Region. Die Regierung in Burkina Faso möchte zwar den einheimischen Milchsektor



◀ In Burkina Faso im Westen Afrikas leben 18,9 Millionen Menschen. Das Land gehört zu den ärmsten der Erde.

fördern, doch die traditionellen Siedlungsgebiete der Peulh würden davon kaum profitieren. Dabei brauchen gerade sie bessere Perspektiven, ist doch die tägliche Milchproduktion entscheidend für ihr Auskommen.

Eine kleine Molkerei

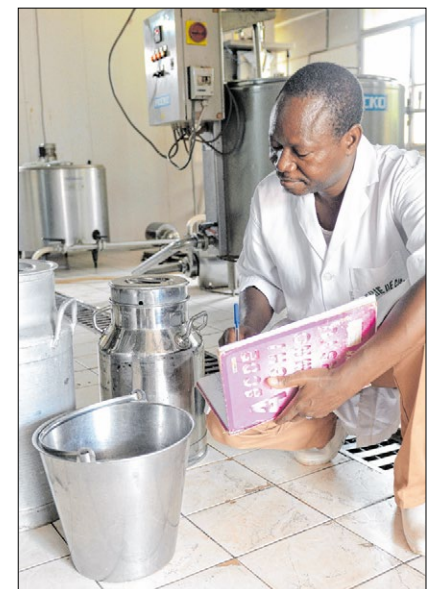
Der Misereor-Partner „Pasmep“ unterstützt sie daher bei der Verbesserung der Produktion und Vermarktung ihrer Milch. Im Dorf Tambolo beispielsweise wurde im Mai 2015 eine Minimolkerei eröffnet. „Unser Dorf hat sich dadurch verändert“, sagt Mariam Diallo. Die 59-Jährige ist die Präsidentin der Frauenunion des Vereins, der für den Betrieb verantwortlich ist.

Mit ihr arbeiten fünf Frauen in der Molkerei. Laut Mariam Diallo hat sich die Milchmenge seit Projektbeginn verbessert. Teilweise hätten die Kühe früher lediglich einen halben bis einen Liter pro Tag gegeben. Pasmep habe sie in der Futterproduktion geschult und die

Zusammenhänge mit der Milchleistung vermittelt.

„Heute geben die Kühe zwei bis drei, wenn es sehr gut läuft sogar bis zu vier Liter Milch pro Tag“, sagt Diallo. Als Plus bewertet sie auch den Alphabetisierungskurs, der im Projekt integriert ist. Die Alphabetisierungsrate wird in Burkina Faso derzeit auf 36 Prozent geschätzt, dürfte bei den Peulh jedoch noch weitaus geringer sein. Bedingt durch die Lebensweise war ein Schulbesuch in der Vergangenheit schwierig.

Diallo betont, dass dank Pasmep jetzt fast alle Kinder im Dorf zur Schule gehen. Zudem unterstützt die Partnerorganisation die Halbnomaden, sich besser zu organisieren und ihre Arbeit zu professionalisieren, damit sie ihre Stimmen gemeinsam einbringen können. Nicht zuletzt werden sie gefördert, vertragliche Regelungen auszuarbeiten, die eine friedliche Nutzung und Verwaltung von Weideflächen ermöglichen. *Georg Thünemann*



▲ Die Molkerei, in der fünf Frauen beschäftigt sind, bietet den Peulh die Möglichkeit, ihre Produkte regional zu vermarkten. Sie haben damit ein gesichertes tägliches Auskommen. Mit Unterstützung der Partnerorganisation Pasmep wurde außerdem die Qualität der Produkte und die Milchleistung der Kühe gesteigert.

In Kürze



Mordkomplott

Nach seiner Heimkehr aus Deutschland nach Georgien bemüht sich das orthodoxe Kirchenoberhaupt Ilia II. (84; Foto: KNA) um Aufklärung eines mutmaßlichen Mordkomplotts gegen ihn. Der Patriarch wolle sich dazu mit dem Diakon Giorgi Mamaladse treffen, der den Kirchenführer angeblich mit Zyanid in Berlin vergiften wollte. Das teilte der staatliche Ombudsmann Utscha Nanuaschwili nach einem Treffen mit Ilia II. mit. Die georgische Polizei hatte den mutmaßlichen Täter am Flughafen Tiflis mit Zyanid im Koffer vor dem geplanten Abflug nach Deutschland festgenommen (wir berichteten).

Christenmord-Prozess

Ein Gericht im italienischen Palermo hat sechs afrikanische Flüchtlinge wegen Mordes zu 18 Jahren Haft verurteilt. Sie hatten während der Überfahrt über das Mittelmeer neun Mitreisende über Bord geworfen. Der Fall hatte im April 2015 Aufsehen erregt, weil es sich nach Darstellung von Augenzeugen um christliche Opfer gehandelt haben soll, die sich geweigert hätten, zu „Allah“ zu beten. Die sechs Verurteilten sind Muslime. Die Richter erkannten ein religiöses Tatmotiv jedoch nicht an und folgten damit weitgehend der Verteidigung. Sie hatte als Auslöser des Streits ein Loch im Schlauchboot genannt.

Brüderlichkeit

Die diesjährige bundesweite „Woche der Brüderlichkeit“ wird am Sonntag, 5. März, in der Paulskirche in Frankfurt am Main zentral eröffnet. Sie steht unter dem Motto „Nun gehe hin und lerne“. Dies kündigte der Deutsche Koordinierungsrat der bundesweit 85 Gesellschaften für Christlich-jüdische Zusammenarbeit an, der die „Woche der Brüderlichkeit“ organisiert. In diesem Jahr gibt es bundesweit rund 750 Veranstaltungen in mehr als 100 Städten. (Lesen sie dazu auch einen Kommentar auf Seite 8.)

Schulnoten

Die Katholische Elternschaft Deutschlands (KED) lehnt Forderungen nach einer Abschaffung von Schulnoten zugunsten von Berichten und Gesprächen ab. „Sogenannte individuelle Berichte helfen den Schülern möglicherweise, Schwächen zu erkennen. Aber Noten helfen manchmal auf sehr schlichte Weise, die eigenen Leistungen im Vergleich besser einzustufen“, erklärte die KED-Bundesvorsitzende Marie-Theres Kastner. Verständlich formulierte Bewertungen seien lediglich als Ergänzung zu Schulnoten sinnvoll. Kürzlich hatte sich die Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Marlis Tepe, für eine Abschaffung von Schulnoten ausgesprochen.

Burka-Verbot

Bayern will für besonders sensible Bereiche des öffentlichen Lebens und des Kindeswohls ein Burka-Verbot im Landesrecht verankern. Das Kabinett verabschiedete einen entsprechenden Gesetzentwurf. Danach soll eine Gesichtsverhüllung im öffentlichen Dienst, an Hochschulen, Schulen, Kindergärten, im Bereich der allgemeinen Sicherheit und Ordnung sowie bei Wahlen verboten werden.



▲ Anfang Februar trauerten die Kopten um ein 14-jähriges Mädchen, das an den Folgen des Bombenanschlags auf die Kairoer Peter-und-Paul-Kirche im Dezember verstorben war. Damit liegt die Zahl der Todesopfer des Anschlags bei 29. Foto: imago

118 FAMILIEN UMGESIEDELT

Kopten fliehen aus Nord-Sinai

Menschenrechtsorganisation kritisiert Merkel für Äußerungen

KAIRO (epd/red) – Nach einer Serie tödlicher Angriffe sind 118 koptische Familien aus dem Nord-Sinai umgesiedelt worden.

Die Menschen flohen, nachdem Milizen auf der Halbinsel in einem Monat sieben Christen getötet hatten, meldete die staatliche Zeitung Al-Ahram. Die koptische Kirche bat um Spenden und erklärte über Facebook, die Angriffe seien ein Schlag gegen die nationale Einheit.

Christen stellen in Ägypten mit rund neun Millionen Gläubigen zehn Prozent der Bevölkerung. Immer wieder gibt es gewaltsame Übergriffe. Im Dezember wurden bei einem Bombenanschlag auf die Peter-und-Paul-Kirche in Kairo 29 Menschen getötet. Zu der Tat bekannte sich die Terrormiliz IS. In einem Video erklärten die Dschihadisten allen ägyptischen Christen den Krieg.

Bundeskanzlerin Angela Merkel ist unterdessen wegen ihrer Einschätzung der Religionsfreiheit in Ägypten in die Kritik geraten. In einer Videobotschaft hatte sie gesagt, wie Christen in Ägypten ihre Religion ausleben könnten, sei beispielhaft für ein muslimisches Land. Die Gesellschaft für bedrohte Völker nannte dies einen „Schlag ins Gesicht der Kopten“.

Merkel hofiere Ägyptens Staatsführung, um das Land zu mehr Kooperation in Flüchtlings- und Migrationsfragen zu bewegen, kritisierte der Afrikareferent der Menschenrechtsorganisation, Ulrich Delius: „Ägyptens Christen leiden auch unter Staatspräsident Abdel Fatah al Sisi noch immer unter Diskriminierung, Willkür und Straflosigkeit.“ Die Bundeskanzlerin wollte am Donnerstag nach Ägypten reisen und am Freitag Tunesien besuchen.

Zum Wohle der Betroffenen?

Ethikrat: Zwang in der Psychiatrie wirft erhebliche Fragen auf

BERLIN (KNA) – Der Deutsche Ethikrat hat sich in einer öffentlichen Anhörung mit Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie beschäftigt.

Vor allem „Zwang zum Wohle der Betroffenen“ werfe erhebliche Fragen auf und sei massiv rechtfertigungspflichtig, sagte Ethikrats-Vorsitzender Peter Dabrock. Manche Betroffenen seien später dankbar, andere kämpften ihr Leben lang mit der Erfahrung. Vor diesem Hintergrund wolle der Ethikrat eine Stellungnahme und Handlungsempfehlung erarbeiten.

Das Bundeskabinett hatte Ende Januar einen Gesetzentwurf zur Änderung von ärztlichen Zwangsmaßnahmen beschlossen. Künftig müssen demnach eine Zwangsbehandlung und eine freiheitsentziehende Unterbringung je einzeln richterlich genehmigt werden. Ärztliche Zwangsmaßnahmen sollten nur das letzte Mittel sein, „das in Situationen drohender erheblicher Selbstgefährdung des Betreuten in Betracht kommt“, heißt es im Entwurf. Daher will die Regierung auch das Selbstbestimmungsrecht der Betreuten verbessern, indem Patientenverfügungen stärker ins Gewicht fallen.

Den Geist von Lund aufgreifen

Fokolare veröffentlichen ökumenische Erklärung

OTTMARING (red) – Im Rahmen seiner jährlichen Klausurtagung hat der Generalrat der Fokolar-Bewegung die „Ottmaringer Erklärung“ veröffentlicht.

Zentrales Anliegen der Erklärung ist laut Fokolar-Präsidentin Maria Voce, die Aufmerksamkeit für die gemeinsamen Feierlichkeiten am 31. Oktober im schwedischen Lund zu steigern und auch im Gemein-

deleben zu verankern. „Wir wollen als Bewegung den Geist von Lund aufgreifen. Die Erklärung ruft dazu auf, im gegenseitigen Vertrauen und gemeinsamen Zeugnis für die Botschaft des Evangeliums zu wachsen, um den Menschen die Liebe Gottes zu bezeugen“, sagte Voce.

Information

Lesen die die Erklärung im Wortlaut unter www.katholische-sonntagszeitung.de.

EIN HÖHEPUNKT UNSERER LESERREISE

Krakau, das polnische Rom

Die Stadt lockt mit über 140 Kirchen sowie einer pulsierenden jüdischen Kulturszene

Nach Krakau strömen Besucher von nah und fern, Pilger und Party-Freunde, Geschichtsbewusste und Genießer. Sie alle spazieren über den weiträumigen Hauptmarkt (Rynek Główny) aus dem 13. Jahrhundert und bestaunen Paläste, Patrizierhäuser und den einsamen Rathausturm mittendrin, ein Überbleibsel des abgerissenen Gebäudes. Anders die Tuchhallen aus der Renaissance-Zeit. Sie sind noch voller Läden, aber mit anderem Sortiment als damals.

Die Hauptattraktion am Markt und in der seit 1978 zum Weltkulturerbe der Unesco zählenden Altstadt überhaupt ist die gotische Marienkirche mit ihren beiden ungleichen Türmen. Drinnen fasziniert sogleich das hohe Schiff in seinen schimmernden Blautönen (polnischer Jugendstil). Ihr eigentlicher Schatz ist der von Veit Stoß um 1489 fertiggestellte Hochaltar, eines der grandiosesten Werke sakraler gotischer Schnitzkunst.

Rund zwei Jahrzehnte hat der aus Nürnberg stammende Stoß mit seinen Männern an den fast 200 Figuren gearbeitet. Der Mittelteil zeigt die Gottesmutter Maria, die kniend aus dieser Welt scheidet. Beachtung verdient auch Stoß' Kruzifix im Südflügel. „Dieser Christus ist aus einem einzigen großen Stein herausgemeißelt“, erklärt die Führerin. Dennoch fehlt dem Gekreuzigten keine Falte, weder am Körper noch am Lendenschurz.



▲ Eines der vielen Schmuckstücke Krakaus: die Marienkirche.



▲ Das polnische Staatssymbol, die Wawel-Festung, und die Kathedrale liegen direkt an der Weichsel.

Fotos: Wiegand

Die Stadt verfügt über insgesamt 140 Kirchen. 87 gelten als historisch wertvoll, wie die Michaeliskirche, in der 1079 Bischof Stanislaus von König Boleslaw II. erschlagen wurde. Krakau gilt als das polnische Rom.

Auch Papst Johannes Paul II., geboren 1920 im keine 50 Kilometer entfernten Wadowice, hat Krakau geliebt – und die Bevölkerung ihn. Vom Studienbeginn 1938 bis zu seiner Wahl zum Papst 1978 lebte er hier mit wenigen Unterbrechungen. Er avancierte vom heimlich geweihten Untergrundpriester (1946) bis zum Kardinal (1967).

Wohnstatt zweier Päpste

Unzählige Male hat er vom Fenster über dem Bischofspalast-Portal aus die Gläubigen ermutigt und gesegnet. „Fürchtet Euch nicht!“ war sein persönlicher Wahlspruch. Nun hängt sein Foto über dem Eingang. Auch Papst Franziskus, der Johannes Paul II am 27. April 2014 heilig gesprochen hat, wohnte 2016 während des Weltjugendtags im Krakauer Bischofspalast.

Dieses Großereignis hat die Stadt väter spendabel gemacht. Rund neun Millionen Euro wurden in den Erhalt wichtiger Denkmäler investiert. Die höchste Summe – 500 000 Euro – erhielt die Marienkirche. Ein ähnlicher Betrag ging an Polens Staatssymbol, die Wawel-Festung an der Weichsel mit dem Schloss und der prächtigen Kathedrale, in der

rund 1000 Jahre lang Könige gekrönt und zur letzten Ruhe gebettet wurden.

Gefördert wurden und werden auch jüdische Bauten, wie die Remuh-, die Tempel- und die Alte Synagoge. Letztere, errichtet Ende des 15. Jahrhunderts, ist Krakaus älteste Synagoge und wurde nach einem Brand 1557 im Renaissancestil wiedererrichtet. Nun gehört sie zum Museum für Stadtgeschichte und zeigt jüdische Kultgegenstände sowie eine Ausstellung über den Holocaust.

Auch neues Leben pulsiert durch das ehemalige Judenviertel Kazimierz, wo vor dem Zweiten Weltkrieg etwa 60 000 jüdische Bürger lebten. Nach Holocaust und Emigration zählt die jetzige jüdische Gemeinde nur knapp 200 ältere Mitglieder, die am Sabbat ihren Gottesdienst in der Remuh-Synagoge begehen, benannt nach dem gleichnamigen Gelehrten (1525 bis 1572). Sein Grabmahl befindet sich nebenan, auf dem nach Kriegsende wieder in Stand gesetzten Alten Friedhof.

Spielberg-Drehort

Die wiederbelebende Wende brachte Steven Spielbergs an Originalorten gedrehter Film „Schindlers Liste“ von 1993. Seitdem gehören Führungen durch Kazimierz zum Programm der meisten Krakau-Besucher. Neu entstandene

Restaurants, Kneipen und Cafés, interessanterweise gegründet von Nichtjuden, bieten koschere Gerichte und Klezmerkonzerte. Zum neuntägigen Jüdischen Kulturfestival im Sommer reisen Menschen aus aller Welt an, und Zehntausende besuchen das Abschlusskonzert in der Szeroka-Straße. Kazimierz ist Krakaus „In-Viertel“ geworden. Statt dem Tod wie im dritten Reich tobt dort abends wieder das Leben.

Ursula Wiegand

Info

Fahren Sie mit uns nach Polen!

Krakau ist nur eine der vielen sehenswerten Stationen, die unsere diesjährige Leserreise berücksichtigt. In bewährter Zusammenarbeit mit Görlitz-Tourist werden sehenswerte Orte in Nieder- und Oberschlesien sowie in der Woiwodschaft Kleinpolen angesteuert. Als Vertreter der Redaktion begleitet Gerhard Buck die Reise. Das Programm kann unter Telefon 0821/50242-32 sowie per E-Mail an leserreise@katholische-sonntagszeitung.de oder leserreise@bildpost.de angefordert werden. Seien Sie schnell: Anmeldeschluss ist der 31. März! Näheres entnehmen Sie der Anzeige auf der Rückseite dieser Ausgabe. *red*



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat März

Um Hilfe für die verfolgten Christen: Sie mögen von der ganzen Kirche durch Gebet und materielle Hilfe unterstützt werden.



PAPSTKRITISCHE PLAKATE

Ravasi: Minderheit verantwortlich

ROM (KNA) – Aus Sicht von Kurienerkardinal Gianfranco Ravasi stecken „Ultrakatholiken“ hinter den jüngst in Rom aufgetauchten papstkritischen Plakaten. „Das sind schwache Minderheiten. Aber sie sind gut darin, die Massenkommunikationsmittel zu nutzen“, sagte der Präsident des Päpstlichen Kulturrats.

Anfang Februar hatten Unbekannte mehr als 200 papstkritische Plakate in mehreren römischen Stadtteilen aufgehängt. Auf ihnen war Franziskus mit einem finsternen Gesichtsausdruck zu sehen. Der Text dazu spielte auf kirchliche Vorgänge an, die in konservativen Kreisen zu Kritik am Papst geführt hatten, etwa den Rücktritt des Malteser-Großmeisters Matthew Festing auf Drängen von Franziskus und die Zweifel von vier Kardinälen an seinem Schreiben „Amoris laetitia“.

Italienische Medien vermuteten hinter der Aktion Italiens politische Rechte und konservative katholische Kreise, die den Reformkurs von Franziskus ablehnen. Konkrete Hinweise auf die Täter gibt es bislang nicht.

Der vatikanische Innenminister, Erzbischof Giovanni Angelo Becciu, berichtete, Papst Franziskus habe über die Aktion gelacht.

WICHTIGSTES SYMBOL DES JUDENTUMS

Verschollene Kostbarkeit

Vatikanische Museen zeigen Ausstellung zum Siebenarmigen Leuchter

Der angeblich im Vatikan versteckte siebenarmige Leuchter aus dem antiken Jerusalemer Tempel war einst nur ein PR-Gag. Nun zeigen die Vatikanischen Museen mit der jüdischen Gemeinde Roms eine Ausstellung über die Menora.

Hält der Vatikan den Siebenarmigen Leuchter, der nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahre 70 vom römischen Feldherren Titus nach Rom gebracht wurde, in seiner Bibliothek versteckt? Das vermutete der frühere israelische Religionsminister Schimon Schretet. Bei einer Audienz im Januar 1996 bat er Papst Johannes Paul II., Nachforschungen über den Verbleib der Menora einzuleiten.

Später räumte ein Mitarbeiter des Ministers ein, es habe sich um einen PR-Gag gehandelt. Tatsächlich spricht alles dafür, dass der Leuchter samt den übrigen jüdischen Kultgegenständen von den Vandalen bei der Plünderung Roms 455 verschleppt wurde und verschwand.

Die Menora, das wohl wichtigste Symbol des religiösen Judentums, ist Thema einer Ausstellung, die die Vatikanischen Museen gemeinsam mit der jüdischen Gemeinde Roms von 15. Mai bis 23. Juli durchführen. Mehr als 100 Darstellungen dieses Leuchters aus unterschiedlichsten Epochen sowie begleitende Informationen zur historischen und religiösen Bedeutung sollen präsentiert werden.

Die Menora ist ins Staatswappen Israels aufgenommen. Sie ist aber auch ein gemeinsames Symbol von Juden und Christen. Mittelalterliche Leuchterdarstellungen finden sich in christlichen Domen wie Mailand, Essen und Braunschweig bis nach Tallinn in Estland. Moderne Versionen sind auf Bildern Marc Chagalls zu sehen.

Die Spur des Originals verliert sich im Dunkel der Geschichte.

Wissenschaftler gehen davon aus, dass der Leuchter zusammen mit den übrigen Jerusalemer Kultgegenständen beim Triumphzug des siegreichen Feldherrn Titus nach Rom mitgeführt wurde. Eine detailreiche Darstellung davon findet sich im römischen Titusbogen am südlichen Ausgang des Forum Romanum. Wie alle erbeutete Raubkunst seien die Schätze zunächst im römischen Friedenstempel deponiert worden.

Bei einem Brand um das Jahr 190 konnte der Leuchter Berichten zufolge gerettet werden. Später aber sei er vom Vandalen-König Geiserich nach Karthago transportiert worden und dann nach Konstantinopel gelangt – wo sich die Spur verliert.

Einer Legende nach soll der Leuchter unter dem Altar der Lateran-Basilika begraben sein. Das besagt eine große Tafel vor der Sakristei. Denn nachdem der Papst im vierten Jahrhundert zum Herrn über Rom wurde, habe er die Beutegüter aus dem Friedenstempel zu sich in den Lateran genommen –

insbesondere die Hauptreliquien der Vorgängerreligion. Aufgeführt wird auf der Tafel alles, was in der Darstellung des Titusbogens aus Jerusalem herausgetragen und im Triumphzug nach Rom gebracht wurde: der Schaubrot-Tisch, die Trompeten – und eben der Leuchter.

Eine genaue Beschreibung des Siebenarmigen Leuchters findet sich im 25. Kapitel des biblischen Buches Exodus. Dort gibt Moses die Anleitung zur Anfertigung dieser Skulptur, die die Israeliten bei ihrem 40-jährigen Zug durch die Wüste mit sich trugen und die später im Jerusalemer Tempel aufgestellt wurde.

Die erste gemeinsame Ausstellung der Vatikanischen Museen und der jüdischen Gemeinde Rom ist mehr als nur eine kulturelle Veranstaltung. Die Schau, die im Braccio di Carlo Magno an den Kolonnaden des Petersplatzes sowie in Räumen an der Synagoge am Tiber-Ufer zu sehen sein wird, soll auch ein Impuls für den katholisch-jüdischen Dialog sein.

Johannes Schidelko



▲ Das Relief im Titusbogen am Forum Romanum zeigt, wie die Menora mit anderen Kultgegenständen nach Rom kam.

DIE WELT



Almosenamt auf Einkaufstour

Hilfe in Erdbebengebieten: Papst Franziskus unterstützt Bauern auf besondere Art

ROM/AMATRICE – Durch den gezielten Kauf von Produkten aus der italienischen Erdbebenregion greift der Papst den betroffenen Bauern- und Händlerfamilien unter die Arme. Der Almosenmeister des Heiligen Stuhls machte sich vergangene Woche persönlich ein Bild von der Notlage.

Seit Erzbischof Konrad Krajewski das Almosenamt unter Papst Franziskus führt, hat der polnische Kurienbischof schon etliche besondere Aufgaben erhalten. So kaufte Krajewski auf Wunsch des Papstes im Juli 2013 vor dem Besuch des Heiligen Vaters auf der Mittelmeerinsel Lampedusa hunderte Telefonkarten. Beim Treffen mit Flüchtlingen auf der Insel zwischen Sizilien und Afrika ließ er die Telefonkarten verteilen, damit die Flüchtlinge ihren Angehörigen in Afrika oder im Nahen Osten anrufen konnten.

Papst Franziskus hat am 4. Oktober die Gebiete in den Regionen Latium und Marken besucht, die im Sommer von Erdbeben zerstört worden waren. Vergangene Woche schickte er den Almosenmeister dorthin.

Speck für den Vatikan

Erste Station war Amatrice. Der kleine Ort ist weltweit für „Spaghetti all'Amatriciana“ berühmt. Das Gericht wird mit Gaunciale, einem besonderen Speck dieser Region, zubereitet. Seit dem Erdbeben im vergangenen Sommer ist der Verkauf des Fleisches eingebrochen, obwohl es noch Bauern gibt, die weiterhin Schweine züchten.

Seinen grauen Lieferwagen, mit dem Almosenmeister Krajewski täglich durch Rom fährt, füllte er mit Produkten der Kleinbauern aus Amatrice. Der Papst hat das Fleisch jedoch nicht selbst verzehren wollen, sondern es Bedürftigen in Rom geschenkt und einen Teil auch dem



▲ Der päpstliche Almosenverwalter Konrad Krajewski (rechts) kaufte im Auftrag des Heiligen Vaters in den Erdbebenregionen Schinken ein. Foto: dpa

vatikanischen Supermarkt zum Verkauf angeboten.

Die Reise des Almosenmeisters ging noch weiter: Nach Amatrice fuhr Erzbischof Krajewski nach Ascoli weiter, um dort Erzeugnisse von Produzenten zu kaufen, die durch das Erdbeben ihre Häuser und vieles mehr verloren haben. Da sie vor dem Nichts stehen, verkaufen sie alles, was noch übrig geblieben ist. So erwarb Krajewski in Ascoli einen Traktor, den die Besitzer nicht mehr benutzen können. Da die Familie dringend Geld brauchte, zögerte Erzbischof Krajewski nicht, die benötigte Summe zu zahlen. Was aus dem Traktor im Vatikan geworden ist, ist nicht bekannt.

Erzbischof Krajewski wurde vom früheren päpstlichen Zeremonienmeister Piero Marini begleitet. Dass sie nicht einfach Geld verteilten, sondern die Produkte aufkauften, war ein Anliegen des Papstes. Man

solle die Würde der Menschen respektieren und deshalb ihre Produkte entgegennehmen. Bei der Rückkehr war der Lieferwagen mit Schinken, Nudeln, Käse und Wein gefüllt.

Maria Grazia Nibi ist Besitzerin einer Käserei auf der Strecke zwischen Amatrice und Ascoli. „Wir können im Augenblick keinen frischen Käse mehr herstellen“, sagt sie. „Die Käserei ist unzugänglich. Unsere neuen Arbeitsräume sind wegen der langsamen Bürokratie noch nicht im Betrieb, weil die offiziellen Zutrittsbewilligungen fehlen.“ Sie sei froh und glücklich, dass der Papst „ein paar ältere Käseläibe“ gekauft habe. „Für uns war es auch wichtig, mit den Gästen aus dem Vatikan zu sprechen“, sagt Nibi. Auf diese Weise fühlten sie sich nicht allein.

Touristen ließen sich seit Monaten nicht mehr blicken. Früher kamen oft Gäste vorbei, die in den umliegenden Skigebieten ihren

Winterurlaub verbrachten. Mittlerweile trauen sich selbst Einheimische nicht mehr, dort zu übernachten. Viele leben mittlerweile bei Verwandten und Bekannten in anderen Gebieten Italiens.

Nibi ist vor allem auf die staatlichen Behörden sauer – nicht nur, weil die Bewilligung für die neuen Arbeitsräume noch nicht vergeben wurden. „Wir sind gezwungen, unsere Bio-Milch für 35 Cent zu verkaufen. Wir mussten unsere drei bisherigen Mitarbeiter aus Kostengründen kündigen“, erklärt Nibi. Sie sei stolz, dass der Papst ihre Milchprodukte zu einem „fairen Preis“ gekauft habe. Die Milch wurde noch am selben Abend in den Caritas-Mensen Roms verteilt.

Tags darauf ging die Solidaritätsreise des Almosenmeisters weiter. Diesmal war auch der Erzbischof von Ascoli Piceno, Giovanni D'Ercole, dabei. Sie besuchten weitere Bauern und erstellten eine Liste, welche Landwirte künftig ihre Produkte im Vatikan verkaufen dürfen.

Der vatikanische Supermarkt unterstützt bereits seit Wochen die vom Erdbeben betroffenen Landwirte. Die „Annona“ – wie der Supermarkt umgangssprachlich bei den Vatikanmitarbeitern bezeichnet wird – bietet in ihrem Sortiment sogar frische Lebensmittel aus den mittelitalienischen Regionen an, insbesondere aus Amatrice. Vatikanische Mitarbeiter können im Supermarkt ihre Einkäufe erledigen, wenn sie den dazu notwendigen Benutzerausweis bekommen haben.

Unmittelbar nach dem Erdbeben schickte Papst Franziskus Mitglieder der vatikanischen Feuerwehr, der Gendarmerie sowie der Schweizer Garde, die bei den Rettungsarbeiten halfen. Auch Sanitäter des Vatikans meldeten sich als Freiwillige. Die Vatikanischen Museen werden kostenlos einige vom Erdbeben beschädigten Kunstwerke restaurieren.

Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Birgit Kelle ist freie Journalistin und Vorsitzende des Vereins „Frau 2000plus“. Sie ist verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Birgit Kelle

Entsetzen am falschen Ende

Wer aus Gewissensgründen den Dienst an der Waffe verweigert, um nicht einen anderen Menschen zu töten, darf sich in unserem Land auf der Seite der moralisch Anständigen einreihen. Wer hingegen aus Gewissensgründen den Dienst am Skalpell verweigert, um nicht ein Kind im Mutterleib zu töten, riskiert seinen Job. Seine christliche Überzeugung hat einen Oberarzt im niedersächsischen Dannenberg nun seine Stelle gekostet, ebenso den Chefarzt der Klinik. Bei Beiden war der Grund der Gleiche: Sie hatten entschieden, dass es an der Klinik keine Abtreibungen mehr geben soll.

Sofort hatte sich Entsetzen breitgemacht. Pro Familia war wie üblich auf den Barrikaden. Kein Wunder. Diese Nicht-Familienor-

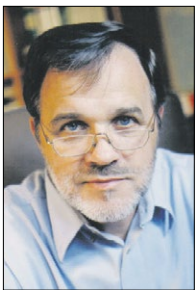
ganisation lebt gut davon, dass sie im Schwangerschaftskonflikt nicht nur berät, sondern die Abtreibungen auch gleich durchführt – mit Unterstützung von Krankenkassen und Staat.

Natürlich war auch die niedersächsische Gesundheitsministerin Cornelia Rundt entsetzt. Sie sah das „Selbstbestimmungsrecht“ der Frau in Gefahr. Die Gesundheit oder gar das Leben der ungeborenen Kinder scheinen nicht in ihren Zuständigkeitsbereich zu fallen. Auch der Landrat war entsetzt. Abtreibung? Das sei doch eine Debatte aus längst vergangenen Zeiten, lässt er sich zitieren.

Das allgemeine Entsetzen war also groß. Bloß nicht darüber, wie sehr sich Abtreibung als Selbstverständlichkeit in unsere Gesellschaft

eingeschlichen hat. Die jährlich 100 000 im Mutterleib getöteten Kinder rufen kein Entsetzen hervor. Stattdessen muss man in manchen Diskussionen inzwischen vehement daran erinnern, dass Abtreibung kein „Frauenrecht“, sondern nach wie vor eine Straftat ist.

Doch während man den Grundsatz „Du sollst nicht töten“ auf Partys engagiert vertreten kann, wobei man an einer veganen Soja-Latte nippt, um das Schreddern von Hühnerküken zu verhindern, ist die Empörung groß, wenn man den gleichen Grundsatz auf ungeborene Kinder anwendet, die zur falschen Zeit im falschen Bauch liegen. Keine Frage, das Entsetzen über das Töten liegt moralisch am falschen Ende.



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (iDAF).

Jürgen Liminski

Genf, Palästina und die Realität

In Genf bleiben die Syrien-Verhandlungen offen. Das wundert keinen der Beteiligten. Alle wussten schon zu Beginn, dass sie hier die große Show der Stellvertreter abziehen würden. Denn entschieden wird die syrische Frage in Moskau, Teheran, Jerusalem und Washington. Alle Teilnehmer in Genf hängen in der einen oder anderen Weise von den Machthabern in diesen Hauptstädten ab. Und diese Kontrahenten belauern sich. Teheran droht sogar mit Krieg. Solches Säbelrasseln gehört generell zu Nahost. Aber diesmal kann es tatsächlich zu einem neuen Waffengang führen – und zwar über Syrien hinaus auf libanesischem Boden.

Scheich Nasrallah ist Chef der schiitischen Terrororganisation Hisbollah, die in Syrien an

der Seite von Präsident Baschar al-Assad gegen die Aufständischen kämpft und im Libanon mit mehreren Ministern in der Regierung sitzt. Er droht, den Nuklearreaktor Israels, Dimona, sowie die Raffinerie-Anlagen und die Wasserversorgung zu vernichten. Auch Michel Aoun, der neue Präsident Libanons, droht mit Krieg. Hinzu kommt, dass mit den Erfolgen Assads die Rückkehr der rund 7000 kampferprobten Hisbollah-Kämpfer aus Syrien droht.

Die Terroristen hängen am Tropf des theokratischen Regimes in Teheran. Sie beziehen von dort Waffen und Geld. Gelegentlich werden Waffenlieferungen noch vor der Ankunft im Libanon zerstört, wenn Israel die Raketen als zu gefährlich einschätzt. Aber selbst Israel

kann die Wühlarbeit unter der Erde nicht kontrollieren. Der Süden des Libanons ist ein Tunnellabyrinth, eine Art Maginot-Linie Irans gegen Israel, mit zahllosen Bunkern und kleineren Raketenstellungen.

Die Aufrüstung der Hisbollah ist enorm. Die Drahtzieher in Teheran wollen mit einem Krieg vom Libanon aus von ihren Atomplänen ablenken. Experten rechnen mit einem Schlag Israels gegen die Hisbollah im Frühling. Möglicherweise wird es auch ein Doppelschlag gegen Hisbollah und Hamas. Niemand weiß, wie Russen und Amerikaner dann reagieren. Angesichts dieser Lage spielt die Frage nach einem Staat für die Palästinenser wohl für längere Zeit keine Rolle mehr.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

„Nun gehe hin und lerne“

Die „Woche der Brüderlichkeit“ wird seit 1952 vom Koordinierungsrat der inzwischen 82 Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit mit einer Fülle von Veranstaltungen im gesamten Bundesgebiet getragen. „Nun gehe hin und lerne“, lautet diesmal das Leitwort. Im Mittelpunkt steht auch dieses Jahr die Verleihung der nicht dotierten Buber-Rosenzweig-Medaille, die zu den höchsten Auszeichnungen in Deutschland zählt.

Am 5. März erhält sie in der Frankfurter Paulskirche nicht etwa eine bekannte Persönlichkeit, die sich um die Verständigung zwischen Christen und Juden verdient gemacht hat, sondern die in der breiten Öffentlichkeit weithin unbekanntete Konferenz Landes-

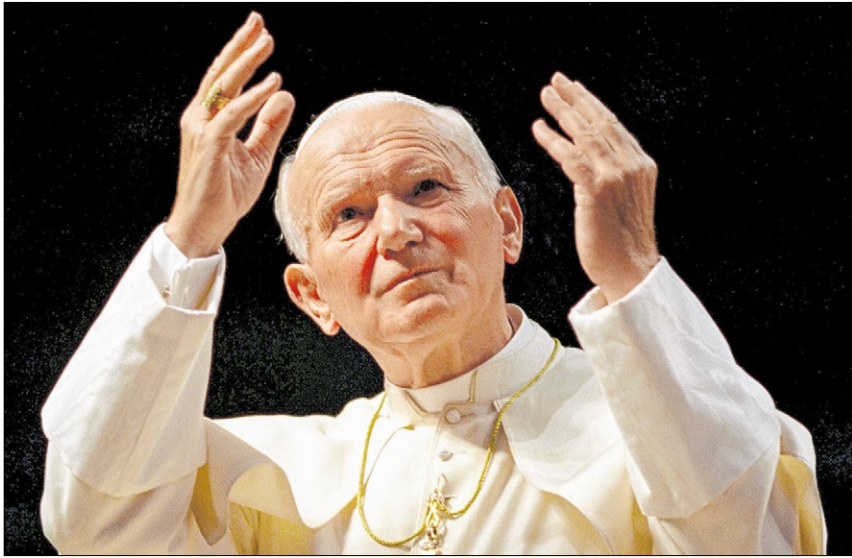
kirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (Klak) innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Im vergangenen Jahr wurde diese Ehre dem Arbeitskreis Juden und Christen des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) zuteil.

Damit würdigt der Koordinierungsrat vor allem die sehr wichtige Basisarbeit der Kirchen gegen jede Form des Antisemitismus. Dass nun die Klak ausgezeichnet wird, hat auch etwas mit dem 500. Jahrestag der Reformation zu tun. Und mit den scharfen Angriffen Martin Luthers auf die Juden, mit denen die Evangelische Kirche seit Jahrzehnten nichts mehr zu tun hat. Aber das Leitwort „Nun gehe hin und lerne“ bleibt angesichts

mancher antisemitischer Vor- und Ausfälle in der Gegenwart aktuell.

Es stammt vom Rabbiner Hillel, der zwischen 110 vor und 9 nach Christus gelebt hat und nach wie vor stark die jüdische Ethik beeinflusst. Er wurde einst von einem Nichtjuden gefragt, ob er ihm die jüdische Lehre erklären könne, so lange er auf einem Bein stehe. Dann er dieser Jude werden. Rabbi Hillel sagte: „Was dir nicht lieb ist, das tue auch deinem Nächsten nicht. Das ist die ganze Thora und alles andere ist nur die Erläuterung. Gehe und lerne sie.“ Diese Aussage ist als Skulptur auf der großen Menora vor der Knesset in Jerusalem festgehalten. Kann ein Satz aktueller sein?

Leserbriefe



▲ Pragmatisch bei der Anrede: Johannes Paul II.

Foto: KNA

Sagen Sie doch „Herr Papst“

Zu „Kein Papst mehr auf dem Euro“ in Nr. 5:

Ich wundere mich schon sehr, dass sich Papst Franziskus trotz seiner unkonventionellen Amtsführung und seiner fast schon sprichwörtlichen Bescheidenheit noch mit „Eure Heiligkeit“ ansprechen lässt und auch nicht auf den Ehrentitel „Heiliger Vater“ verzichtet. Hierzu fällt mir ein, was der Jesuitenpater Theo Schmidkonz über eine Audienz bei Papst Johannes Paul II. erzählte.

Beim Händedruck kam es sinngemäß zu folgendem Zwiegespräch: „Wie steht es draußen in den Pfarreien, gibt es Probleme?“, fragte Johannes Paul. Schmidkonz antwortete: „Nein,

keine Probleme. Das größte Problem, das ich jetzt im Moment habe, ist, dass ich nicht weiß, wie ich Sie anreden soll. Ich weiß zwar, dass Sie ‚Heiliger Vater‘ genannt werden, doch dieser Titel will mir nicht so recht über die Lippen gehen, weil Sie ja keines Menschen Vater sind, und heiliggesprochen sind Sie nicht.“

Johannes Paul fragte: „Wie hätten Sie es denn gern?“ Schmidkonz antwortete: „Am liebsten würde ich es so machen wie damals der heilige Franziskus. Bei seiner Begegnung mit dem Papst sagte er einfach ‚Herr Papst‘.“ Darauf Johannes Paul: „Dann tun Sie's doch!“

Josef Konrad, 89358 Behlingen

Zeitlebens schwer behindert

Zu „Die gestohlenen Kinder“ in Nr. 4:

Ein ähnlicher Fall bei meiner Tochter: Weil sie Schülerin war, als sie schwanger wurde, wurde ihr neugeborener Sohn von der Klinik in eine Pflegefamilie gebracht und später die nachgeborene Tochter vom Jugendamt zur selben Familie. Diese Familie zog wenige Jahre später nach Wales. Von da an wurde jeder Kontakt abgeblockt: keine Reaktion auf Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenke.

Meine Tochter musste mehrere Jahre in einer psychiatrischen Klinik verbringen. Aus einer späteren Ehe wurde ein sehr untergewichtiges Frühchen geboren. Es war lange auf der Intensivstation. Auch dieser Junge wurde vom Jugendamt in eine Pflegefamilie gebracht. Der leibliche Vater sollte Unterhalt zahlen, was er aber nicht

konnte. Er war genötigt, in die Adoption einzuwilligen.

Eine erneute Schwangerschaft – ein Mädchen – trug meine Tochter in der Heimat des Ehemanns aus, um sich dem Zugriff des Jugendamts zu entziehen. Die beiden kamen ohne Kind zurück. Meine Tochter verfiel in schwere Depressionen. Die Ehe zerbrach. Meine Tochter bleibt zeitlebens schwer behindert.

(Name und Anschrift sind der Redaktion bekannt)

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Skandal um Fillon

Zu „Hoffnungsträger der Franzosen“ in Nr. 5:

Alle Welt spricht über den Skandal um den französischen Präsidentschaftskandidaten François Fillon, in den nicht nur dessen Frau, sondern auch zwei seiner Kinder verwickelt sein sollen. Dadurch ist er vom Hoffnungsträger der Konservativen zu Recht zum Prügelknaben der Nation geworden. Seine Wahlchancen sind rapide gesunken. Gut möglich, dass er sogar vorzeitig aufgibt. Ein eindrucksvolles Beispiel für das Versagen der Etablierten.

Bezeichnend ist, dass der Skandal von einem französischen Satireblättchen aufgedeckt wurde – und nicht von den großen Medien des Landes. So

etwas kann man auch als Kumpanei bezeichnen. Warum wird all das in dem Kommentar verschwiegen?

Mario Grazia, 20357 Hamburg



▲ François Fillon: ein chancenloser Hoffnungsträger? Foto: KNA

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



Das große Leser-Gewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 x das Buch „Was ist Neuevangelisierung?“ von Rino Fisichella

Und so einfach geht's:

Tragen Sie die Lösungsbuchstaben der Wochenlösungen in die vorgegebenen Kästchen auf dem Gewinnspielbogen ein, dann erhalten Sie das Lösungswort.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (bitte keine Kopie) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 24. März 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

14. Rätselfrage

In christlichen Wohnungen gibt es den Brauch, eine Zimmerecke mit einem Kreuzifix zu gestalten. Geschmückt wird dieser Ort zudem mit Heiligenbildern, Kerzen, Palmzweigen und ähnlichem. Häufig dient er auch als Aufbewahrungsort für Rosenkranz, Bibel und Gesangbuch. Wie nennt man diese „Ecke“?

E				O				W				
---	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	--

32

25 30

Frohe Botschaft

Erster Fastensonntag

Lesejahr A

Erste Lesung

Gen 2,7–9; 3,1–7

Gott, der Herr, formte den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.

Dann legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten, einen Garten an und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. Gott, der Herr, ließ aus dem Ackerboden allerlei Bäume wachsen, verlockend anzusehen und mit köstlichen Früchten, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen, und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben.

Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott

weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.

Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß.

Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.

Zweite Lesung

Röm 5,12.17–19 (Kurzfassung)

Brüder und Schwestern!

Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod, und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten. Ist durch die Übertretung des einen der Tod zur Herrschaft gekommen, durch diesen einen, so werden erst recht alle, denen die Gnade und die Gabe der Gerechtigkeit reichlich

zuteil wurde, leben und herrschen durch den einen, Jesus Christus.

Wie es also durch die Übertretung eines einzigen für alle Menschen zur Verurteilung kam, so wird es auch durch die gerechte Tat eines einzigen für alle Menschen zur Gerechtsprechung kommen, die Leben gibt. Wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern wurden, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen zu Gerechten gemacht werden.

Evangelium

Mt 4,1–11

In jener Zeit wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger.

Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl, dass aus diesen Steinen Brot wird.

Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.

Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift:

Seinen Engeln befiehlt er, dich auf ihren Händen zu tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.

Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.

Wieder nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen sehr hohen Berg; er zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht und sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.

Da sagte Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.

Darauf ließ der Teufel von ihm ab, und es kamen Engel und dienten ihm.

Die Versuchung Christi auf dem Millstätter Fastentuch von Oswald Kreusel, 1591.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Fastenzeit als Chance

Zum Evangelium – von Klinikfarrer Thomas Strunz, Deggendorf



Wie jedes Jahr, so ergeht auch heuer wieder die Einladung an uns, in der Zeit der Vorbereitung auf Ostern den eigenen Lebensstil zu überprüfen. Anregungen dazu erhalten wir durch das Hören auf Gottes Wort. So könnte zum Beispiel das, was Jesus während seines Aufenthalts in der Wüste erfahren hat, auch uns zum Nachdenken bringen: Von drei Versuchungen ist da die Rede. Sie gelten nicht nur Jesus allein, sondern auch uns.

Die erste Versuchung besteht darin, sich selbst zum Hersteller des Lebens aufzuschwingen, die Lebens-

grundlage, das Brot für alle, eigenmächtig herzustellen.

Da spiegelt sich der geheime Wunsch von uns allen, selber wie Gott sein zu wollen, da wir doch nach seinem Bild geschaffen sind. Der Mensch aber ist nicht der Herr des Lebens. Der Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf kann und darf nicht verwischt werden. Der Mensch muss seine Geschöpflichkeit und damit seine Abhängigkeit von Gott anerkennen und ihm die letzte Entscheidung überlassen. „Sein Wille geschehe“, so beten wir im Vaterunser. Das haben wir von Jesus gelernt.

Die zweite Versuchung enthält eine Warnung an alle Menschen. Gott lässt sich nicht für unsere noch so guten Zwecke instrumentalisieren. Da könnte sich einer ja

auf die Zusage Gottes berufen und sich sogar von der Spitze des Tempels stürzen. So geht es nicht. Gott ist und bleibt souverän in seinen Entscheidungen. Manchmal sind seine Ratschlüsse befremdlich und sogar unheimlich. Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken, seine Wege nicht unsere Wege. Gott ist Gott, und der Mensch ist Mensch, auch dann, wenn dieser Gott selbst Mensch geworden ist, um uns so nahe wie nur möglich zu sein. Gerade diese unbegreifliche Nähe in Jesus Christus ist für uns wie ein Auftrag, das eigene Leben immer wieder zu reflektieren und auf Gott hin auszurichten.

Die dritte Versuchung schließlich ist wohl die größte: nämlich Macht und Einfluss zu gewinnen, um herrschen zu können. Neben mir soll und

darf es keinen anderen Herrn geben. Manchmal hat man den Eindruck, dass so manche Politiker diesen Anspruch für sich geltend machen. Gegen diese Versuchung stellt Jesus klar, dass der Mensch sich allein vor seinem Gott verbeugen soll. Kein Mensch darf Gottes Stelle in Anspruch nehmen. Jesus weist hier auf das erste Gebot hin: Du sollst keine fremden Götter neben mir haben.

Die vor uns liegende Fastenzeit ist für uns alle wie eine Chance. Suchen wir die Nähe zu Jesus Christus und seiner Frohen Botschaft. Machen wir auch „Wüstenerfahrungen“.

Auf dem Weg nach Ostern können wir ganz bewusst hinter Jesus hergehen und die Stationen – auch die seines Kreuzweges – in Ruhe bedenken.

Das wird uns sicher helfen, eine neue Einstellung zu uns und unseren Mitmenschen zu gewinnen. Nutzen wir diese Chance der Fastenzeit! Im Glauben und im Vertrauen gestärkt können wir so intensiver Ostern feiern.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 5. März, 1. Fastensonntag

Messe vom Sonntag, Cr, eig Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierlicher Schlusssegnen (violett);
1. Les: Gen 2,7-9; 3,1-7, APs: Ps 51,3-4.5-6b.12-13.14 u. 17, 2. Les: Röm 5,12-19 (oder 5,12.17-19), Ev: Mt 4,1-11

Montag – 6. März, hl. Fridolin von Säckingen, Mönch, Glaubensbote

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Fridolin (violett);
Les: Lev 19,1-2.11-18, Ev: Mt 25,31-46

Dienstag – 7. März, hl. Perpetua und hl. Felizitas, Märtyrinnen in Karthago

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder von den hll. Perpetua und Felizitas (violett); Les: Jes 55,10-11, Ev: Mt 6,7-15

Mittwoch – 8. März, hl. Johannes von Gott, Ordensgründer

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Johannes (violett);
Les: Jona 3,1-10, Ev: Lk 11,29-32

Donnerstag – 9. März, hl. Bruno von Querfurt, Bischof von Magdeburg, Glaubensbote bei den Preußen, Märtyrer; hl. Franziska von Rom, Witwe, Ordensgründerin in Rom

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag, vom hl. Bruno oder von der hl. Franziska (violett); Les: Est 4,17k.17l-m.17r-t (14,1.3-5.12-14 Vg), Ev: Mt 7,7-12

Freitag – 10. März

Messe vom Tag (violett); Les: Ez 18,21-28, Ev: Mt 5,20-26

Samstag – 11. März

Messe vom Tag (violett); Les: Dtn 26,16-19, Ev: Mt 5,43-48

Gebet der Woche

Allmächtiger Gott,
du schenkst uns die heiligen vierzig Tage
als eine Zeit der Umkehr und der Buße.
Gib uns durch ihre Feier die Gnade,
dass wir in der Erkenntnis Jesu Christi voranschreiten
und die Kraft seiner Erlösungstat
durch ein Leben aus dem Glauben sichtbar machen.
Darum bitten wir durch ihn,
der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

Tagesgebet vom ersten Fastensonntag

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



Am 1. Januar 2017 an der Olympiaschanze in Partenkirchen: Das Neujahrsspringen zog wieder tausende Besucher an, die mit den Athleten mitfieberten und einen spannenden Wettkampf erleben wollten. Viele Skispringer sagen von sich, sie hätten ein Ritual, das sie vor jedem Absprung durchführten. Dawid Kubacki aus Polen macht für alle deutlich sichtbar vor jedem Sprung ein Kreuzzeichen. Der Stadionsprecher kommentierte das und bezeichnete das Kreuzzeichen vor allen Zuschauern als Aberglaube.

Was für den einen Ausdruck des persönlichen Glaubens, ist für den anderen eine wirkungslose und unvernünftige Handlung, die nichts bewirken kann: eben ein Aberglaube. Ich persönlich spreche von Aberglauben, wenn ein FC-Bayern-Fan glaubt, seine Mannschaft könne nur gewinnen, wenn er zum Spiel rote Socken angezogen hat. Hier gibt es garantiert keinen Bezug zwischen der Handlung und dem Spielergebnis. Freilich, auch das Kreuzzeichen bewirkt nicht, dass der Springer Kubacki automatisch den besten Sprung macht. Es ersetzt nicht die eigene Leistung und Anstrengung. Es ist nicht einmal eine Versicherung gegen einen Sturz.

Ein Kreuzzeichen ist ein Ritual, mit dem der Einzelne sich bewusst macht: In meinem Leben bin ich angewiesen auf Gott, der mir und allen Menschen seine Liebe schenkt. Da das Wesen Gottes darin besteht, sich in Liebe zu offenbaren und sich liebend zu verschenken, erfährt der Mensch die Zusage Gottes: Ich habe

dich lieb. Wir nennen das Segen. Er gibt Halt und Sicherheit für das eigene Leben. Er erfährt darin die Zusage Gottes: „Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen“ (Jes 43,2).

In Gottes Liebe geborgen

Ich finde es sehr sinnvoll, sich durch ein Ritual der Liebe Gottes bewusst zu werden. Zum Beispiel wurden meine Geschwister und ich niemals in die Schule geschickt, ohne dass uns vorher ein Kreuzchen mit Weihwasser auf die Stirn gezeichnet wurde. Wenn ich heute Kindern in der Schule das Kreuzzeichen beibringe, dann deute ich mit den Kindern die Handbewegung immer so: Gott liebt mich von oben (Kopf), von unten (Bauch) und von allen Seiten (Schultern). Ich versuche damit, ein Grundvertrauen in Gott zu vermitteln.

Wer darauf vertraut, dass er immer in Gottes unendlicher Liebe geborgen ist, kann sein Leben mutig und mit Freude gestalten. Das kann ihn zu sportlichen Höchstleistungen führen, das kann ihn aber auch in schweren Stunden trösten. Gerade dann gilt, was Jesus den Jüngern verheißt hat: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).

WORTE DER HEILIGEN: JOHANNES VON GOTT

„Das Herz befehle!“



Heiliger der Woche

Johannes von Gott

geboren: 8. März 1495 in Montemor-o-Novo (bei Evora in Portugal)
gestorben: 8. März 1550 in Granada (Spanien)
seliggesprochen: 1630; heiliggesprochen 1690
Gedenktag: 8. März

Johannes verließ mit acht Jahren aus ungeklärten Gründen sein Elternhaus, wurde in Spanien zunächst Hirte, dann Soldat und Buchhändler, bis er schließlich ein Krankenhaus in Granada gründete. Aus der Genossenschaft der Pfleger entstand der Orden der Barmherzigen Brüder. Johannes' Behandlungsmethoden waren ganzheitlich, er eröffnete so auch eine völlig neue Sicht der Geisteskrankheiten. Erhalten sind von ihm sechs Briefe. Papst Leo XIII. ernannte ihn zum Patron der Kranken, Krankenpfleger und Krankenhäuser. *red*

In einem Brief an einen adligen Gönner zählt Johannes die Personengruppen auf, um die er sich kümmert. Dabei schildert er die Schwierigkeit bei ihrer Versorgung als Herausforderung für sein Vertrauen auf Gott.

Er schreibt: „Dieser gegenwärtige Brief soll Euch wissen lassen, in welch großer Sorge und Notlage ich bin. Dank sei unserem Herrn Jesus Christus für dies alles; denn Ihr sollt wissen, mein innigst geliebter Bruder in Jesus Christus, dass es der Armen, die hierher kommen, sehr viele sind, so dass ich selbst oft verwundert bin, wie sie erhalten werden können. Aber unser Herr Jesus Christus sorgt für alles und gibt uns zu essen; da ja allein für Holz täglich sieben oder acht Reales ausgegeben werden müssen, und da diese Stadt sehr groß und sehr kalt ist, besonders jetzt im Winter, sind die Armen, die zu diesem Haus Gottes kommen, zahlreich; insgesamt – Kranke und Gesunde, Hilfskräfte und Pilger eingerechnet – sind es mehr als einhundertzehn. Da dies ein Haus

für alle ist, werden alle Arten von Kranken aufgenommen und auch alle Arten von Menschen. Es gibt hier deshalb Versehrte, Verletzte, Aussätzige, Stumme, Verrückte, Gelähmte, mit Krätze Behaftete, sehr alte Menschen und viele Kinder; überdies viele Pilger und Reisende, deren Weg zu uns führt. Man gibt ihnen Feuer, Wasser, Salz und Kochgeschirr, um sich ihr Essen zu bereiten.

Für all dies brauchen sie nichts zu bezahlen, aber unser Herr Jesus Christus sorgt für alles; es gibt keinen Tag, an dem nicht für die Versorgung des Hauses viereinhalb und manchmal fünf Dukaten nötig sind; dies alles allein für Brot, Fleisch, Geflügel und Holz, ohne die Extra-Ausgaben für Medizin und Kleidung mitzurechnen. An Tagen, an denen das Almosen nicht zur Deckung aller Kosten ausreicht, leihe ich mir Geld, und an anderen Tagen wird gefastet. Und so Sorge ich mich hier allein um Jesus Christus, denn ich schulde mehr als 200 Dukaten an Ausgaben für Hemden, Mäntel, Schuhe, Leintücher, Decken und viele andere

Dinge, die notwendig sind in diesem Haus Gottes, und auch für die Erziehung der Kinder, die man uns hier lässt. Deshalb, mein vielgeliebter Bruder in Christus Jesus, da ich mich in solcher Not sehe, wage ich mich oftmals nicht einmal mehr aus dem Haus, wegen der Schulden, die mich bedrücken, während ich so viele Kranke, die doch meine Brüder und Nächsten sind, in Not sehe.

In vielfältiger Qual des Leibes und der Seele gerate ich in große Traurigkeit, weil ich ihnen nicht helfen kann. Dennoch setze ich mein Vertrauen auf Christus Jesus, dass er mich von den Schulden befreien wird, denn er allein kennt mein Herz.

Und so sage ich Dir: Verflucht sei der Mensch, der auf Menschen sein Vertrauen setzt und nicht auf Jesus Christus, denn von den Menschen wirst du früher oder später im Stich gelassen. Jesus Christus allein ist treu auf immer: Er allein sieht alles vorher, ihm sei Dank gesagt für immer und ewig. Amen, Jesus.“

Abt em. Emmeram Kränkl

Johannes von Gott finde ich gut ...

Zitate

von Johannes von Gott

„Für alles sollt Ihr Gott vielen Dank sagen, für das Gute und für das Böse.“

„Wenn wir recht bedenken würden, wie groß das Erbarmen Gottes ist, so würden wir nie unterlassen, das Gute zu tun. Wenn wir um seiner Liebe willen den Armen das weitergeben, was er uns gibt, verspricht er uns das Hundertfache in den Seligpreisungen. O seliger Besitz und heiliger Wucher! Wer gäbe nicht alles, was er hat, diesem göttlichen Kaufmann, der mit uns einen so guten Handel macht und uns mit ausgebreiteten Armen bittet, uns zu bekehren und unsere Sünden zu beweinen; und zuerst unsren Seelen und dann denen unserer Mitmenschen Liebe zu erweisen. Wie das Wasser das Feuer zum Erlöschen bringt, genauso ist es mit der Liebe und der Sünde.“

„Alles vergeht, mit Ausnahme der guten Werke.“

„Wenn Ihr Euch im Leid befindet, nehmt Eure Zuflucht zum Leiden des Herrn und seinen kostbaren Wunden, und Ihr werdet Trost erfahren.“



„... weil unser Ordensstifter das Gegenteil eines unnahbaren Heiligen ist: Er kannte seine Mitmenschen und das Leben auf der Straße. Johannes von Gott ging auf die Armen, Kranken und Ausgestoßenen zu. Und er war ein Pionier der modernen Krankenpflege. Er führte in seinem Hospital Standards ein, die bis heute gelten. Seinem Leitspruch ‚Das Herz befehle‘ folgen noch über 500 Jahre später wir Barmherzige Brüder und Tausende von Mitarbeitern in unseren Einrichtungen weltweit.“

**Frater Benedikt Hau
Provinzial der Barmherzigen Brüder
in Bayern**



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Enzyklika als Auftrag für Pfarrer und Planer

Zum Thema Energie/Energietechnik unter Berücksichtigung der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus haben Priester sowie Damen und Herren Gemeinde- und Pastoralreferenten des Dekanates Abensberg-Mainburg die Firma Gammel besucht.

Seite III

Deutsch-tschechisches Kunstprojekt WIR 2 / My 2

Der Kunstverein Hochfranken Selb und sein tschechischer Partner, die Stadt Aš (deutsch Asch), wollen mit einer Reihe von Veranstaltungen die regionale Identität stärken und Menschen von „hüben und drüben“ in einer gemeinsamen „Europastadt Selb/Aš“ zusammenbringen.

Seite V

Blick auf marianische Höhepunkte des Jahres

Bei der Übergabe der Ernennungsurkunde an den neuen Vorsitzenden des Institutum Marianum Regensburg, Professor Josef Kreiml, durch Bischof Rudolf Voderholzer haben beide auf marianische Höhepunkte dieses Jahres sowie auf zwei neue Publikationen geblickt.

Seite XV

STRAUBING (ih/sm) – Bei den Ursulinen in Straubing ist die bisherige Postulantin Valentina in das Noviziat aufgenommen worden. Zum feierlichen Akt gehörten neben der Bereitschaftserklärung zur Aufnahme die Überreichung des Ordensschleiers und einer brennenden Kerze sowie die Namensgebung und schließlich der Friedensgruß aller Schwestern als Zeichen der Aufnahme in die Gemeinschaft.

Die Aufnahme in das Noviziat erfolgte im Rahmen einer Vesper in der Ursulinenkirche. Alle Schwestern aus dem Konvent waren dabei, um mitzubeten und mitzusingen. Oberin Schwester Ursula Wagner und Novizenbegleiterin Schwester Judith Reiß begleiteten Valentina gemeinsam mit Pater Wilhelm Tangen in besonderer Weise.

Bereits seit längerer Zeit hatte Valentina als Kandidatin das Postulat, eine „erste Probezeit“, bei den Ursulinen absolviert. Dabei konnte sie das Leben der Gemeinschaft und die Gemeinschaft der Ursulinen kennen lernen. Valentina stammt aus dem Kosovo und macht derzeit eine Ausbildung zur Krankenschwester.

In seiner Predigt betonte Pater Tangen vom Maristenkloster in Passau, dass dies nicht nur ein besonderer Tag für Valentina sei, sondern für alle Gläubigen, für die Kirche und für die Gemeinschaft der heiligen Angela. „Valentina begibt sich heute ganz in die Heiligste Dreifaltigkeit. Was wir täglich zum Ausdruck bringen mit dem Kreuzzeichen, tut Valentina heute mit ihrem Leben“, betonte Pater Tangen. Er erinnerte an die vielen Generationen von Ursulinen, die im Geist Gottes nach dem Vorbild der heiligen Angela gewirkt haben. „Sie wurden von der gleichen Liebe getrieben, die auch Sie, liebe Valentina, antreibt. Wir alle sind Zeugen dieses Geschehens.“ So großartig das Geschenk sei, so werde auch eine große Herausforderung

Das Noviziat begonnen

Schwester Valentina bei Straubinger Ursulinen eingekleidet



▲ Pater Wilhelm Tangen überreicht gemeinsam mit Oberin Schwester Ursula Wagner die brennende Kerze am Anfang des Noviziates an Schwester Valentina. Foto: Hilmer

mitgeliefert, nicht nur für Valentina, sondern für die ganze Gemeinschaft: Zum einen werde Tradition weitergegeben und gleichzeitig einer neuen Generation die Gelegenheit gegeben, die Ordenstradition zu bereichern.

Valentina möchte in der Zeit ihres Noviziates ihre Berufung tiefer und klarer erkennen und so in die Lebensform und Zielsetzung des Ordens der Ursulinen hineinwachsen. Dabei ist sie bereit, den Weg der besonderen Nachfolge Jesu Christi zu gehen und in der schwesterlichen Gemeinschaft im Geist der heiligen Angela zu leben, zu beten und zu arbeiten. Als äußeres Zeichen für den

Beginn des Ordenslebens und der jungfräulichen Verbundenheit mit Jesus Christus überreichte die Oberin den weißen Schleier.

Pater Tangen segnete eine Kerze und überreichte das brennende Licht, damit Valentina Zeugnis für Jesus Christus geben kann und sein Licht in ihrem Leben leuchten lässt, um es zu den Menschen als Antwort ihrer Liebe zu tragen. „Liebe Valentina, in der Taufe wurde Ihnen von Ihren Eltern der Name Valentina gegeben. Als Zeichen ihrer Berufung zu einem neuen Leben aus der Gnade der Taufe heißen sie nun Schwester Valentina“, sagte Oberin Schwester Ursula Wagner, bevor das

gemeinsame Gebet für die Novizin und ein Gebet von Schwester Valentina die Aufnahme abschlossen. Als Zeichen der Schwestern zur Aufnahme in ihre Gemeinschaft folgte der Friedensgruß.

Nun beginnt für Schwester Valentina die Zeit des Noviziates, in der sie in die Weisungen des Ordens eingeführt wird und sich intensiv mit der ursulinenischen Spiritualität beschäftigt. Als Novizenbegleiterin steht ihr dabei Schwester Judith Reiß zur Seite. Der eigentliche Lehrer ist aber Jesus. Zusammen mit allen Schwestern geht die Novizin, die in die Gemeinschaft hineinwachsen soll, in die Schule des Herrn.

Herzliche Einladung an alle Christen

Ökumenischer Versöhnungsgottesdienst



▲ Regionalbischof Hans-Martin Weiss (links) und Bischof Rudolf Vorderholzer feiern gemeinsam den ökumenischen Versöhnungsgottesdienst. Foto: pdr

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Samstag, 11. März, feiern Regionalbischof Hans-Martin Weiss und Bischof Rudolf Vorderholzer im Rahmen des Reformationsgedenkens gemeinsam um 19 Uhr einen ökumenischen Versöhnungsgottesdienst in der Regensburger Dreieinigkeitskirche (Am Ölberg 1). Alle Christen sind herzlich eingeladen, diesen Gottesdienst mitzufeiern.

Dazu erklären Regionalbischof Weiss und Bischof Vorderholzer: „In diesem Gottesdienst wollen wir im Angesicht Gottes einander um Vergebung bitten für das Leid, das Lutheraner und Katholiken sich in dieser Region

in den letzten Jahrhunderten gegenseitig zugefügt haben. Gleichzeitig möchten wir unseren Blick auf die Gemeinsamkeiten lenken und Gott dafür danken. Wir wollen uns in diesem Gottesdienst verpflichten, im Namen Jesu Christi den Weg zur Einheit mit Kraft und Zuversicht unumkehrbar weiter zu beschreiten. Als sichtbares Zeichen hierfür werden wir uns gegenseitig ein liturgisches Gefäß zum Geschenk machen.“

Es wäre ein sehr schönes Zeichen der Versöhnung und des Miteinanders, wenn möglichst viele Christen zu diesem besonderen Gottesdienst kommen könnten.

Sonntag, 5. März

Pastoralbesuch in der Pfarrei Wenzelbach-St. Peter:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – St. Johann: Feier der Zulassung zur Taufe mit anschließendem Stehempfang im „Domplatz 5“.

Montag, 6. März, bis**Donnerstag, 9. März**

Teilnahme an der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) in Bensberg.

Freitag, 10. März

10 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Antrittsbesuch von Franz Xaver Huber, neuer Ministerialbeauftragter für die Gymnasien der Oberpfalz.

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Sitzung des Stiftungsrates der Schulstiftung.

Samstag, 11. März

19 Uhr: Regensburg – Dreieinigkeitskirche: Ökumenischer Versöhnungsgottesdienst.

Sonntag, 12. März

Pastoralbesuch in der Pfarrei Teisnach-St. Margareta:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt und Kreuzwegsegnung.



Dem Bischof begegnen

Virtuell in Kirchen unterwegs

Smartphone-App „Evangelisch in Regensburg“ gestartet

REGENSBURG (epd/sm) – Die App „Evangelisch in Regensburg“ ist der neueste Wurf der Evangelischen Kirche in Bayern. Diese Informations-App, die von Vernetzte Kirche als Pilotprojekt für das Donaudekanat entwickelt wurde und einen virtuellen Rundgang durch Kirchengebäude und historische Orte der Welterbestadt liefert, lässt Glocken hören und Orgeln erklingen. Sie bietet alle Formate, die mobil nutzbar sind: Panoramafotos, Audio-Guides, Karten, Bilder und Texte. Die Muster-App von Vernetzte Kirche lässt sich beliebig mit Inhalten befüllen.

Sämtliche Inhalte wurden vom Donaudekanat selbst eingestellt und können weiter ergänzt und aktualisiert werden. „Es gibt in Regensburg nichts Vergleichbares“, sagt Pfarrer Klaus Weber, der die App mitentwickelt hat. Außerdem werde die Anwendungssoftware stets ergänzt und aktualisiert. Derzeit liegen 20 Seiten mit verschiedenen Unterabteilungen vor. Bald soll auch eine englische Version startbereit sein. Denn fast ein Viertel der über drei Millionen Gäste pro Jahr in Regensburg sind laut Tourismusbüro Auslandsgäste.

Wer sich die App herunterlädt, sieht als Erstes den Stadtplan der Regensburger Innenstadt. Darin sind mit lila Fähnchen die evangelischen Kirchen der Innenstadt markiert. Grün angezeigt sind wichtige evangelische Gebäude und blau solche, die aus reformatorischer Sicht interessant sind, wie zum Beispiel das Alte Rathaus mit dem Immerwährenden Reichstag oder die Neue Waag, wo 1541 das Religionsge-

spräch zwischen Johannes Eck und Philipp Melanchthon stattfand.

Klickt man die Dreieinigkeitskirche an, erhält man zuerst Außenansichten. Anschließend kann man virtuell durch die Kirche gehen – alles im Panoramablick, der mit einem Wischen oder einer leichten Drehbewegung hergestellt werden kann. „Sie können auf diese Weise sogar die Decke ansehen, ohne den Kopf nach oben strecken zu müssen“, sagt Dekan Eckhard Herrmann. Auch die Altarbilder lassen sich leicht heranzoomen. Vom Gesandtenfriedhof werden einzelne Epitaph-Tafeln gesondert vorgestellt.

Auch auf der Empore ist ein virtueller Rundgang möglich, sodass die Orgel in Blick genommen werden kann. Dies ist schon deshalb interessant, weil die Oswaldkirche derzeit wegen Baufälligkeit geschlossen ist, aber ein berühmtes Exemplar aus dem Jahr 1750 vorzuweisen hat.

Ein besonderes Schmankerl bietet die App mit ihrem Glockenweg. Wer sich auf ihn begibt, kann sich vorspielen lassen, wie die Glocken einzelner Kirchen klingen. Geplant ist auch ein Orgelweg. Kantor Roman Emilius wird dabei die Kirchenorgeln zum Klingen bringen, die man sich im Audio-Guide anhören kann. Angesprochen werden sollen zum einen Touristen, aber auch Regensburger können sich immer aktuell über ihre Kirchengemeinde informieren. Im Kirchenkreis gibt es bislang nichts Vergleichbares.

Schon jetzt haben Katholische Kirche, Stadtmarketing und Tourismusbüro ihr Interesse bekundet. Die App ist sowohl für Apple als auch Android in den jeweiligen App-Stores kostenlos zu finden.



Buchtipps

Schön, dass du da bist

IM KINDERGARTEN DURCHS KIRCHENJAHR

Anton Dinzinger/Michaela Förster

ISBN 978-3-7917-2870-4, 16,95 EUR

Was tun, wenn man „schnell mal was für den Kindergarten braucht“? Dieses Buch will Priestern und Erzieherinnen eine praktische Hilfe durchs Kirchenjahr sein, wenn passende liturgische Bausteine oder ganze Feiern gesucht werden. Dabei wird auf einfache und kindgerechte

Sprache Wert gelegt sowie auf das ganzheitliche Einbeziehen der Kinder in den Gottesdienst. Passende Lieder und Ideen für die thematische Weiterarbeit in der Kindergarten-gruppe ergänzen die Gottesdienstmodelle. Das spart viel Zeit bei der Vorbereitung. sv

Auftrag für Pfarrer und Planer

Enzyklika „Laudato si“ im Blick: Dekanatskonferenz besucht Firma Gammel

ABENSBURG (wd/sm) – Zum Thema Energie/Energietechnik unter Berücksichtigung der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus haben die Priester sowie Damen und Herren Gemeinde- und Pastoralreferenten des Dekanats Abensberg-Mainburg im Rahmen der Dekanatskonferenz die Firma Gammel besucht, ein Pionierunternehmen, das seit 30 Jahren äußerst erfolgreich als Planungsbüro Komplettlösungen im Bereich Energietechnik liefert.

Dabei verbindet Firmenchef Michael Gammel mehr mit der Kirche als die Tatsache, dass der erste Auftraggeber der Firma Pfarrer Siegfried Felber war, der damals schon auf Photovoltaik setzte. Mittlerweile zählen viele kirchliche Einrichtungen zu den Stammkunden des Planungsbüros.

Über die Ist-Situation, jeweils mit Aussagen der Enzyklika belegt, referierte kurzweilig und anschaulich Stefanie Reil vom Fraunhofer-Institut. Prokurist Dieter Lichtenberger hatte die Gäste eingestimmt, indem er voranstellte, dass die Aussagen des Papstes in seiner Enzyklika „Laudato si“ „dem Unternehmen aus der Seele sprechen“. Dabei kritisierte er die Politik und deren momentane Tatenlosigkeit, um dem Klimawandel zu begegnen.

Dass der Fakt ist, machte Reil anhand zahlreicher Daten deutlich. Man lebe in einer Zeit der von Menschen gemachten Probleme, welche die Erde bedrohten: „Unser gegenwärtiger Lebensstil kann nur in einer Katastrophe enden“, sagte sie. Dabei komme die Botschaft – leider – bei den Menschen nicht an. Und damit war sie bei einem weiteren Zitat aus der Enzyklika: „Niemals haben wir unser gemeinsames Haus so schlecht behandelt wie in den letzten beiden Jahrhunderten.“ Die unter dem Schlagwort Energiewende subsumierten Aufgaben wie der Atomausstieg bis 2022, das spürbare Reduzieren des Kohlendioxidausstoßes, der Ausbau erneuerbarer Energien auf 60 Prozent Anteil an der Energieproduktion bis 2050 seien bei weitem noch nicht so umgesetzt, wie dies notwendig wäre.

Prinzipiell sei es möglich, die Energieproduktion zur Gänze auf erneuerbare Energien umzustellen. Beim Energieverbrauch schlugen Heizung mit der Hälfte sowie Strom und Kraftstoffe jeweils zu einem Viertel des Bedarfs zu Buche. Wichtig sei ein ganzheitlicher Ansatz. Deutschland, noch vor wenigen Jahren eines der



▲ Firmenchef Michael Gammel und Stefanie Reil (rechts) zeigten den Mitgliedern des Dekanats unter Leitung von Dekan Georg Birner (links), wie die Planung umgesetzt wird. Foto: Dennstedt

Vorreiterländer bei der Energiewende, gerate zusehends ins Hintertreffen, es gebe bereits seit Jahren eine Stagnation.

Michael Gammel sagte, man habe die nötige Technik, die Energiewende zu schaffen. Problem sei die schleppende Umsetzung. Als Beispiel nannte er, dass die Über-

produktion von Strom untertags an Sonntagen den Österreichern geschenkt werde, die dann nachts, wenn man in Deutschland wieder mehr Strom brauche, gegen Bezahlung den Strom wieder nach Deutschland verkauften. Es gebe indes technische Speicherlösungen. Man müsse das halt wollen.



Nachgefragt

Glaube und Wirtschaft

Michael Gammel,
Chef des Planungsbüros Gammel

Interview: Walter Dennstedt

Herr Gammel, vertragen sich Glaube und Wirtschaft?

Warum nicht? Das ist kein Widerspruch. Wichtig sind Themen wie Ethik, Wertschätzung der Mitarbeiter, der Kunden und Geschäftspartner.

Die Enzyklika „Laudato si“, welche Rolle spielt die?

Nun, unsere Arbeit baut auf den Aussagen der Enzyklika auf. Es ist unsere Erde, mit der wir schlecht umgehen. Der Aufruf des Papstes zum Umdenken und Handeln war notwendig. Es gibt eben viele Dinge, die wichtiger sind als der schnelle wirtschaftliche Erfolg.

War das schon immer Ihr Motto?

Als wir vor 30 Jahren angefangen haben, war unser erster Brötchengeber

die Kirche. Damals waren umweltfreundliche Technologien und Nachhaltigkeit noch exotische Themen. In einem Familienunternehmen, wie wir es sind, sind Verwurzelung und auch Glaube wichtig.

Ist da Ihre Firma eine Ausnahme? Sie sind ja zudem Gremialvorsitzender der Industrie- und Handelskammer, kennen also andere Unternehmen.

Ich stelle fest, dass der Grundgedanke der Wertschätzung durchgängig in unseren Unternehmen zu finden ist. Schauen Sie, bei mir im Betrieb beträgt die durchschnittliche Unternehmenszugehörigkeit 15 Jahre. Das ist für ein Beratungsunternehmen schon eine Ewigkeit. Wichtig ist für mich, dass wir Leute haben, die wir kennen und auf die wir uns verlassen können.

Gammel hat als Bremser hier die großen Energiekonzerne ausgemacht. Die hätten nicht das geringste Interesse daran, ihr Geschäft umzustellen. Dabei werde subtil mit der Angst der Menschen vor sogenanntem Blackout gearbeitet. Gammel gab zwar zu, dass das Regeln vieler kleiner Erzeuger, ob Photovoltaik, Blockheizkraftwerke oder Wind, ungleich schwieriger sei als das Steuern weniger großer Kraftwerke, aber es sei technisch längst machbar. Gammel nannte hier zudem die Möglichkeit eines angepassten Strompreises. Ein Beispiel: Warum die Waschmaschine, den Geschirrspüler nicht dann einschalten, wenn genügend Strom da ist, und den Strom zu diesem Zeitpunkt verbilligen? Deshalb fordert er hier Marktwirtschaft ein.

In der angeregten Diskussion wurde unter anderem gefragt, ob es denn stimme, dass die Produktion von Solarzellen unterm Strich mehr Energie verbräuche, als die jemals zu liefern in der Lage seien? Nein, sagten hier Lichtenegger und Gammel: Die Zeit, in der sich eine Solarzelle amortisiere, liege derzeit je nach Ausführung bei maximal 1,7 Jahren.

Das gemeinsame Haus zu bewahren, hat sich die Firma Gammel längst vor der Enzyklika auf die Fahnen geschrieben. Geistliche und Kirchenmitarbeiter und Gläubige haben die gleiche Mission, vom Papst bestärkt.

Das Thema Umwelt ist ja Ihr Metier ...

Ja. Wir waren niemals Ideologen, sondern versuchten anfangs wie heute, für unsere Kunden die beste individuelle Lösung zu finden. Dabei basiert unser Geschäftsmodell auf der Überzeugung, dass wir die finden.

Also ein Wertekodex?

Vor sieben Jahren haben wir die Werte im Haus gemeinsam mit den Mitarbeitern festgezurrut. Sowohl die Mitarbeiter als auch die Geschäftsleitung hatten die selben Werte, deshalb stehen alle dahinter.

Also war es folgerichtig, dass Sie Pfarrer und Kirchenmitarbeiter zu einem Besuch einladen?

Pfarrer Georg Birner kam auf mich zu, und ich hab mich riesig darüber gefreut, dass er uns gewählt hat.



Nachruf

Bischöflich Geistlicher Rat Pfarrer i. R. Hans Rohrmeier

„Nimm teil an der Freude deines Herrn“

Mt 25,23

Nach einem erfüllten Leben als Religionslehrer und Pfarrer ist Bischöflich Geistlicher Rat Hans Rohrmeier im Alter von 87 Jahren in den Vormittagsstunden des 17. Februar im Krankenhaus Mällersdorf verstorben. 63 Jahre hat Pfarrer i. R. Hans Rohrmeier seine Kraft, seine Talente, ja sein ganzes Leben als zuverlässiger Mitarbeiter und Diener am Aufbau des Leibes Christi eingebracht. Bischof Rudolf hat ihm dazu anlässlich seines 60-jährigen Priesterjubiläums besonders gedankt, und schon 1983 hat Bischof Manfred Müller in Anerkennung seines besonderen seelsorgerlichen Einsatzes ihn mit dem Titel Bischöflich Geistlicher Rat ausgezeichnet.

Hans Rohrmeier ist am 14. Dezember 1929 in Hofkirchen geboren, wo er mit seinen beiden Brüdern Josef und Xaver auf dem elterlichen Bauernhof aufwuchs. Nach der Volksschulzeit in Hofkirchen besuchte er als Zögling des Bischöflichen Knabenseminars die Oberrealschule in Straubing, wo er 1948 das Abitur ablegte. Schon seit seiner Kindheit schlummerte in ihm der Wunsch, einmal Priester zu werden, und so trat er nach dem Abitur in das Priesterseminar in Regensburg ein, absolvierte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule die üblichen Studien zur Vorbereitung auf das Priestertum und wurde am 29. Juni 1953, am Hochfest der Apostelfürsten Petrus und Paulus, im Dom St. Peter zu Regensburg zum Priester geweiht.

Seine erste Stelle als Kaplan führte ihn nach Schönwald, die nördlichste Pfarrei des Bistums Regensburg. 1956 kam er als Kaplan nach Dingolfing. Von der Pfarrei wechselte er 1960 als Religionslehrer an die dortige Oberrealschule, die ab 1966 als Gymnasium geführt wurde. Nach zehn Jahren hauptamtlichem Schuldienst zog es den Seelsorger Hans Rohrmeier wieder in die praktische Arbeit der Pfarrseelsorge. So übernahm er 1970 die Pfarrei Barbing, wo er 30 Jahre Pfarrer war und, als Seelsorger den Menschen nah, bemüht war, den Weg zu und mit Gott zu vermitteln. Auf charmante Weise haben die Pfarrangehörigen beim 30-jährigen Dienstjubiläum seinen Einsatz, sein Wesen, seine Hobbys und sein priesterliches Wirken zusammenfassend gewürdigt und ihm, der auch mit den modernsten Kommunikationsmitteln bestens vertraut war, den Beinamen gegeben:

„Johannes der Internette von Gottes Gnaden“.

Pfarrer Hans Rohrmeier war kein Mensch der lauten Töne. Er war bescheiden und besonnen, unaufdringlich und zurückhaltend, aber immer freundlich und liebenswürdig und auch immer klar und deutlich in seiner Haltung. Er kümmerte sich um viele Felder der Seelsorge. Er nahm sich der Kinder und Jugendlichen an, suchte aber zugleich auch den Kontakt zu den Alten und Kranken. Besondere Aufmerksamkeit widmete er der Liturgie, legte großen Wert auf festliche Gestaltung und zugleich auf die aktive Einbindung und Mitwirkung der verschiedensten liturgischen Dienste durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer.

Auch wenn das Zweite Vatikanische Konzil schon über ein halbes Jahrhundert vorbei war, es war für ihn mit all seinen Konstitutionen die Grundlage seiner Pastoral, um eine den Menschen dienende Kirche zu vermitteln. Ob als Religionslehrer oder als Vorsteher der Pfarrgemeinde, Hans Rohrmeier hat überall sein Bestes gegeben. Und dabei blieb der Priester Hans Rohrmeier, fest in Gott verankert, immer ein Mensch mit beiden Beinen auf dem Boden der Realität.

Sein besonderes Interesse für Technik wies ihn auch aus als Fachmann in der Fotografie, im Umgang mit Computer und Internet. Gerne machte er Reisen, um seinen Horizont zu erweitern und andere Länder und Menschen kennenzulernen, auch Fernreisen – zum Beispiel zu Missionsstationen von Mitbrüdern aus dem Bistum Regensburg, um deren Arbeitsfeld und ihre Missionsarbeit kennenzulernen.

Mit dem Dank des Bistums für 63 Priesterjahre, davon 47 Jahre im aktiven Dienst und noch 16 Jahre seelsorgerliche Mithilfe im Ruhestand, fand Geistlicher Rat Hans Rohrmeier, begleitet von einer großen dankbaren Trauergemeinde, im Priestergrab auf dem heimatlichen Friedhof in Hofkirchen seine letzte Ruhestätte. Möge ihm der Herr den Lohn für sein Leben und Wirken geben, wie es bei Matthäus (Mt 25,23) ausgedrückt ist: „Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn.“

Peter Hubbauer



Kolping-Ehrennadel verliehen

MOOSBACH (jm/md) – Ein feinfühler Seelsorger, ein beliebter Pfarrer und ein engagierter Kolping-Präses – all diese Attribute wurden Geistlichem Rat Josef Most bei der Feier zu seinem 70. Geburtstag im Pfarrheim von Moosbach bescheinigt. Seinen Ehrentag feierte Pfarrer Most zunächst in der Pfarrkirche von Moosbach mit einem Gottesdienst. Anschließend traf sich die Pfarrei zu einem Stehempfang im neuen Pfarrheim St. Franziskus. Das Pfarrheim platzte aus allen Nähten, die Glückwünsche und die musikalischen Einlagen nahmen kein Ende. Der Arbeit und dem Einsatz des Präses angemessen, dankte Kolping-Diözesansekretär Ludwig Haindl im Namen des Diözesanverbandes und verlieh ihm die Ehrennadel des Diözesanverbandes Regensburg. Josef Most wirkte jeweils auch bei seinen früheren Stationen als Kaplan und Pfarrer für Kolping und setzte überall Akzente, besonders auch in der Jugendarbeit. Zum Bild: Der Kolping-Bezirksverband gratulierte Pfarrer Josef Most (Dritter von rechts) zum 70. Geburtstag. *Foto: privat*



Kolping-Computer-Kurs für Senioren

PFÖRRING (lh/md) – Bereits zum zweiten Mal hat die Kolpingfamilie Pforring in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) einen Computerkurs für alle, die noch etwas lernen wollen, angeboten. Das Interesse war wieder groß, alle vorhandenen Computerplätze waren belegt. Referentinnen waren wieder die Kolpingschwester Stefanie Lindl-Fischer und Brigitte Zissler. Vorsitzender Johann Humpel bedankte sich bei den Referentinnen. Auch dieses Mal gab es „Einsteiger“. Das Altersspektrum reichte von 41 bis zu 81 Jahren, Frauen und Männer hielten sich die Waage. Es sollte keine Frage ungeklärt bleiben. Es wurden verschiedene Browser vorgestellt und es wurde darauf hingewiesen, wie wichtig Virens Scanner, Programme zum Abspielen von Dateien oder der „Acrobat Reader“ sind. Interessante Adressen, auch Online-Angebote zum Ein- und Verkauf, wurden vorgestellt. Zu Dropbox, Paypal, Internet-Video-Telefonie und Online-Kalendern zur Terminabstimmung gab es weitere Informationen. *Foto: privat*

Europastadt Selb/Aš

Deutsch-tschechisches Kunstprojekt WIR 2/My 2

SELB (sv) – Am 5. März wird um 17 Uhr im Rosenthal-Theater Selb das Projekt „WIR 2/MY 2 – Selb + Aš: hüben und drüben/tam i tady“ vorgestellt und mit einer ersten Ausstellung „Struktur – Zeichen – Lebensraum“ eröffnet.

Die Projektträger, der Kunstverein Hochfranken Selb und sein tschechischer Partner, die Stadt Aš (deutsch Asch), wollen mit einer Reihe von Veranstaltungen die regionale Identität stärken und Menschen von „hüben und drüben“ zusammenbringen, sodass am Ende des Prozesses eine beispielhafte „Europastadt Selb/Aš“ wachsen kann. Schirmherr des deutsch-tschechischen Kunstprojektes ist der Ministerpräsident des Freistaates Bayern Horst Seehofer.

Das von März bis Juni stattfindende Projekt WIR 2/MY 2 greift die vergessene gemeinsame Geschichte der Grenzstädte Selb und Aš auf. Auf einer Länge von rund zwölf Kilometern stoßen die beiden Stadtgrenzen direkt aneinander und bilden über diese Länge gleichzeitig die Staatsgrenze.

WIR 2/MY 2 thematisiert die Gemeinsamkeit und regt die Bevölkerung des Städte-Paares zu Begegnung und Austausch an. Das Projekt beinhaltet ein umfassendes Programm, welches sich neben Ausstellungen, Symposien und Workshops vor allem mit der Erstellung von großen Kunstwerken im öffentlichen Raum beschäftigt.

Sechs Skulpturen und vier Fassadengestaltungen im öffentlichen Raum werden bleibende Zeichen setzen. In zwei Symposien, „Fassaden“ und „Skulpturen“, arbeiten junge deutsche und tschechische Künstler gemeinsam daran. Sie greifen in ihren Werken die Geschichte und Gegenwart der beiden Städte auf und erinnern an die grenzübergreifende Identität. Dazu gestalten sie vier große Wände in Selb und Aš und sechs Metallräder aus Stahl. Unter dem Motto „Ein Kreis in sechs Teilen fügt das Getrennte zusammen“ werden die drei Meter hohen „Rhönräder“ zwischen Selb und Aš aufgestellt und bilden den Verbindungsweg „Die Tour – Kultureller Themenweg“ zwischen den Schwesterstädten.

Zu den weiteren Programmschwerpunkten des Projektes zählen zwei dialogische Ausstellungen in Selb und Karlovy Vary (deutsch Karlsbad). Unter dem Titel „Struktur – Zeichen – Lebensraum“ beschäftigen sie sich mit

dem Zusammenwirken von Architektur, Kunst und Stadtgestalt in Selb („2+2“) und in Karlovy Vary („3+3“). Außerdem widmet sich das interaktive und interdisziplinäre Gesprächsforum „Wir gestalten Wir“ der Zukunft der Stadt. Architekten, Künstler, Stadtplaner und Schüler aus Deutschland und Tschechien werden über die Weiterentwicklung des Stadtbildes diskutieren. Das Akustik-Projekt „Urban Audio“ rundet das Thema ab. Es fängt die individuell typischen Stadtgeräusche ein, bearbeitet sie künstlerisch und hält sie bleibend fest. Und am Ende der umfangreichen Veranstaltungsreihe untersuchen ganz junge Europäer in dem Kinder-Kunst-Workshop „WIRMY“ die Möglichkeiten einer gemeinsamen europäischen Zukunft.

Der Leadpartner des Projektes, der Kunstverein Hochfranken Selb, beschäftigt sich seit seiner Gründung 1990 intensiv mit dem Austausch von Kunst in der bayrisch-tschechischen Grenzregion. Mit seinen tschechischen Partnern realisiert er seit fast 20 Jahren Kunstprojekte und schafft viele beachtete Foren, auf denen immer wieder Menschen beidseits der Grenze zusammengeführt wurden.

Der Verein investiert als Träger knapp 360 000 Euro in das aktuelle Projekt Wir 2/My 2, die von der Europäischen Union, Ziel ETZ und der Oberfrankenstiftung finanziert werden. Zum Aufbringen der Eigenmittel half die regionale Wirtschaft. Projektpartner sind die Stadt Aš und die Künstlerassoziation Karlovy Vary mit Jan Samec. Der Projektleiter Hans-Joachim Goller war 15 Jahre lang Kulturdezernent der Stadt Selb und betreibt seit 20 Jahren eine nicht kommerzielle Galerie mit deutsch-tschechischer Ausrichtung.

Am Ende des Projektes werden eine Vielzahl von anregenden Verbindungen und ganz besonders die Fassaden und Skulpturen für die folgenden Jahrzehnte dauerhafte Zeichen setzen. Sie führen die Besucher über die Grenze und bilden „Die Tour – Kultureller Themenweg“.

Im Rahmen eines Festes am 17. Juni werden die Fassaden in Selb und Aš sowie die Skulpturen eingeweiht, das akustische Kunstwerk „Urban Audio“ präsentiert und „Die Tour – Kultureller Themenweg“ eröffnet.

Hinweis:

Nähere Informationen findet man im Internet unter: www.kunstvereinhochfrankensalb.de.

Im Bistum unterwegs

Schönes Sternengewölbe

Die katholische Pfarrkirche St. Georg in Gerzen

Gerzen liegt im Kreis Landshut. Der Ort wurde um 890 erstmals genannt, und zwar als Besitz der fränkischen Könige. Im 14. Jahrhundert wurde Gerzen durch Kaiser Ludwig den Bayern mit Marktrechten ausgestattet. 1521 erfolgte die Ernennung zur Hofmark. Der rechteckige, zwischen Kirche und Schloss gelegene Marktplatz zeigt heute noch das wirtschaftliche und räumliche Zentrum der ehemaligen Hofmark. Hier steht auch die katholische Pfarrkirche St. Georg. Das Gotteshaus bewahrt in seinen Mittelschiff-Pfeilern und in der Südwestwand noch spätromantische Mauersubstanz. Im Laufe der Zeit erfuhr die Kirche mehrere An- und Umbauten, die mit der Errichtung des neugotischen Turmes im Jahre 1882 beendet wurden. Von außen her gibt sich die Kirche weitgehend schmucklos und folgt somit der für das Gebiet typischen Strenge. Innen jedoch öffnet sich St. Georg in malerischem Reiz. Der Raum wird von Netzrippengewölben überspannt. Diese zeigen im nördlichen Seitenschiff besonders reiche Sternfigurationen. Aus spätromantischer Zeit hat sich der Taufstein erhalten. Das runde Muschelbecken ist aus Untersberger Marmor gehauen. Außerdem birgt die Kirche eine Reihe von Holzfiguren. Die Pietà im Chor aus der Zeit um 1500 zeigt den expressiven Stil der späten Gotik. An der Stirnwand des Nordschiffes steht eine Maria Immaculata aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ein prachtvolles Renaissance-Epitaph neben dem Chorbogen erinnert an



▲ Der neugotische Turm schloss 1882 die Umbauten an der Kirche St. Georg in Gerzen ab. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Alexander Leberskircher (gestorben 1521). Es zeigt den Verstorbenen in voller Rüstung betend. S. W.



▲ Im Innenraum öffnet sich St. Georg in malerischem Reiz. Foto: Mohr

Glaube und Bildung



Vom Religionsunterricht über das Theologiestudium bis zum PC-Kurs in der Familienbildungsstätte: Mit ihrem breiten Angebot für alle Altersgruppen ist die Katholische Kirche aus dem deutschen Bildungssektor nicht wegzudenken.

Foto: pdr

Hinweis:

Unter der Internet-Adresse www.zahlengesichter.de veröffentlicht das Bistum 40 Videos, zahlreiche Interviews, Fotoreportagen, Statements und Schaubilder, die sichtbar werden lassen, was kirchliche Mittel unter anderem auch auf dem Bildungssektor bewegen.

Katholische Schulen begehrt

REGENSBURG (sv) – Als Max den Raum verlässt, steht seine Entscheidung fest. Er ist sich ganz sicher: Hier will er hin. „Mama, hast du das gehört? Die Lehrerin freut sich, wenn ich hier an die Schule komme“, schwärmt Max, als sie wieder im Auto sitzen. Max' Mutter, Susanne Hauner, erinnert sich noch genau an den Tag der Anmeldung an der Mittelschule in Oberroning. Dass Max nach dem Anmeldegespräch mit der Schulleiterin auf die Schule wollte, hat sie in ihrer eigenen Meinung bestärkt. „Als mein Mann und ich vor der Entscheidung standen, auf welche Schule wir unsere Kinder nach der Grundschule schicken, haben wir uns für dort oben entschieden.“ Mit „dort oben“ meint Susanne Hauner Oberroning. Dort gehen Max und inzwischen auch sein Bruder Hannes auf die Mittel- beziehungsweise in die Realschule. Beide Schulen gehören zur Schulstiftung der Diözese Regensburg. „Besonders unterstrichen hat unsere Entscheidung tatsächlich der Tag der Anmeldung. Wir sind in das Büro der Direktorin hineingebeten worden. Die hat die Anmeldung selbst gemacht. Und dabei hat sie den entscheidenden Satz gesagt: ‚Ich freue mich Max, wenn du an unsere Schule kommst.‘“ Dafür nimmt Susanne Hauner eine gewisse Anreise in Kauf. Sie wohnt mit ihrem Mann und den beiden Söhnen in Bayerbach. Das sind bis Oberroning gut 25 Kilometer. „Wir haben es von vornherein

gewusst, dass der Weg weit ist und dass die Kinder unterwegs umsteigen müssen. Für die Kinder ist es aber kein Problem, dass sie so früh rausmüssen und das Haus verlassen“, betont Hauner lächelnd. „Die Schule wiegt das um ein Vielfaches auf, dass der Schulweg einfach länger ist. Ich würde jedem empfehlen, sein Kind nach Oberroning zu schicken. Die Schulen sind einfach klasse“, zeigt sich die zweifache Mutter begeistert. Eltern entscheiden sich für katholische Schulen aus vielen Gründen. Fragt man nach, werden aufgezählt:

- das besondere Engagement der Lehrer
- der gute Geist der Häuser;
- die gut fundierte und auf die Persönlichkeitsentwicklung zielende Bildung nach den Maßgaben des christlichen Menschenbildes;
- der Glaube, der den Schulalltag prägt;
- Kinder, Eltern und Lehrer, die sich über gemeinsame Werte verbunden sehen;
- christlich-pädagogische Konzepte;
- die individuelle Zuwendung, die für die Schulen charakteristisch ist.

Die Schulstiftung für die Diözese Regensburg gründete sich 2003 mit drei Schulen. Heute ist sie für 14 Schulen verantwortlich. Andere Träger – wie zum Beispiel Orden – bieten weitere 48 katholische Schulen an, sodass es insgesamt 62 kirchliche Schulen im Bistum Regensburg gibt. Die Grundsätze der Schulen fußen auf dem christlichen Menschenbild. Das heißt ganz praktisch:

- Jedes Schulkind soll als Persönlichkeit gesehen werden;
 - jeder Einzelne soll sich in seiner Einzigartigkeit und mit all seinen Talenten entfalten;
 - das gemeinsame Engagement, das gemeinsame Gebet und die Kultur der Wertschätzung wecken einen „guten Geist“ an den Schulen;
 - der Glaube soll im Schulalltag lebendig sein.
- Genau diese Grundsätze sind es, die Eltern dazu bewegen, ihre Kinder auf die Schulen der Diözese Regensburg zu schicken. „Die gleiche Wertschätzung in der Mittel- und der Realschule ist von größter Bedeutung, denn das bedeutet, dass hier jedes Kind gleichwertig behandelt wird“, stellt etwa Susanne Hauner heraus. „Das Kind ist dort keine Nummer. Der Direktor unserer Schule zum Beispiel kennt jedes Kind persönlich. Er redet jedes Kind mit dem Vornamen an.“ Ein weiterer wichtiger Aspekt ist auch die Atmosphäre: „Es herrscht ein tolles Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern sowie Lehrern und Eltern. Es ist wie eine Familie, eine kleine Schulfamilie.“ Auch praktische Gründe spielen eine Rolle: Im Falle der Hauners zum Beispiel, dass sie ihre Söhne auch am Nachmittag in der Schule sehr gut betreut wissen: „Die Schule ist eine Ganztagschule. Wenn die Kinder von der Schule nach Hause kommen, müssen sie nicht mehr

SCHULUNGEN, SEMINARE UND PUBLIKATIONEN

- Betriebliche Mitbestimmung / MAV
- Gesellschaftsethik
- Systemische Organisationsberatung

kifas

QUEST ZERTIFIZIERT kifas gemeinnützige GmbH
KAB-INSTITUT FÜR FORTBILDUNG & ANGEWANDTE SOZIALETHIK

Hofgartenstraße 2 Fon 0 99 72/94 14-60 info@kifas.org
93449 Waldmünchen Fax 0 99 72/94 14-65 www.kifas.org

Unser Buchtipp!

Tobias Appl, Manfred Knedlik (Hg.):
Oberpfälzer Klosterlandschaft
327 Seiten, Pustet Verlag
Bestellnr. 978-3-7917-2759-2

St. Peter Buchhandlung
Lebenshilfe Tirschenreuth

Tel.: 09631 / 7200 • Fax: 09631 / 720222
www.st-peter-buchhandlung.de

Franziskushaus Altötting
Seit 120 Jahren

Das Franziskushaus Altötting lädt in seinem Exerzitenhaus seit über 120 Jahren zu Begegnungen im Glauben, aber auch zu Tagungen, Fortbildungen oder Freizeiten mit Ausflügen ein. Fünf Seminarräume, ein Saal für bis zu 150 Tagungsgäste, geräumige Zimmer und saisonale Spezialitäten erwarten Sie. Am bekannten Marien-Wallfahrtsort Altötting heißen wir Pilger, Busgruppen und private Gäste aufs Herzlichste willkommen.

Fragen Sie nach unserem neuen Hausprospekt!

Glaube. Gemeinschaft. Wohlbefinden.

Neuöttinger Str. 53 Tel.: 08671 980-0 info@franziskushaus-altoetting.de
84503 Altötting Fax: 08671 980-112 www.franziskushaus-altoetting.de

Entdecken · Erleben · Erholen

SCHULERLOCH
TROPFSTEINHÖHLE

Tel. 09441 1796778
www.schulerloch.de · info@schulerloch.de

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt 0821 50242-22

SonntagsZeitung

Hausaufgaben machen. Dann ist Feierabend. Es gibt zu Hause nicht mehr diese Diskussionen, sondern so, wie sie die Hausaufgaben in der Schule erledigt haben, war das in Ordnung für die Lehrer.“ Und das wiederum habe deutliche Auswirkungen auf das Verhalten ihrer Söhne: „Für die Kinder ist das eine Erziehung zur Selbstständigkeit, weil sie wirklich eigenständig dort oben arbeiten müssen“, ist sich Susanne Hauner sicher. Josef Kraus, seit 1987 Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, sieht noch einen anderen Grund, warum Privatschulen wieder im Kommen sind: „Eltern schicken ihre Kinder auf Schulen in freier Trägerschaft, weil dort eine homogenere Elternschaft ist. Die sagen sich: „Die anderen Eltern ticken ähnlich wie wir. Die

legen auch besonderen Wert auf Erziehung und Bildung“, argumentiert Kraus. In Regensburg spricht zudem das klare christliche Profil für die kirchlichen Schulen: „Eltern geben ihr Kind hier hin, weil sie wissen, es ist dort gut aufgehoben“, sagt Pfarrer Andreas Albert. Er ist Schulseelsorger an den St.-Marien-Schulen, die auch zur Schulstiftung gehören. Die Schulen des Bistums sieht Pfarrer Albert als Raum, in dem ein Kind geschützt groß werden kann. Neben diesem Schutz eröffnen sie den Kindern zugleich ein Angebot: „Du bist nicht allein. Du hast eine einmalige Würde. Du bist vom Herrgott gewollt, so wie du bist – mit deinen Gaben, aber auch mit deinen Schwächen“, sagt Pfarrer Albert aus voller Überzeugung.

Kompetenz für Beteiligung

WALDMÜNCHEN (sv) – Die kifas gemeinnützige GmbH ist das Institut der Katholischen Arbeitnehmerbewegung für Fortbildung und angewandte Sozialethik mit Sitz in Waldmünchen und beschäftigt sich neben gesellschaftsethischen Themen und politischer Bildung vor allem auch mit der Schulung von Mitarbeitervertretungen in kirchlichen Einrichtungen. Ein weiteres Feld ist der Bereich

Organisationsentwicklung, Supervision, Konfliktmanagement und Coaching. Aktuelle Angebote sind das „Forum Wirtschaftsethik“ vom 7. bis zum 8. April im Schloss Spindlhof in Regenstau sowie der Start der Fortbildungsreihe zum Konfliktcoach im Mai. Im November beginnt der Ausbildungslehrgang „Zertifizierter Mediator“. Alle Angebote sind im Internet unter www.kifas.org zu finden.



▲ Teilnehmer bei einer Fortbildungsmaßnahme der kifas.

Foto: nh

Faszinierende Unterwelt

ESSING (sv) – Die Tropfsteinhöhle Schulerloch bei Essing entführt in eine faszinierende unterirdische Welt. Hier formt das Wasser unglaubliche Gebilde. Mal weich, mal schroff und sogar ein weltweit einzigartiges Wasserbecken, wie es in keiner anderen Schauhöhle zu sehen ist. Im größten Raum der Höhle geht der Besucher auf Zeitreise, sieht die Erd- und Höhlenentstehung, taucht ein ins Jurameer, verfolgt den Weg der Urdonau und begegnet den Riesen der Eiszeit sowie den Neandertalern. Diese sensationelle Projektion ist krönender Abschluss jeder Höhlenführung.

Als beliebtes Ziel für Kommunionausflüge erhalten Kommuniongruppen den ermäßigten Gruppenpreis ohne eine Mindestteilnehmerzahl. Bei der Keltischen Mitmach-Vorführung gilt es die Welt un-

terer Vorfahren zu entdecken, und beim Wissenschatz Fledermaus dreht sich alles um die flinken nachtaktiven Flugkünstler. Beides ist für Gruppen jederzeit buchbar.

Im Terrassencafé/Bistro kann man sich vor oder nach dem Höhlenbesuch stärken, selbstgebackene Kuchen und den herrlichen Ausblick auf das Altmühltal genießen.

Geöffnet ist mit Beginn der bayerischen Osterferien bis zum Ende der Herbstferien täglich halbstündlich von 10 bis 16 Uhr beziehungsweise von Mai bis Mitte September bis 17 Uhr.

In der magischen Atmosphäre der Tropfsteinhöhle Schulerloch mit ihrer überraschend schönen Akustik finden regelmäßig Konzerte statt – ein Genuss für Auge, Ohr und Sinne.

Die Regensburger Domspatzen

REGENSBURG (sv) – Die „Regensburger Domspatzen“ singen schon seit mehr als 1000 Jahren. Sie sind der Domchor der Regensburger Kathedrale St. Peter. Wenn man von Domspatzen spricht, ist aber nicht nur der Chor gemeint, sondern man meint damit auch die einzelnen schulischen Einrichtungen: Grundschule, Gymnasium, qualifizierte Ganztagsbetreuung und Internat mit insgesamt 450 Schülern. Eltern, die Interesse an der Schule haben, können ihren Sohn während des gesamten Schuljahres für das kommende Schuljahr voranmelden (grundschule@domspatzen.de). Der Übertritt ans Domspatzen-Gymnasium läuft im Prinzip wie bei jedem anderen Gymnasium – die Schüler brauchen vor allem ein gültiges Übertrittszeugnis. Ein Termin zum Vorsingen ist jederzeit möglich – einfach anrufen (09 41/79 62-0) und anmelden.

Schüler der 4. Klasse sind herzlich zum **Schnuppertag** am Montag, 10. April, von 10 bis 16 Uhr eingeladen. Interessierte können einen Tag als Domspatz verbringen und werden dabei von einem echten Domspatzen als Pate begleitet. Nach einer Auftaktinformation nehmen die Buben an einer Unterrichtsstunde teil und singen zusammen mit den Domspatzen in der Chorprobe. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im

Speisesaal ist Gelegenheit, das vielfältige Freizeitangebot und den Tagesablauf kennenzulernen. Für den Schnuppertag ist eine telefonische Anmeldung erforderlich unter 09 41/79 62-0.

Zukünftige kleine Spatzen können sich beim **Tag der offenen Tür des Gymnasiums** am Samstag, 11. März, von 11 bis 14 Uhr über das Musikgymnasium und die neue Grundschule informieren und das „Domspatzen-Nest“ kennenlernen. Wer möchte, kann auch bereits seine musikalische Eignung bei einem Vorsingen testen lassen. Nach einer musikalischen Begrüßung gibt es individuelle Hausführungen mit einem Domspatzen-Paten. Die Eltern erfahren alles Wissenswerte über die Domspatzen in Chor, Schule und Ganztagesbetreuung/Internat. Die Buben können verschiedene Freizeitangebote zusammen mit den Domspatzen ausprobieren.

Und wer die Domspatzen live erleben will, kann dies beim beliebten **Mitsingkonzert** am 19. März ab 16 Uhr im Audimax der Universität Regensburg. Erstmals wird dabei auch traditionelle Blasmusik zu hören sein, denn die Blaskapelle Josef Menzl begleitet die Sänger. Karten für das Konzert sind zum Preis von 18 Euro (Erwachsene) und 8 Euro (Kinder) online bei [okticked](http://okticked.com) über die Homepage der Domspatzen (www.domspatzen.de) erhältlich.

REGENSBURGER
DOMSPATZEN



Abenteurer?



Forscher?



Rockstar?

Ein Domspatz muss sich nicht entscheiden: Mit Freunden auf abenteuerlichen Reisen um die ganze Welt, spannende Experimente in unserem preisgekrönten naturwissenschaftlich-technischen Bereich und Auftritte auf der großen Bühne, die man sein Leben nicht vergisst.

Das sind die Domspatzen.

Tag der offenen Tür
Sa. 11.3.17 | 10.30–14.00 Uhr

Schnuppertag
Mo. 10.4.17 | 10.00–16.00 Uhr

Tag der
offenen Tür
Schnuppertag
spatzwerden.de

Gymnasium der Regensburger Domspatzen | 0941 / 7962-241

Handwerker
Ihres Vertrauens



Sonnige Aussichten für Ostbayerns Handwerk: Neun von zehn Betrieben rechnen laut einer aktuellen Erhebung mit einer weiterhin guten Geschäfts- und Auftragslage. Von einem starken Handwerk und seiner qualitativ hochwertigen Arbeit profitieren die Kunden.

Foto: Karin Schmidt/pixelio.de

Gute Aussichten für Handwerk

REGENSBURG (obx) – Der Konjunkturmotor brummt: Ostbayerns Handwerksbetriebe rechnen 2017 mit einem erfolgreichen Jahr. Der Geschäftsklima-Index, den die Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz regelmäßig erfasst, stieg im Vergleich zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres um fünf Punkte. „Der Wert war damit so hoch wie seit langem nicht mehr in einem vierten Quartal“, sagt Alexander Stahl, Bereichsleiter bei der Kammer in Regensburg. Beinahe neun von zehn Betrieben (87 Prozent) rechnen damit, dass die Geschäftslage weiterhin gut bleibt. Etwa vier von fünf Betrieben rechnen für das erste Quartal 2017 mit steigenden oder stabilen Auftragsengängen (81 Prozent) und Umsätzen (78 Prozent). Ostbayerns Handwerk beschäftigt in rund 37 000 Mitgliedsbetrieben rund 206 000 Menschen und erwirtschaftet pro Jahr knapp 26 Milliarden Euro Umsatz. Mit einem Geschäftsklima-Index von 36 Prozentpunkten haben die Betriebe laut Erhebung das Geschäftsjahr 2016 im Langzeitvergleich mit einem sehr guten Wert



▲ Zum Jahresende profitierte insbesondere das Lebensmittelhandwerk von gestiegenen Aufträgen während des Weihnachtsgeschäfts. Foto: obx-news/contrastwerkstatt-Fotolia.com

ten Monaten des Jahres 2016 deutlich angezogen – jeder vierte Betrieb meldete einen Anstieg. Das sind sechs Prozentpunkte mehr als im Vorquartal. Darunter waren zum Beispiel die Betriebe in den Handwerken für den gewerblichen Bedarf sowie das Ausbaugewerbe. Besonders gut lief es laut Kammer im Gesundheits- und Lebensmittelgewerbe. Für die kommenden Monate rechnet insgesamt jeder dritte Handwerker damit, seine Verkaufspreise erhöhen zu können. Das sind 16 Prozentpunkte mehr als im Vorquartal. Gleichzeitig glaubt aber ein noch größerer Teil, sich mit steigenden Einkaufspreisen konfrontiert zu sehen. Mehr als neun von zehn Betrieben (91 Prozent) meldeten im Schlussquartal 2016 eine gute oder sehr gute Auslastung. Das ist laut Statistik der höchste Wert in einem vierten Quartal in den vergangenen fünf Jahren. Auch wenn kurz vor der kalten Jahreszeit saisonbedingt die allgemeine Auftragsdynamik im Handwerk sank, meldeten mit 25 Prozent weniger Betriebe rückgängige Aufträge als in den Vorjahresquartalen. Positives hatte, so Bereichsleiter Stahl, vor allem das Lebensmittelgewerbe zu melden, das vom Saisongeschäft profitierte: 40 Prozent sprachen von gestiegenen Auftragszahlen. Im vergangenen Jahr waren es im Vergleichszeitraum lediglich 24 Prozent. Auch im Ausbaugewerbe habe der Anteil der Betriebe überwogen, die zum Jahresende noch einmal ein Auftragsplus verbuchen konnten.

abgeschlossen, so die Kammer. Damit liege der Wert zwar unter den Ergebnissen aus dem Sommer oder Herbst, aber eben deutlich über dem Vergleichswert aus dem Abschlussquartal 2015. Ein leichter Rückgang vom Herbst auf das Schlussquartal eines Jahres entspricht nach Angaben der Handwerkskammern dem üblichen saisonalen Trend wegen des anstehenden Winters. Die Umsätze haben laut Konjunkturbericht der Handwerkskammer in den letz-

**Grabdenkmale und Bildhauerarbeiten · Natursteinrestaurierungen
Gestalten und Bauen mit Natursteinen**

•Treppen- u. Bodenbeläge im Innen- u. Außenbereich · Küchen- u. Waschtischplatten · Fensterbänke



**Steinmetzbetrieb
Hermann Meier**

Alte Waldmünchener Straße 19
93059 Regensburg
Tel. (09 41) 4 26 59 · Fax (09 41) 44 77 85
www.steinmetz-meier.com
info@steinmetz-meier.com

Kompetente Fachberatung im Meisterbetrieb der Steinmetzzinnung

**Jetzt schon an den nächsten Winter denken, bestellen
Sie jetzt termingerecht ihre neue Kirchenheizung!**



pfako GmbH
Wärmetechnik für Kirchen
Hauptstr. 35a
84140 Gangkofen-Kollbach
Tel.: 08735 – 9210 – 20



Beratung- Planung- Lieferung von:
- Zonenwärmesystemen
- Raumwärmesystemen
- Heizungsregelungen

www.pfako.com
eMail: info@pfako.com

**BADEWANNEN-
EINSATZ**

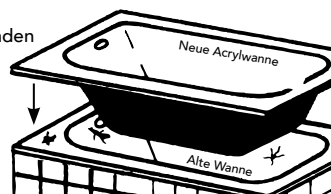


**DUSCHWANNEN-
EINSATZ**



- › Qualitätsprodukte
- › Festpreise (keine Anfahrtskosten oder Stundenlöhne)
- › Neue Wanne in 2 Stunden
- › kein Ausbau, kein Fliesenschaden, kein Schmutz
- › Komplettpreis mit neuem Ablauf/Überlauf, Silikonfuge und Material
- › auch Duschkabinen

Alle Modelle unter 600 € inkl. MwSt.



FIRMA MÜLLERS Telefon 09480 201
rm@muellers-badewannen.de www.muellers-badewannen.de

Sicher gehen mit Naturstein

REGENSBURG (sv) – Naturstein ist ein faszinierender Werkstoff und begehrter Baustoff von der Antike bis in die Moderne. Gerade bei der Suche nach nachhaltigen Baustoffen rückt der Naturstein immer stärker in den Vordergrund. Naturstein kann in seinem vielfältigen Vorkommen in allen Bereichen des täglichen Lebens eingesetzt werden. So können passgenaue Werkstücke im Innenausbau, als Massivarbeit, im künstlerischen Bereich für den öffentlichen Raum, in der Denkmal-Restaurierung und als Grabmal für den Friedhof gefertigt werden. Voraussetzung für eine zeitgemäße Verarbeitung von Naturstein sind gut ausgebildete Fachkräfte in den Meisterbetrieben des Steinmetzhandwerks. Im Meisterbetrieb von Hermann Meier in Regensburg kennt und schätzt man die handwerkliche Tradition, trägt diese aber in der ganzen Vielfalt der modernen technischen Möglichkeiten auch in die Zukunft. Seit fast vierzig Jahren finden Kunden bei Steinmetz- und Stein-

bildhauermeister Hermann Meier in Regensburg-Reinhausen einen kompetenten Ansprechpartner für alle Arbeiten im Natursteinbereich, angefangen bei der Beratung bis hin zur Ausführung der Arbeiten mit Garantie vom Fachbetrieb, der auch nach Beendigung der Arbeiten für eine umfassende Betreuung zur Verfügung steht.

Quelle: BIV Deutsche Steinmetze



Fachwissen – Erfahrung – Qualität

STRASSKIRCHEN (sv) – Fundiertes Fachwissen, jahrelange Erfahrung und erstklassige Qualität machen die Firma „Stahl Bauelemente“ in Straßkirchen zu einem leistungsfähigen, schnellen und zuverlässigen Anbieter für Fenster und Türen. Auch Rolläden, Markisen, Jalousien, Insektenschutzsysteme, Garagentore und Fußböden gehören dazu. Terrassendächer sowie Wintergärten vervollständigen das Sortiment.

Aluminium findet im Bauwesen vielerlei Verwendung, und auch bei Terrassenüberdachungen sowie beim Wintergartenbau beweist das Material seine Fähigkeiten. Der Werkstoff zeugt von einer sehr hohen Festigkeit, Stabilität und Robustheit. Als Dacheindeckung bietet sich kein anderer Werkstoff in so perfekter Harmonie an wie Glas. Ein Glasdach ergänzt die Ausstrahlung der Konstruktion auf fast wundersame Weise.

Überdachungen von „Stahl Bauelemente“ überzeugen durch ansprechende Optik, detailgenaue, saubere Verarbeitung sowie durch die Stabilität und die wartungsfreie Lebensdauer über Jahrzehnte hinweg. Die Terrasse wird zu einem Ort, an dem sich die ganze Familie gerne aufhält. Wo viel Licht gewünscht ist, braucht man auch viel Schatten. Alle Glasflächen, die



▲ Juniorchef Florian Stahl ist die Firmenerweiterung mit einer Glaserei-Werkstatt zu verdanken. Foto: nh

von der Sonne direkt angestrahlt werden, sind auch vor ihr zu schützen. Das gilt insbesondere für Fensterfronten nach Süden. Ein ebenso wirksames wie optisch attraktives Gegenmittel bilden hier Außenjalousien. Sie sind ideal geeignet als Sonnenschutz, Sichtschutz und Blendschutz. Zudem machen sie auch als moderne Gestaltungselemente eine

gute Figur, da unterschiedlichste Blendenformen sowie eine umfangreiche Farbpalette für Blenden, Führungsschienen und Lamellen zur Auswahl stehen. Seit 2016 bietet „Stahl Bauelemente“ auf neu hinzugekommenen 210 Quadratmetern Fläche eine eigene Glaserei-Werkstatt mit Ausstellungsräumen an. Die Geschäftserweiterung ist gleichzeitig eine Firmenerweiterung, die Junior Florian Stahl zu verdanken ist: Nach bestandener Meisterprüfung als Glaser trägt die Firma offiziell auch den Titel einer Glaserei. Somit ist die reibungslose Unternehmensnachfolge ebenfalls gesichert, und Kundenwünsche können nun direkt und zuverlässig umgesetzt werden. Die neue Ausstellung „Glasträume“ trägt auch unverkennbar Florian Stahls Handschrift: Filigrane Terrassendächer aus Glas und hochmoderne Lamel-

lendächer mit natürlicher Belüftung, Zedernholz-Schiebeläden, Sonnenschutz und integrierter Beleuchtung sind hier zu sehen. Auch Glasgeländer, Ganzglaswände, Glasduschen und Glastüren mit 3D-Laser-Gravuren, Sandstrahlmotiven beziehungsweise individuellen Drucktechniken werden in der Ausstellung, direkt an der B8, gezeigt.

Information:

Stahl Bauelemente, Telefon: 09424/8076, Internet: www.stahl-bauelemente.de.



▲ Überdachungen von „Stahl Bauelemente“ überzeugen durch ansprechende Optik. Foto: nh



Besuchen Sie unsere 600 m² große Ausstellung - Direkt an der B8



- Fenster
- Haustüren
- Innentüren
- Rollladen
- Außenjalousien
- Innenbeschattungen
- Markisen
- Insektenschutzsysteme
- Vordächer
- Terrassenüberdachungen
- Wintergärten
- Garagentore
- Bodenbeläge
- Duschkabinen
- Duschrückwände
- Glastrennwände
- Wandverglasungen
- Glasgeländer
- Balkonverglasungen
- Spiegel





Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Gegensatz zu den Tieren, die nicht an ihre Zukunft denken und nur im Hier und Jetzt leben, neigen wir Menschen dazu, uns ständig in Zukunftsängsten und Sorgen zu verlieren. Besonders in extremen oder ausweglos erscheinenden Krisen greift dieser Mechanismus nur allzu gern. Dabei wären gerade da positive Gedanken, etwa auch für einen Heilungsprozess, wichtig und förderlich. Nicht ratsam dagegen ist es, die Fantasie in die „Zukunft“ wandern zu lassen. Wenn Sie das tun, würden Sie sich mit ihren Ängsten nur selbst das Fürchten lehren, denn auch die alten, nicht verarbeiteten Ängste und Erlebnisse kommen nicht selten zu den aktuellen hinzu. Dann würden Sie an einem dunklen, negativen Ort enden.

Richtiger wäre es, sich Bücher, Filme oder Telefonnummern von Menschen in Reichweite zu halten, die Ihre Lebensgeister anspornen. Es gibt auch an den schlimmsten Tagen Momente, die gut sind.

Jeder Tag ist einmalig

In einem Tagebucheintrag beschreibt der Trappistenmönch Thomas Merton einen heißen Sommernachmittag. Er spricht von der Farbe des Sonnenuntergangs, davon, wie eine Brise die Blüten neigte und die Bullen wegen der Hitze im Schatten eines Baumes ruhten. Er konzentrierte sich auf die Schlichtheit der Natur, auf alles, was so still und wunderschön war, und beendete seinen Tagebucheintrag mit dem Satz: „Dieser Tag wird nie wiederkommen.“ Diese so wichtige Einsicht vergessen wir in normalen Zeiten leider oft. Oder wir sagen den Satz – „Dieser Tag wird nie wiederkommen“ – einfach so daher, ohne über seine Tiefe nachzudenken. Die Einmaligkeit jedes einzelnen Tages in unserem Leben bleibt nur als triviale Binsenweisheit im Gedächtnis.

„Dieser Tag wird nie wiederkommen.“ Thomas Merton erkannte die Wichtigkeit dieses Satzes. Das Normale, das Gewöhnliche und auch das Schwere wird durchlichtet. Wer versucht, sein Leben immer öfter aus diesem Blickwinkel zu betrachten, wird einen anderen, vielleicht neuen Blick gewinnen. Man sieht dann die Menschen, die Familie, die Freunde anders. „Dieser Tag wird nie wiederkommen“, dieser Gedanke verleiht allem die richtige Proportion. Vielleicht mögen Sie ihn auch mit in Ihr Gebet nehmen, das Sie dann auch unter diesem Blickwinkel zu Gott sprechen. Ihre Sonja Bachl

Helfer und Sänger gewürdigt

Mitarbeiterfest in der Pfarrei Fuchsmühl mit Ehrungen

FUCHSMÜHL (bs/md) – Beim Mitarbeiterfest der Pfarrei Fuchsmühl haben die beiden Geistlichen Pfarrer Joseph und Pater Martin allen in der Pfarrei tätigen Helfern gedankt und viele von ihnen mit Auszeichnungen gewürdigt, denn ohne die ehrenamtlichen Helfer könne eine Pfarrgemeinde nur schwer funktionieren.

Besonders gedacht wurde an diesem Abend des nur einen Tag zuvor überraschend verstorbenen langjährigen und hochgeschätzten Chorleiters Heribert Bauer.

Beim gemeinsamen Gottesdienst verdeutlichte Pfarrer Joseph, dass in der Pfarrei jeder Mensch nach seinen Talenten und Fähigkeiten gebraucht werde, so wie der Leib auf jedes einzelne Glied angewiesen sei. Der Gottesdienst wurde vom Kirchenchor der Pfarrei musikalisch gestaltet.

Im Anschluss an die heilige Messe waren die Mitarbeiter zum Essen und gemütlichen Beisammensein ins

Jugendheim eingeladen. Besonders geehrt wurden von Pfarrer Joseph die ehrenamtlichen Helfer Christa Hilgarth für ihren vielfältigen und langjährigen Einsatz in der Pfarrei, Alois Konz für seine Arbeit als stellvertretender Mesner und Hausmeister und Käthe Ernstberger für ihre jahrzehntelange unermüdete Mitarbeit. Käthe Ernstberger war aus gesundheitlichen Gründen verhindert, die Ehrung nahm für sie Tochter Karin entgegen.

Danach erhielten auch langjährige Kirchenchormitglieder Urkunden und Geschenke für ihren treuen Dienst an der „Musica sacra“. Diese Ehrungen nahmen Pfarrer Joseph und Kirchenpfleger/Chorsprecher Xaver Stock zusammen mit Regionalkantor Stephan Merkes vor. Für zehnjährige Mitgliedschaft erhielt Katharina Schnurrer eine Auszeichnung, für 30 Jahre wurden Anita Schnurrer, Alexander Gleißner und Helmut Höcht geehrt. Für 65-jähriges Singen im Kirchenchor wurden Hans Eger und Richard Scherm ausgezeichnet.



▲ Nach der Ehrung (von links): Pfarrer Joseph, Pfarrgemeinderatssprecherin Christa Müller, Helmut Höcht, Karin Ernstberger, Christa Hilgarth, Katharina Schnurrer, Alexander Gleißner, Anita Schnurrer, Hans Eger, Kirchenpfleger und Chorsprecher Xaver Stock, Richard Scherm, Regionalkantor Stephan Merkes, Alois Konz, Bürgermeister Wolfgang Braun und Pater Martin. Foto: Stock

14 Wohnplätze für Behinderte

Neues Projekt der Zisterzienserinnen-Abtei in Waldsassen

WALDSASSEN (epd/sm) – Die Zisterzienserinnen-Abtei Waldsassen will 14 Wohnplätze für Menschen mit Behinderung in unmittelbarer Nähe des Ortskerns errichten.

Das Vorhaben im Oberpfälzer Kreis Tirschenreuth werde von der Obersten Baubehörde in München mit 1,5 Millionen Euro unterstützt, teilte Bayerns Sozialministerin Emilia Müller (CSU) in München mit.

„Es ist unser erklärtes Ziel, dass Menschen mit Behinderung in der Mitte unserer Gesellschaft leben

sollen. Mehr noch: Es soll für uns alle eine Selbstverständlichkeit werden, dass Menschen mit und ohne Behinderung zusammenleben“, erklärte Müller. Deshalb unterstütze das bayerische Sozialministerium Wohnplätze und Plätze zur Tagesbetreuung, um der steigenden Zahl älterer Menschen mit Behinderung gerecht werden zu können.

Neben den Wohnplätzen entstehen in Waldsassen noch Praxisräume, eine Pilgerherberge und barrierefreie Wohnräume. Das Gesamtprojekt ist mit über elf Millionen Euro veranschlagt.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 5. bis zum 11. März 2017

5.3., 1. Fastensonntag:	Ps 6
6.3., Montag:	Lev 1,1-9
7.3., Dienstag:	Lev 8,1-13
8.3., Mittwoch:	Lev 9,1-24
9.3., Donnerstag:	Lev 10,1-11
10.3., Freitag:	Lev 16,1-22
11.3., Samstag:	Lev 19,1-18

Gemeinsame Feier der Taufferinnerung

OBERKÖBLITZ (ms/sm) – Für die Familien der Täuflinge des Jahres 2016 hat der Pfarrgemeinderat der Pfarrei Oberköblitz mit Pfarrer Markus Ertl erstmals eine gemeinsame Taufferinnerung gefeiert. Pfarrgemeinderatssprecherin Maria Schlögl begrüßte alle Teilnehmer und stellte die Mitglieder des Pfarrgemeinderates sowie den Pastoralreferenten Maximilian Pravida vor.

Auch Pfarrer Ertl freute sich darüber, dass diese Taufferinnerung angenommen wurde. Um diesen Tag besonders zu beginnen, hatten die Mitglieder des Pfarrgemeinderates ein reichhaltiges Frühstück vorbereitet. Die Kinder brachten richtig Leben in das Pfarrheim, denn wo Kinder sind, da rührt sich etwas. Es folgten eine angeregte Unterhaltung und Betriebsamkeit. Nach der Stärkung brach man gemeinsam zum Gottesdienst in die Pfarrkirche St. Josef auf.

Zu Beginn des Gottesdienstes segnete Pfarrer Ertl alle Gottesdienstteilnehmer mit Weihwasser und erinnerte an die Bedeutung der Taufe. Anstelle einer Predigt bat er die Täuflingsfamilien, mit den Taufkerzen in den Altarraum zu kommen. Die Kerzen wurden an der Osterkerze entzündet und auf dem Hochaltar abgestellt. Pfarrer Ertl spendete allen Kindern einen Einzelsegen, Pfarrgemeinderatssprecherin Maria Schlögl übergab jeder Familie ein Glasfläschchen mit Heilig-Drei-Königs-Wasser zur Erinnerung. Abschließend wurde von allen das Taufversprechen erneuert. Willibald Butz begleitete die Feier musikalisch auf der Orgel.

Obmännertag der MMC

Peter Krikorka zum neuen Präfekten gewählt

REGENSBURG/DIESENBACH (he/sm) – Mehr als 100 Obmänner aus allen Pfarrcongregationen der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Regensburg haben sich beim gemeinsamen Obmännertag im Pfarrheim in Diesebach getroffen. Sie repräsentierten die über 6000 Mitglieder zählende Gemeinschaft.

Präfekt und Ehrenpräfekt Wolfgang Kube begrüßte die Obmänner und bedankte sich für die Unterstützung während seiner zweijährigen Amtszeit als Präfekt, zu der er gerne im Interesse der Congregation nochmals eingesprungen war. Zusammen mit Zentralpräses Monsignore Thomas Schmid verlas er zum Totengedenken die Namen der verstorbenen Sodalen des vergangenen Jahres. Consultor Sebastian Schön gab den Kassenprüfungsbericht ab, auf dessen Basis

die Entlastung für das Jahr 2016 erfolgte.

Bei den anstehenden Neuwahlen wurde der Obmann aus Mintraching, Peter Krikorka, als neuer Präfekt für die nächsten vier Jahre gewählt. Zu Assistenten wurden gewählt: Max Pravida, Wilhelm Bäumler und Anton Frischholz. Zentralpräses Schmid berief Hans Faltermeier, Herbert Ettle und Reinhard Schöftenhuber zu Consultoren für die Leitungsebene.

Zu den Terminen des Jahres 2017 wurden nochmals Details erörtert. Besonders hervorgehoben wurde die Familienwallfahrt am 13. Mai nach München zum Fest „100 Jahre Patrona Bavariae“.

Der Obmännertag wurde mit einem feierlichen Gottesdienst mit Zentralpräses Thomas Schmid, Pfarrer Hubert Gilg und Diakon Norbert Steger in der Pfarrkirche St. Johannes der Evangelist in Diesebach abgeschlossen.



▲ Die neue Leitungsebene der MMC Regensburg (von links): Erwin Seitz, Hans Faltermeier, Herbert Ettle, Präfekt Peter Krikorka, Reinhard Schöftenhuber, Zentralpräses Monsignore Thomas Schmid, Ehrenpräfekt Wolfgang Kube, Max Pravida, Sebastian Schön, Anton Frischholz und Wilhelm Bäumler. Foto: MMC

Neue Taufkleider als Spende erhalten

VILSBIBURG (pk/md) – Die Familie Kammermeier aus Großköllnbach hat zwei neue Taufkleider für die Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Vilsbiburg angefertigt. Die beiden mit Spitzen besetzten Seidenkleider warten jetzt auf die künftigen Täuflinge. Dank gebührt den Schneiderinnen Rosina Kammermeier, Rosmarie Weichselgartner und dem Junior-Chef Alexander Kammermeier. Pfarrer Peter König zeigte sich sehr erfreut über die Spende. Die Familie Kammermeier plant, noch Sternsingergewänder für die Ministranten von Vilsbiburg anzufertigen. Dies wäre eine Unterstützung nicht nur für die Pfarrei, sondern auch für die Weltkirche, für die Misson.

Caritas-Kleiderladen sucht Helfer

KELHEIM (cp/sm) – Seit fast drei Jahren gibt es in der Kelheimer Altstadt den Kleiderladen des Caritasverbandes für den Landkreis Kelheim. Wer eine sinnvolle, gemeinnützige Tätigkeit sucht, die auch noch Spaß macht, ist dort an der richtigen Adresse. Jeder Ehrenamtliche arbeitet circa vier Stunden pro Woche und übernimmt eine Schicht am Vormittag oder Nachmittag. Interessierte, die das Team mit rund 25 Mitgliedern unterstützen möchten, melden sich bitte bei Katharina Kapera-Krüger telefonisch unter 01 51/50 25 99 89. Erreichbar ist Katharina Kapera-Krüger immer von Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr.

Mobil unterwegs



In einer immer mobiler werdenden Gesellschaft wächst auch das Problemfeld Verkehrsrecht ständig. Oft ist der Rat des Fachmanns gefragt.

Foto: Thorben Wengert/pixelio.de

Recht schnell – bedingt gut

BERLIN (dpa/tmn) – Stellen Sie sich vor, Sie werden mit einem Blutalkoholwert von 0,8 Promille von der Polizei angehalten. Wie hoch wird Ihr Bußgeld ausfallen? Wissen Sie nicht? So geht es vielen. Oft wissen Verbraucher bei solchen Problemen gar nicht, was sie tun sollen. Deshalb hört man sich zuerst im Freundeskreis um. Und danach sucht man im Internet, wo es inzwischen viele sogenannte Legal-Tech-Seiten gibt, die den Verbrauchern schnelle Lösungen für juristische Probleme versprechen. Das Spektrum reicht vom Kaufvertrag bis hin zu Gesellschaftsverträgen.

Für Juristen wird dieser Trend immer wichtiger: „Wir beobachten das Thema Digitalisierung aufmerksam“, sagt Swen Walentowski, Pressesprecher des Deutschen Anwaltvereins (DAV). Aus Sicht des DAV sind die neuen Angebote nicht unbedingt eine Konkurrenz.

Verbraucherschützer stehen solchen Legal-Tech-Angeboten durchaus offen ge-

genüber. „Allerdings stoßen einige der Start-ups mit ihren Geschäftsmodellen auch an Grenzen“, sagt Swen Walentowski. Beispiel Vertragsgestaltung: „Wenn es um den Vertrag für einen Tiefgaragenstellplatz geht, muss ich dafür nicht unbedingt zum Anwalt gehen“, sagt er. Wer aber zum Beispiel einen Gesellschaftervertrag aufsetzen will, kann mit vorgefertigten Verträgen in böse Fallen tappen. Einige Anbieter sprechen sich zudem von jeglicher Haftung frei. „Einen Anwalt können Sie nach einer Falschberatung zur Rechenschaft ziehen.“

Rechtsberatung funktioniert im Internet eher bei niedrigschwelligen Angeboten, findet auch Annabel Oelmann, Leiterin der Verbraucherzentrale Bremen: „Die Portale können keine individuelle Rechtsberatung ersetzen.“ Das sieht auch Swen Walentowski so: Ein Anwalt könne bei komplexen Problemen zum Beispiel Fragen stellen, auf die der Mandant selber nicht gekommen ist.

Illegale Autorennen

OLDENBURG (dpa/tmn) – Wer sich an einem illegalen Autorennen auf öffentlichen Straßen beteiligt, muss mit Geldbußen und Fahrverbot rechnen. Dabei ist es egal, ob dabei überhaupt ein Sieger ermittelt werden soll oder nur zwei Autos teilnehmen. Das lässt sich aus einem Urteil des Oberlandesgerichts Oldenburg ablesen (Az.: 2 Ss (OWi) 292/16), über das die Arbeitsgemeinschaft Verkehrsrecht des Deutschen Anwaltvereins (DAV) berichtet. Ein 20 Jahre alter Autofahrer hatte sich im verhandelten Fall in einer Innenstadt ein Duell mit hoher Geschwindigkeit gegen den Fahrer eines anderen Autos

geliefert. Das zuständige Amtsgericht verurteilte den jungen Mann zu 400 Euro Geldbuße und einem Monat Fahrverbot. Dagegen wollte er mit dem Argument vorgehen, der Fahrt habe der wettbewerbliche Charakter gefehlt.

Ohne Erfolg beim Oberlandesgericht: Denn aus dessen Sicht ist es unerheblich, ob die Fahrer einen Sieger ermitteln wollten. Beiden ging es um möglichst schnelles Fahren. Auch ein nicht organisiertes „wildes“ Rennen mit nur zwei Beteiligten kann wie hier ein verbotenes Rennen im Sinne der Straßenverkehrsordnung darstellen.



KONZE & KRÄMER

RECHTSANWÄLTE

TOBIAS KONZE

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Strafrecht
Fachanwalt für Verkehrsrecht
Mediator

CHRISTINE KRÄMER

Rechtsanwältin
Kommunikationscoach
Familienrecht / Erbrecht

Weigelstraße 6/III (Lift)
92637 Weiden i. d. OPf.

Telefon (09 61) 41 99 25
Telefax (09 61) 41 99 26
Mobil (01 76) 21 03 35 66

www.konze-kraemer.de
info@konze-kraemer.de



Exerzitien / Einkehrtage

Cham,
Impulsexerzitien zur Einstimmung in die Kar- und Ostertage, So., 9.4., 16 Uhr, bis Do., 13.4., 9.30 Uhr (Verlängerung bis So., 16.4., 13 Uhr, ist auf Wunsch möglich), im Exerzitienhaus Cham. Das Thema der von Schwester Erika Wimmer und Pater Peter Renju geleiteten Exerzitien lautet „Durchbruch zum Leben“. Die Exerzitien wollen dazu verhelfen, sich vor den großen Festtagen Zeit zu nehmen, um sich auf die Kartage und das Osterfest einzustimmen und gestärkt zu werden. Elemente dieser Exerzientage sind geistliche Impulse, Zeiten der Stille, Austausch, gemeinsame Gebetszeiten und Eucharistiefeier, kreatives Tun, Möglichkeit zum Einzelgespräch sowie ein Passionskonzert am Abend des Palmsonntags. Es besteht die Möglichkeit, bis Oster-sonntag (13 Uhr) zu bleiben und an der Liturgie in der Klosterkirche teilzunehmen. Bei mehreren Teilnehmern gibt es zusätzlich in den Kartagen jeweils einen geistlichen Impuls. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Ettmannsdorf,
Tag der Besinnung und Orientierung, Sa., 18.3., ab 9.30 Uhr, im „Haus des Guten Hirten“ in Ettmannsdorf. Zum Tag der Besinnung und Orientierung lädt die Katholische Landvolkbewegung im Kreis Schwandorf nicht nur Landvolkmitglieder, sondern alle Interessierten ein. Es spricht Pfarrer i.R. Johann Schächtl zum Thema „Beten im Alltag – und den Alltag beten“. Beginn ist um 9.30 Uhr, nach der Mittagspause besteht die Möglichkeit zur Beichte oder zum Beichtgespräch. Um 15 Uhr wird zum Abschluss ein Gottesdienst gefeiert. Kosten entstehen nur für Mittagessen und Getränke. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 13.3.) bei Christa Scheuerer, Tel.: 094 39/2 95.

Johannisthal,
Schweigexerzitien: „Maria, Braut des Heiligen Geistes“, Di., 18.4., 18 Uhr, bis Sa., 22.4., 16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der Exerzitien mit Pater Thomas Bobby Emprayil sind Lobpreis, Vorträge, heilige Messe, eucharistische Anbetung, Heilungsgebet, Weihe an Maria und Beichtgelegenheit. Bei diesen Exerzitien soll vermittelt werden, dass das Vorbild Marias zeigt, wie eine persönliche Begegnung mit Gott im Heiligen Geist gelingen kann. Anmeldung bitte nur beim Evangelisationswerk Regensburg, Tel.: 09 41/5 84 17 85, E-Mail: Ewerk.Rgbg@t-online.de. Näheres auch beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 096 81/400 15-0.

Werdenfels,
Filmexerzitien – Ostern 2017, Di., 18.4., 15.30 Uhr, bis Sa., 22.4., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerzitien leiten Elisabeth Paukner und Pfarrer Günter Lesinski. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 04/95 02-0.

Glaube

Hofstetten,
Osterseminar: „Dem Leben entgegen!“, Do., 13.4., 15 Uhr, bis So., 16.4., nach dem Mittagessen, im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Unter der Leitung von Pater Norbert Lauinger, Schwester Ecclesia Gruber und der Hausgemeinschaft von Hofstetten können die Kar- und Osterliturgie gefeiert und kann das Ostergeheimnis ins eigene Leben übersetzt werden. Wesentliche Elemente dieses Osterseminars sind biblische Impulse, meditative und kreative Angebote, Zeit für Stille und Gebet sowie die Möglichkeit zu persönlichem Gespräch. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 62/950-32 oder 094 62/950-0.

Kösching,
Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 5.3., 18.30 Uhr, in der Schwesternkapelle im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Die Messfeier wird von Sängern aus Stammham musikalisch mitgestaltet. Näheres unter Tel.: 084 04/93 87 07-0.

Nittenau,
Lichterrosenkranz, Mi., 8.3., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Die Lichter, die entzündet werden, sind Ausdruck für alle Bitten und allen Dank, für alle Sorgen und Freuden, die einen bewegen. Zum Abschluss findet eine Rosenprozession zur Schönstattkapelle statt. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 094 36/90 21 89.

Pförring,
Kreuzwegandacht, So., 12.3., 14 Uhr, in der Pfarrkirche in Kösching. Zur Kreuzwegandacht lädt die Stefanus-Gemeinschaft des Stefanuskreises Pförring ein. Näheres bei Michael Meier, Tel.: 094 91/16 69.

Weltenburg,
Osterkurs: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir“, Do., 13.4., 17.30 Uhr, bis Mo., 17.4., 10.30 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Im Mittelpunkt dieser Tage mit Diakon Xaver Käser steht die Feier von Tod und Auferstehung Jesu. Im Stundengebet, das in der Hauskapelle des Gästehauses gefeiert wird, tauchen die Teilnehmer in die Welt der Psalmen ein; in den

großen Gottesdiensten, die zusammen mit dem Konvent der Benediktiner in der Klosterkirche gefeiert werden, soll die Liturgie der Kirche in ihrer vollen Schönheit und Länge erlebbar werden. Glaube, Musik, Liturgie und Leben bilden bei diesen Tagen eine beeindruckende Einheit. Näheres und Anmeldung (möglichst frühzeitig) beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 094 41/67 57-500.

Werdenfels,
Osterkurs für Frauen, Männer und Ehepaare: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ (Lk 24,5), Do., 13.4., 14.30 Uhr, bis So., 16.4., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Osterkurs leiten Dr. Angelika Sirch und Eva Wallner. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 094 04/95 02-0.

Für Gehörlose

Cham,
Gottesdienst der Katholischen Hörgeschädigtenseelsorge und Vereinsversammlung, So., 19.3., ab 13 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Cham um 13 Uhr zu einem Gottesdienst in die Stadtpfarrkirche St. Jakob ein. Anschließend ist Vereinsversammlung im „Hotel am Regenbogen“ (Schützenstraße 14). Näheres unter Tel.: 09 41/5 97-26 20, Internet: www.glhg-srk.de.

Regensburg,
Gottesdienst der Katholischen Hörgeschädigtenseelsorge und Vereinsversammlung, Sa., 18.3., ab 13 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Regensburg um 13 Uhr zu einem Gottesdienst in die Stiftskirche St. Johann ein. Anschließend ist Vereinsversammlung im Thon-Dittmer-Haus (Haidplatz 8). Näheres unter Tel.: 09 41/5 97-26 20, Internet: www.glhg-srk.de.

Weiden,
Gottesdienst der Katholischen Hörgeschädigtenseelsorge, So., 19.3., 11 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Weiden um 11 Uhr zu einem Gottesdienst in die Hauskapelle des Klinikums ein. Näheres unter Tel.: 09 41/5 97-26 20, Internet: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 5.3., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch das Vokalensemble Hubert Velten (Ensemble ehemaliger Domspatzen) unter Leitung von Holger Kruschina mit der Missa „Sine nomine“ von G. P. da Palestrina, mit „In die tribulationis

meae“ von G. Croce und der Communio „Scapulis suis“ im Gregorianischen Choral musikalisch mitgestaltet. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 09 41/79 62-0.

Für junge Leute

Johannisthal,
Auf dem Weg zur Ehe – Ehevorbereitung, Sa., 22.4., von 9 bis 16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. „Einander trauen – sich trauen lassen“ ist das Seminar überschrieben, das zum Gelingen der Ehe beitragen will. Im Austausch mit dem Referenten Alfred Kick und einer weiteren Referentin werden Fragen zum partnerschaftlichen Umgang, zum Wesen der christlichen Ehe, zu Ehe als Sakrament, zu Werten in der Ehe, zu Kommunikation und zu verantworteter Elternschaft bearbeitet. Als Elemente dabei sind Kurzvorträge, Impulse, Austausch der Paare untereinander und Gottesdienstgestaltung vorgesehen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 096 81/400 15-0.

Regensburg,
Nightfever, Sa., 11.3., ab 18.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Johann (Kräutermarkt; neben dem Dom). Der Abend beginnt um 18.30 Uhr mit einem Jugendgottesdienst. Um 19.30 Uhr folgen Gebet, Gesang und Gespräch. Um 22.30 Uhr schließt sich ein gesungenes Nachtgebet an. Danach findet eine After-Nightfever-Party statt. Näheres bei der JUGEND 2000, Tel.: 09 41/5 97-22 37, im Internet unter www.regensburg.nightfever.org.

Vorträge

Abensberg,
Zweiteilige Veranstaltungsreihe zum Reformationsgedenken: 1.: „Vom Herbst des Mittelalters bis zur Reformation Martin Luthers (15. Jahrhundert bis 1525)“, Do., 9.3., 19.30 Uhr, **2.: „Von der Fürstenreformation bis zum Westfälischen Frieden (1525-1648)“,** Do., 16.3., 19.30 Uhr, jeweils im Katholischen Pfarrsaal in Abensberg (Theoderichstraße 11). Referent der beiden Abende ist Professor Manfred Eder. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Kelheim, Tel.: 094 43/9 18 42 28.

Dekanat Laaber,
„Heilige Berge – heilige Quellen – Wallfahrtsstätten in der Oberpfalz“, Mi., 8.3., 20 Uhr, im Pfarrheim in Beratzhausen. Referent des Vortrags, zu dem die Stefanus-Gemeinschaft des Stefanuskreises Dekanat Laaber einlädt, ist Günter Moser aus Ursen-



sollen. Näheres bei Diözesanobmann Michael Meier, Tel.: 09491/1669.

Kümmersbruck,

Andreas Englisch: „Papst Franziskus – Kämpfer im Vatikan“, Di., 4.4., 19.30 Uhr, in der Mehrzweckhalle Kümmersbruck (Schulstraße 39). In seinem Vortrag analysiert der Vatikan-Korrespondent und Schriftsteller Andreas Englisch auf der Basis persönlicher Gespräche und Kontakte sowie genauer Kenntnis des Lebenswegs und der Ziele von Papst Franziskus die derzeitige Lage im katholischen Machtzentrum und gibt einen Ausblick darauf, ob und wie es dem Papst gelingen wird, die schwierigen Aufgaben zu bewältigen, die vor ihm liegen. Die Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 12 Euro, an der Abendkasse 14 Euro. Näheres und Vorverkauf bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520. Vorverkauf auch bei der Buchhandlung Rupprecht in Amberg (Tel.: 09621/973344) und der Buchhandlung Dorner in Sulzbach-Rosenberg (Tel. 09661/9069965).

Regensburg,

Vortrag in der Reihe „BildungShoppen“: „Aufstehen für ein neues Wir“, Mo., 13.3., 18.30 Uhr, im Donau-Einkaufszentrum (Weichser Weg 5). Die sogenannte „Flüchtlingskrise“ ist längst zur Humanitätskrise geworden. Und es scheint sich eine Unkultur des Wegschauens zu etablieren. Referent Burkhard Hose möchte dem mit seinem Vortrag etwas entgegensetzen. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Spindlhof,

„Der bayerische Universalgelehrte Johannes Aventinus (1477-1534) und seine Haltung als besorgter Katholik während der Reformation“, Do., 9.3., 19.30 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regensburg. Referentin ist Dr. Christine Riedl-Valder. Eintritt: 3,50 Euro. Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

Kurse / Seminare

Cham,

Aquarell-Malkurs, Di., 25.4., 14 Uhr, bis Fr., 28.4., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Nähere Informationen und Anmeldung beim Landesverband des Katholischen Deutschen Frauenbundes (Ansprechpartnerin: Agnes Seeger), Tel.: 089/28623-713.

Spindlhof,

Halbtagsseminar: „Orden und Kirchenbau: Die Neuzeit“, Sa., 25.3., 9-12 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof

in Regensburg. Referent des Seminars ist Alexander Dewes. Die Kosten betragen 5 Euro. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Land, Tel.: 0941/597-2258.

Spindlhof,

Kurs für Pfarrsekretärinnen und -sekretäre sowie Interessierte aus Kirche und Verwaltung: Sekretariatsmanagement: „Ordnung ist das halbe Leben“, Mo., 15.5., 9-17 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regensburg. Referentin des Kurses ist Susanne Hölzl, die aus der Unternehmensberatung kommt. Veranstalter sind der Berufsverband der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre (BVPS) in der Diözese Regensburg und das Bildungshaus Schloss Spindlhof. Die Kurskosten betragen 55 Euro für BVPS-Mitglieder, 75 Euro für Nichtmitglieder (beinhaltet Seminargebühr und Verpflegung). Näheres und Anmeldung (bis Mo., 3.4.) nur beim BVPS unter www.bvps-regensburg.de.

Sulzbach-Rosenberg, Amberg, Schwandorf

Seminar: „Vielfalt im Islam“, Fr., 17.3., 14-17 Uhr, im Evangelisch-Lutherischen Gemeindezentrum Christuskirche (Pfarrgasse 5) in Sulzbach-Rosenberg; Fr., 17.3., 18.30-21.30 Uhr, im Evangelisch-Lutherischen Gemeindehaus Auferstehungskirche (Dollackerstraße 27) in Amberg; Sa., 18.3., 9-12 Uhr, im Evangelisch-Lutherischen Gemeindezentrum Erlöserkirche (Bahnhofstraße 1) in Schwandorf. Die Referenten des Seminars, Susanne Odin und Pfarrer Rainer Oechslen, stellen die religiöse Vielfalt des Islams aus historischer Perspektive dar und erläutern Chancen und Herausforderungen für das Zusammenleben in der Gegenwart. Das Seminar zielt vor allem darauf ab, Ehrenamtliche, die mit Flüchtlingen arbeiten, in einige Grundzüge des Islam einzuführen, um auf diesem Hintergrund in mancher Beziehung die Menschen besser zu verstehen, mit denen sie arbeiten. Die Veranstaltung ist aber auch offen für andere Interessierte. Anmeldung (jeweils bis Fr., 10.3.) für Sulzbach-Rosenberg und Amberg bei Pfarrer Reinhard Böttcher (Tel.: 09621/915614), für Schwandorf bei Eva Bräuer (Tel.: 09431/379665 oder 09431/2268). Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Vermischtes

Amberg,

Filmgespräch: „10 Milliarden – wie werden wir alle satt?“, Di., 21.3., 20 Uhr, im Cineplex-Kino (Regensburger Straße 1) in Amberg. Schon im Jahr 2050 wird die Weltbevölkerung auf zehn Milliarden ansteigen – und damit auch die Hungersnot, die derzeit

jeden sechsten Erdenbürger betrifft. Zwei völlig gegensätzliche Modelle der Landwirtschaft sollen Lösungen bieten: die industrielle und die biologische. Der Dokumentarfilm von Valentin Thurn stellt die Modelle gegenüber und hinterfragt ihre Vor- und Nachteile. Der Eintritt beläuft sich auf die normalen Kino-Eintrittspreise. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Lesung und Gespräch: „Der Reisebegleiter für den letzten Weg“, Mi., 29.3., 19.30 Uhr, in der Bibliothek der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) in Amberg. Das Buch „Der Reisebegleiter für den letzten Weg“ versteht sich als Begleiter auf der letzten aller Reisen und richtet sich an Betroffene und deren Angehörige. Menschen erzählen darin über ihren letzten Weg und lassen den Leser teilhaben an dem, was ihnen wichtig ist, wie sie die verbleibende Zeit gestalten und nutzen und was ihnen auf dem letzten Weg hilft. Grundlegende medizinische Informationen und professionelle Hilfestellungen bieten wertvolle Unterstützung. Referentinnen des Abends sind Barbara Stäcker und Dorothea Seitz-Dobler. Der Eintritt beträgt 7 Euro. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

„Mal nach den Rechten sehen (in der schönen Oberpfalz)“: Rechtspopulismus, Neue Rechte, Extreme Rechte – Einblick in Strukturen und Vernetzungen, Do., 30.3., 19.30 Uhr, im Evangelischen Gemeindezentrum (Paulanerplatz 13) in Amberg. Arno Speiser von der Regionalen Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus in Weiden wird interessierten Erwachsenen Einsichten und Ergebnisse vortragen, die er am Nachmittag in Zusammenarbeit mit Jugendlichen zu diesem Thema gesammelt und gewonnen hat. Er wird einen Impulsvortrag halten und mit dem Publikum ins Gespräch kommen. Eintritt: 3 Euro. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Cham,

Wochenende der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) für Familien, Fr., 21.4., 18 Uhr, bis So., 23.4., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Näheres und Anmeldung bei der KLB Regensburg (Ansprechpartner: Klaus Hirn), Tel.: 0941/597-2280.

Kösching,

Tag der offenen Tür im „Max-Brunner-Haus“ des Schönstattzentrums, Sa., 11.3., 10-16 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisshof. Alle Interessierten sind eingeladen, die neu gestalteten Räumlichkeiten des

komplett umgebauten und modernisierten Übernachtungshauses des Schönstattzentrums, des „Max-Brunner-Hauses“, zu besichtigen. Näheres unter Tel.: 08404/938707-0.

Nittenau,

Frühstückstreffen für Frauen, Di., 14.3., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Gemütlich frühstücken, sich unterhalten und austauschen, dazu ein geistiger Impuls, das erwartet die Frauen beim Frühstückstreffen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Filmgespräch in der Reihe „Kanon 99“: „Vor der Morgenröte – Stefan Zweig in Amerika“, Mo., 13.3., 19.30 Uhr, im Regina-Kino (Holzgartenstraße 22) in Regensburg. „Vor der Morgenröte“ erzählt episodisch aus dem Leben des österreichischen Schriftstellers Stefan Zweig im Exil und zeigt die Geschichte vom Verlieren der alten und dem Suchen nach einer neuen Heimat. Referent des Filmabends ist Dr. Helmut Hein. Anmeldung beziehungsweise Kartenreservierung unter Tel.: 0941/41625. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Bildung im Bistro: „Regionalität“, Mi., 15.3., 18.30 Uhr, im Biomarkt Neuhoff im Donau-Einkaufszentrum (Weichser Weg 5). Regionalität kann sowohl im Bereich der Energie, aber auch in anderen Bereichen wie zum Beispiel in der Landwirtschaft ein Erfolgsmodell sein. Dazu bedarf es aber dringend des Engagements der Bürger. Wie man das Potenzial seiner Heimat unter den schwierigen gesetzlichen Rahmenbedingungen ausschöpfen könnte und welche Änderungen nötig sind, wird Landrätin Tanja Schweiger erläutern. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Vier-Tage-Fahrt zum Reformationsgedenken: Auf den Spuren Martin Luthers. Zugleich Kirchenvergleichsfahrt und Besuch von Luther-Ausstellungen, Do., 6.7., Treffpunkt um 7 Uhr am Regensburger Hauptbahnhof (vor Bahnpost), bis So., 9.7., etwa 21 Uhr. Die Fahrt ist eine Veranstaltung zum Jahresthema „Stadt und Glaube“ des Kulturreferats der Stadt Regensburg und wird von der Katholischen Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt organisiert. Stationen der Fahrt mit Stadtheimatpfleger Dr. Werner Chrobak (Referent) und Georgine Adam (Organisation) sind Wittenberg, Eisleben, Erfurt, Eisenach, Mühlhausen/Thüringen und Coburg. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Therese Bauer (Mühlhausen) am 3.3. zum 94., **Hans-Peter Bliemel** (Langquaid) am 9.3. zum 82., **Anna Breitschaft** (Kreith) am 9.3. zum 83., **Gertraud Dauerer** (Hausen) am 8.3. zum 74., **Anna Fellner** (Taimering) am 7.3. zum 87., **Karl Fischer** (Niederarling) am 8.3. zum 72., **Hildegard Gerl** (Unterschneidhart) am 11.3. zum 71., **Rosa Hammerl** (Hausen-Saladorf) am 7.3. zum 87., **Reinhard Heinz** (Geibenstetten) am 8.3. zum 71., **Hermann Hohenstatter** (Mühlhausen) am 2.3. zum 77., **Adelinde Kammerer** (Döllnitz) am 5.3. zum 76., **Maria Pöhl** (Pfeffenhausen) am 5.3. zum 97., **Maria Sterneck** (Mühlhausen) am 5.3. zum 83., **Hildegard Thoma** (Geibenstetten) am 3.3. zum 71., **Josef Zankl** (Pfeffenhausen) am 8.3. zum 92.

90.

Elsa Gebel (Hirschau), **Günther Hampel** (Michldorf) am 9.3., **Josef Schmid-Neibauer** (Pittersberg) am 6.3.

85.

Emma Gebert (Hirschau), **Barbara Liegl** (Moosbach/Opf.) am 5.3., **Erika Tröster** (Hirschau)

80.

Kreszentia Bauer (Hirschau), **Hans Flierl** (Hirschau), **Marianne Götz** (Hirschau), **Josef Kummer** (Hirschau), **Theresia Lang** (Hirschau), **Ludwig Rösch** (Hirschau), **Ludmilla Schertl** (Hirschau), **Erika Schöner** (Schmelzmühle/Leuchtenberg) am 10.3.

75.

Anna Hohl (Hirschau), **Siegfried Kleber** (Wittschau/Döllnitz) am 5.3., **Ingrid Schweiger** (Hirschau)

70.

Edeltraud Hornek (Hirschau), **Anna Kern** (Hirschau), **Wolfgang Köper** (Hirschau), **Rupert Krausenecker** (Hausen-Saladorf) am 8.3., **Georg Maier** (Hirschau), **Josef Maier** (Hirschau), **Christine Schweiger** (Großmuß) am 8.3., **Stephan Stark** (Hirschau), **Josef Staudigl** (Hirschau), **Rudolf Wild** (Hirschau)

50.

Wolfgang Mayer (Moosbach/Opf.) am 10.3.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Schmidbauer,
Telefon 09 41/5 86 76-30

Weltgebetstag der Frauen

Auch im Bistum Regensburg viele ökumenische Gottesdienste

REGENSBURG (kdffb/md) – Was ist denn fair? Unter diesem Motto steht der Weltgebetstag der Frauen, der am Freitag, 3. März, in mehr als 100 Ländern gefeiert wird. Er ist eine weltweite Basisbewegung christlicher Frauen und ein Zeichen gelebter Ökumene.

Im Mittelpunkt stehen dieses Jahr Frauen von den Philippinen, die den diesjährigen Gottesdienstvorschlag erstellten, dabei zum Nachdenken über Gerechtigkeit anregen und zudem auf ihre Lebens- und Glaubenssituation aufmerksam machen. Auch im Gebiet des Bistums Regensburg

laden viele katholische und evangelische Pfarreien und die Zweigvereine des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) am Weltgebetstag zu ökumenischen Frauengottesdiensten ein.

Die Vorbereitungsveranstaltungen wurden in diesem Jahr vom KDFB durchgeführt. Nach den Gottesdiensten treffen sich in den meisten Pfarreien die Frauen zu Begegnung und Austausch bei einem kleinen Imbiss.

Weitere Informationen bei KDFB-Bildungsreferentin Karin Uschold-Müller, Tel.: 09 41/5 97-23 05, oder unter www.frauenbund-regensburg.de.



Alle wollen wiederkommen

FOCKENFELD (jr/sm) – In Bayerns kleinstem Gymnasium, der Spätberufenenschule Fockenfeld, haben sechs „Schnupperer“ ein Wochenende in Gymnasium, Kolleg und Seminar verbracht. Alle wollen im September wiederkommen, wenn das neue Schuljahr gestartet wird. Schulleiter Albert Bauer (links) zeigte sich von den sechs jungen Männern stark beeindruckt. Hausoberer Bruder Markus Adelt (rechts) hieß die jungen Männer im Alter zwischen 14 und 24 Jahren im Hause willkommen. Die jungen Männer fühlten sich nach eigenen Aussagen in Fockenfeld sehr wohl. Aufmerksam geworden auf Fockenfeld waren sie durch das Internet, das Jahrbuch und durch ihren örtlichen Pfarrer. Die „Schnupperer“ nahmen auch am Unterricht teil. Höhepunkt war am Samstag eine Wanderung nach Konnersreuth, wo die Stätten der Therese Neumann besucht wurden.

Foto: privat

Eine Herzensangelegenheit

Der Landes-Caritasverband begrüßt den Bayerischen Hausärzterverband im Bayerischen Hospiz- und Palliativbündnis

MÜNCHEN (tf/sm) – Als erste ärztliche Berufsvertretung ist der Bayerische Hausärzterverband dem Bayerischen Hospiz- und Palliativbündnis (BHPB) beigetreten.

Bei der Unterzeichnung der Beitrittserklärung sagte Landes-Caritasdirektor Bernhard Piendl: „In den verschiedenen Einrichtungen der Caritas in Bayern – Krankenhäusern, ambulanten Pflegediensten und stationären Pflegeeinrichtungen – war und ist der Umgang mit Menschen in der letzten Phase ihres Lebens ein besonderer Schwerpunkt. Deshalb sind wir heute dankbar, dass wir zu diesem Thema viele Bündnispartner haben, damit das Zusammenwirken besser und qualifizierter gestaltet werden kann und gut aufeinander abgestimmt ist. Deswegen freuen wir uns sehr, im Bayerischen Hospiz- und Palliativbündnis den Bayerischen Hausärzterverband als neues Mitglied begrüßen zu dürfen.“

Dieter Geis, Vorsitzender des Bayerischen Hausärzterverbandes sagte: „Patienten gerade in der letzten Phase ihres Lebens ärztlich zu begleiten und bestmöglich zu versorgen, ist für uns Hausärzte eine Herzensangelegenheit. Der Bayerische Hausärzterverband unterstützt deshalb seit langem Kooperationen,

wie unter anderem mit der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin, um die Fort- und Weiterbildung von Hausärzten im Bereich der Palliativmedizin sicherzustellen. Als neues Mitglied im Bayerischen Hospiz- und Palliativbündnis sehen wir außerdem eine gute Möglichkeit, sich durch das gemeinsame Auftreten aller Bündnispartner gegenüber Politik und Kostenträgern besser für den weiteren Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung in Bayern einzusetzen.“

Das Bayerische Hospiz- und Palliativbündnis (BHPB) ist ein Zusammenschluss bayernweiter Träger und setzt sich für ein Rahmenkonzept der ambulanten und stationären Hospiz- und Palliativversorgung in Bayern ein. Es fordert unter anderem den Aufbau einer flächendeckenden Versorgung mit „Palliative Care“-Angeboten und deren Vernetzung mit vorhandenen örtlichen Strukturen. Weitere Mitglieder des BHPB sind die Diakonie Bayern, der Landesverband Bayern der Arbeiterwohlfahrt, die Bayerische Krankenhausgesellschaft, das Bayerische Rote Kreuz, der Landesverband Bayern des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, der Fachverband evangelische Altenhilfe und der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern.

Wiederernennung zum Dekan

STRAUBING-BOGEN (ih/sm) – Der Seelsorger der Pfarrei Hunderdorf, Pfarrer Pater Martin Müller, ist für die nächsten fünf Jahre erneut zum Dekan für das Dekanat Bogenberg-Pondorf ernannt worden. Das Dekanat Bogenberg-Pondorf ist mit seinen 45 Seelsorgestellen das größte Dekanat im Bistum Regensburg und reicht von der Landkreis-Grenze zu Regensburg (bei Wörth an der Donau) entlang der Donau bis zur Landkreis-Grenze nach Deggen-dorf und bis zur Landkreis-Grenze zum Landkreis Cham. Dekan Pater Martin steht als Stellvertreter und Unterstützer für administrative Aufgaben der ebenfalls wieder ernannte Prodekan Pfarrer Kilian Saum aus Oberalteich-Parkstetten zur Seite.



▲ Bei der Überreichung der Ernennungsurkunde zum Dekan (von links): Regionaldekan Monsignore Jakob Hofmann, Dekan Pater Martin Müller, Bischof Rudolf Voderholzer und Prodekan Kilian Saum. Foto: Hilmer

CARIDA freut sich über 1500 Euro

KELHEIM (sr/md) – Die Auszubildenden der CARIDA gGmbH des Caritasverbandes für den Landkreis Kelheim e. V. (Caritas Kelheim) hatten einen besonderen Grund zur Freude: Katrin Pickl und Jennifer Schmidbauer, ebenfalls in der Ausbildung sowie Mitglieder in der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) der Firma SMP Neustadt, besuchten zusammen mit Personalleiter Volker Folwill von SMP Neustadt die Caritas Kelheim und hatten ein großes Geschenk dabei: Bei der vergangenen Weihnachtstombola der Belegschaft der SMP Neustadt waren insgesamt 750 Euro eingenommen worden. Die Geschäftsführung von SMP Neustadt verdoppelte die Spendensumme auf 1500 Euro. Geschäftsführer Hubert König bedankte sich für die erneute Unterstützung des Ausbildungsprojektes und freute sich besonders, dass die Jugendvertretung von SMP sich so sozial und solidarisch zeigt.

Blick auf marianische Höhepunkte

Professor Kreiml ist neuer Vorsitzender des Institutum Marianum

REGENSBURG (pdr/md) – Nun ist es offiziell: Professor Josef Kreiml ist der neue Vorsitzende des Institutum Marianum Regensburg e.V. Bischof Rudolf Voderholzer hat ihm im Regensburger Ordinariat die Ernennungsurkunde überreicht. Gemeinsam blickten sie bei dieser Gelegenheit auch voraus auf marianische Höhepunkte dieses Jahres sowie auf zwei neue Publikationen.

Es ist wirklich ein marianisches Jahr, das Jahr 2017, das geprägt ist von zwei großen Marien-Jubiläen: Zum einen werden sich am 13. Mai Gläubige aus allen bayerischen Diözesen in München an der Mariensäule versammeln, um gemeinsam das Jubiläum „100 Jahre Patrona Bavariae“ zu feiern und die Gottesmutter als Schutzfrau Bayerns anzurufen.

Zum anderen jähren sich im Mai die Marienerscheinungen von Fátima zum 100. Mal, weshalb auch Papst Franziskus in das portugiesische Marienheiligtum pilgern wird. In Fátima war die Gottesmutter Maria insgesamt sechs Mal drei Hirtenkindern erschienen. Hunderttausende Menschen wurden zudem Zeugen des „Sonnenwunders“.

Noch im Frühjahr erscheint der Band „100 Jahre Patrona Bavariae“, der sich mit theologischen Grundlagen der Marienverehrung, ausgewählten Marienwallfahrtsorten in Bayern und natürlich mit der Entstehung des Festes „Patrona Bavariae“ beschäftigt. Mit ihm startet die Reihe „Regensburger Marianische Beiträge“, die im Pustet-Verlag erscheint.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer blickte gemeinsam mit dem neuen Vorsitzenden des Institutum Marianum Regensburg, Professor Josef Kreiml (rechts), auf marianische Höhepunkte des Jahres sowie auf zwei neue Publikationen. Foto: pdr

Es folgt zudem ein Band zum 100-jährigen Jubiläum in Fátima, mit Texten über Geschichte und Theologie der Marienerscheinungen sowie Berichten über die Feierlichkeiten mit Papst Franziskus.

Das von Bischof Rudolf Graber ins Leben gerufene Institutum Marianum in Regensburg fördert die marianische Frömmigkeit und die wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Mariologie, der Verehrung der Gottesmutter. Es ist eines der vier diözesanen Institute unter dem Dach des Akademischen Forums Albertus Magnus.

Wer sich für alle Themen rund um Maria, Wallfahrten und Heilige interessiert, für den ist die Zeitschrift „Bote von Fatima“, die vom Institutum Marianum herausgegeben wird, genau das Richtige. Hier können sich alle informieren und monatlich alle Neuigkeiten aus Fátima erhalten.

Der neue Vorsitzende Josef Kreiml wurde 1958 geboren. Dr. Kreiml wirkt als Professor für Fundamentaltheologie und Ökumenische Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten; von 2005 bis 2013 als Rektor der Hochschule, derzeit als Prorektor. Er ist Priester der Diözese Regensburg und zudem seit vielen Jahren als Seelsorger in der Diözese St. Pölten tätig.

Bestattungen



**DAS LICHT
DER LIEBE
LÖSCHT DER TOD
NICHT AUS.**

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.

Rufen Sie uns an. 09 41 - 89 84 950 (Tag und Nacht!)

Vertrauen Sie unserer über 50jährigen Erfahrung und unserer Kompetenz als Familienunternehmen und Meisterbetrieb. Selbstverständlich kommen wir auch gerne zu Ihnen nach Hause, ohne dass Ihnen zusätzliche Kosten entstehen.



**Bestattungen
»FRIEDE«**

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAUF (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



C3 Smoothie-Maker-Set
Smoothiemaker, Standmixer, Entsafter und Mühle in Einem. Mit Aufsatz zum Entsaften. 2 Geschwindigkeiten und Pulse-Funktion. Trinkbecher sind spülmaschinenfest. Edelstahlmesser. Inkl. 1 Trinkbecher 750 ml, 1 Blender 750 ml, 1 Trinkbecher 500 ml, 1 Mahlbehälter 250 ml, 1 Mahlaufsatz mit 2 Doppel-Edelstahlklingen und 1 Mahlaufsatz mit einer Doppel-Edelstahl Klinge. Leistung: max. 300 Watt.

PLAYMOBIL Flughafenlöschfahrzeug

mit Licht und Sound, Anhängerkupplung und Platz für drei Feuerwehrleute in der Fahrerkabine. Sehr beweglicher Löscharm (ausklappbar). Fahrzeug benötigt für Licht und Sound 3 x 1,5-V-Micro-Batterien. Maße: L 37 x B 12 x H 14-35 cm.



ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro
Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und un kreativ seien.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Smoothie-Maker 8451680 Flughafenlöschfahrzeug 8663173 Zalando-Gutschein 6646417

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

KAB wagt neuen Aufbruch

Hauptversammlung der Ortsgruppe Vilsbiburg mit Neuwahl

VILSBIBURG (mk/sm) – Die Ortsgruppe Vilsbiburg der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) hat bei ihrer Hauptversammlung eine neue Vorstandschaft gewählt.

Nach Begrüßung durch Vorstandsmitglied Monika Kaspar wurde der Verstorbenen des letzten Vereinsjahres gedacht, ehe Andrea Mühlbauer Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr hielt. In Wort und Bild erinnerte sie an die Aktivitäten wie Ausflüge, Referate und gesellige Runden. Den Kassenbericht gab Monika Kaspar. Sie erwähnte dabei den derzeitigen Mitgliederstand von 85 aktiven, neun Fördermitgliedern und fünf Ehrenmitgliedern. Gleichzeitig wies sie auf die Erhöhung des Mitgliederbeitrags durch den Diözesanverband Regensburg hin.

Dann wurde die langjährige Schriftführerin Andrea Mühlbauer

aus der Vorstandschaft verabschiedet. Vorsitzende Elisabeth Weindl und Pfarrer Peter König überreichten ihr Blumen und einen Gutschein als Zeichen des Dankes.

Vor der Neuwahl der Vorstandschaft wurde die alte Vorstandschaft einstimmig entlastet. Da man keine Kandidaten für die Übernahme von Ämtern innerhalb der KAB-Ortsgruppe fand, ging man einen ungewöhnlichen Weg. Künftig wird die KAB durch ein Gremium geführt, das aus Erster Vorsitzender, Schriftführer, Kassier und fünf weiteren, von der Versammlung bestätigten Mitgliedern besteht. Zwei Sprecher vertreten den Verein nach außen. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass sich das jüngste Mitglied dazu bereit erklärte, in dieser Führungsrunde mitzuarbeiten. In Zukunft sollen vermehrt Jugendliche und junge Leute für eine Mitgliedschaft in der KAB gewonnen werden.



Das neue Führungsgremium der KAB Vilsbiburg (von links): Frau Häglsperger, Frau Kaspar, Frau Wagenhofer, Pfarrer Peter König, Herr Schandl, Frau Dirnberger und Herr Ernst.

Foto: privat

Zwei große Sozialreformer

Bei Vortrag Kolping und Freiherr von Ketteler verglichen

REGENSBURG-STEINWEG (lh/md) – Bei einem Vortrag bei der Kolpingfamilie Regensburg-Steinweg hat Kolping-Diözesansekretär Ludwig Haindl die beiden großen katholischen Sozialreformer Adolph Kolping und Wilhelm Emmanuel von Ketteler verglichen.

Kam Kolping aus einfachen Verhältnissen im Rheinland und wurde zum Generalpräses und Gesellenvater, so kam Ketteler aus altem westfälischem Adel und wurde zum Arbeiter-Bischof. Beide Männer trafen sich als junge Studenten 1841 in München und kamen dort mit der Sozialen Frage des 19. Jahrhunderts in Berührung. Beide Männer gingen in ihrem Leben ungewöhnliche Wege und entwickelten für die damalige

Zeit einen neuen Typus des sozial engagierten Geistlichen. Beide setzten zunächst auf caritative Hilfe durch die Kirche, durch Selbsthilfevereine, wurden aber immer mehr auch zu Verfechtern von politischer Einflussnahme und von staatlichen Gesetzen für die Handwerker und Arbeiter in der Zeit der Industrialisierung. Beide waren geprägt von den großen Fragen ihrer Zeit wie der Sozialen Frage des 19. Jahrhunderts, kämpften aber auch für die Freiheit der Katholischen Kirche, die stark vom preußischen Staat behindert wurde.

„Wir sollten uns bewusst sein, dass wir mit unserem modernen Sozialstaat von heute auch auf den Schultern dieser beiden Männer stehen“, so der Diözesansekretär: „Ihr Werk und ihre Ideen leben weiter!“



▲ Dmitri Schostakowitsch bei der Arbeit an seinem legendären Stück. Foto: imago

Vor 75 Jahren

Gegen jegliche Tyrannei

„Leningrader Symphonie“ ist Mahnmal für Humanität

Leningrad 1942: Während täglich Tausende getötet wurden oder verhungerten, gelang es einem sowjetischen Flugzeug, die deutsche Luftabwehr zu durchbrechen. Die wertvolle Fracht an Bord des Sonderfluges waren Orchesterpartituren. Die Siebte Symphonie von Dmitri Schostakowitsch ist vertonte Weltgeschichte: Sie galt als lautstarker Aufruf zum Widerstand gegen Hitlers Aggression. Doch kaum jemand ahnte, dass sie sich zugleich gegen Stalin richtete.

Als die Wehrmacht begann, seine Heimatstadt Leningrad einzukesseln und auszuhungern, hatte Schostakowitsch bereits seit Monaten an seiner siebten von insgesamt 15 Symphonien gearbeitet. Sein Werk sollte der ausharrenden Bevölkerung Mut machen. Gegen seinen Willen wurde er im Oktober 1941 nach Kuibyschew (das heutige Samara) in Sicherheit gebracht. Am 5. März 1942 erlebte das Werk dort seine Weltpremiere. Während der Erstaufführung in Moskau am 27. März 1942 wurde Luftalarm ausgelöst, doch die Zuhörer waren so gebannt von der Musik, dass niemand in die Luftschutzbunker ging.

In den USA überboten sich die Radiostationen mit Rekordsummen, um die Rechte für die „Leningrader Symphonie“ zu erhalten. Das Rennen machte NBC, doch die von Arturo Toscanini dirigierte Aufnahme voller heroischem Pathos kommentierte Schostakowitsch lakonisch mit „Alles falsch!“. Denn der Stardirigent hatte die heimlich in der Partitur versteckten Hinweise nicht verstanden: Der erste Satz erinnert an Tschaikowskys „Ouvertüre 1812“, eine friedliche Szene wandelt

sich zum Kriegsschauplatz. Doch bei Schostakowitsch ist die Ruhe vor dem Sturm die Grabesruhe stalinistischer Säuberungen.

Surreal mutet die „Invasions-Episode“ an, verzerrt erklingt die Melodie „Da geh' ich zu Maxim“ aus Lehárs „Lustiger Witwe“, Hitlers Lieblingsoperette. Der Rhythmus einer kleinen Militärtrommel steigert sich in ein grelles, aggressives Klanginferno. Jenes Grauen des deutschen Überfalls klingt zugleich wie ein zweiter iberischer Bolero. Mit Iberia war hier aber nicht Spanien gemeint, sondern die georgische Region, aus der Stalin stammte. Nun schließen sich leise, geradezu kammermusikalische Passagen an, wie die gedämpften Stimmen von unterdrückten oder trauernden Individuen.

Das Werk schließt mit einer eiskalten Jubelfeier, bei der vor Beklemmung und Zukunftsangst das Lachen im Halse steckenbleibt. Tatsächlich war die Symphonie gedacht als Mahnmal für die Opfer von Schreckensherrschaft und Gewalt jeglicher Couleur, verursacht durch Faschismus wie durch Stalinismus, und als Plädoyer für Humanität und menschliche Individualität. Erst als nach Schostakowitschs Tod seine Memoiren im Westen erschienen, eröffnete sich aus seinen Worten jene umfassende Intention: „Ich empfinde unstillbaren Schmerz um alle, die Hitler umgebracht hat. Aber nicht weniger Schmerz bereitet mir der Gedanke an die auf Stalins Befehl Ermordeten. Ich trauere um alle Gequälten, Gepeinigten, Erschossenen, Verhungerten. Es gab sie in unserem Lande schon zu Millionen, ehe der Krieg gegen Hitler begonnen hatte.“

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

5. März

Robert Spiske, Gerda

Der italienische Physiker Alessandro Volta starb vor 190 Jahren in Como (* 18. Februar 1745 ebenda). Er gilt als Erfinder der Batterie und als Mitbegründer der Elektrizitätslehre. Zu seinen Ehren wird die Maßeinheit für die elektrische Spannung international mit „Volt“ bezeichnet.

6. März

Fridolin, Nicoletta

Vor 60 Jahren wurden die britische Kronkolonie Goldküste und Britisch-Togoland unter dem Namen Ghana unabhängig. Die Verbindung zu Großbritannien blieb jedoch erhalten: Ghana wurde als erstes schwarzafrikanisches Land Vollmitglied im Commonwealth.

7. März

Perpetua und Felicitas



Die deutsche Rallye-Legende Walter Röhrl (Foto: imago/Manfred Seeger) feiert 70. Geburtstag. Der gebürtige Regensburger gewann 14 WM-Läufe und wurde 1980 und 1982 Weltmeister. Eine Jury aus 100 Experten wählte ihn zum besten Rallye-Fahrer aller Zeiten.

8. März

Johannes von Gott

Vor 100 Jahren starb der deutsche Luftfahrtpionier Ferdinand Graf von Zeppelin in Berlin (* 8. Juli 1838 in Konstanz). Er konstruierte das nach ihm benannte lenkbare, gasgefüllte Luftschiff, das durch stoffüberzogene

Aluminiumgitter seine charakteristische zigarrenähnliche Form erhielt.

9. März

Franziska, Bruno

Die Verdi-Oper „Nabucco“ wurde vor 175 Jahren an der Mailänder Scala triumphal uraufgeführt. Die politische Situation im von Österreich regierten Oberitalien trug zum Erfolg bei: Das Publikum erkannte die Parallelen zwischen der babylonischen Gefangenschaft der Juden und der eigenen Lage. Der „Chor der Gefangenen“ galt bald als heimliche Nationalhymne Italiens.

10. März

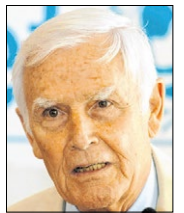
Emil, Gustav

Die Sowjetunion schlug den drei westlichen Besatzungsmächten vor 65 Jahren überraschend Verhandlungen über einen gesamtdeutschen Friedensvertrag und die Wiedervereinigung Deutschlands vor. Die sogenannte „Stalin-Note“ wurde jedoch als „Störmanöver“ abgelehnt.

11. März

Rosina, Alram

Joachim „Blacky“ Fuchsberger (Foto: KNA) wäre heute 90 Jahre alt geworden. Der Schauspieler und Entertainer wurde durch seine Auftritte in den Edgar-Wallace-Filmen berühmt und war mit Sendungen wie „Auf Los geht's los“ erfolgreich. Er starb am 11. September 2014 in Grünwald bei München.



Zusammengestellt von Matthias Altmann



▲ „Va, pensiero, sull'ali dorate ...“: Das Lied des Gefangenenchors war am Tag nach der Premiere von „Nabucco“ ein „Gassenhauer“ auf Mailands Straßen. Foto: imago

Fit und aktiv
in den Frühling

Der Frühling steht vor der Tür. Die Natur erwacht langsam aus ihrem Winterschlaf und die ersten Sonnenstrahlen machen gute Laune. Jetzt ist die richtige Zeit, um etwas für die Gesundheit und Fitness zu tun. Eine ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung steigern das Wohlbefinden, wirken der Frühjahrsmüdigkeit entgegen und lassen ganz nebenbei die Pfunde purzeln.

Im Frühjahr durchstarten

Wenn es draußen wieder heller und wärmer wird, nehmen sich viele Menschen vor, endlich etwas für Figur und Gesundheit zu tun. Und fast ebenso viele geben schon nach ein paar Wochen genervt auf. Wie schafft man es, dauerhaft dabeizubleiben? Und wie startet man richtig in ein gesundes Training? „Auf keinen Fall gleich von null auf 100 beginnen“, sagt Professor Ingo Froböse, Leiter des Zentrums für Gesundheit durch Sport und Bewegung der Deutschen Sporthochschule Köln. Das sollte man sich nur für Frust. Stattdessen sollte man ein paar Regeln beachten:

1. Kleine Ziele

Froböse rät, sich ein Ziel zu suchen, das binnen acht Wochen gut zu erreichen ist. „Nach acht Wochen kommt das erste Motivationstief“, erklärt er. Deshalb braucht der Sportanfänger genau dann ein positives Erlebnis. Wer sich zum Beispiel vornimmt, zwei Kilogramm abzuspecken, sollte das innerhalb von acht Wochen gut schaffen. Das Erfolgserlebnis hilft, über das ganz normale erste Tief hinwegzukommen. Beim Acht-Wochen-Rhythmus sollte der Sportler im ersten halben Jahr bleiben. Danach dürfen es auch größere Ziele sein.

2. Der Körper braucht Pausen

Wer es übertreibt und gleich fünf Mal in der Woche seine Muskeln trainiert, ist schnell frustriert und schadet seinem Körper. Froböse rät, drei Mal in der Woche an der eigenen Ausdauer zu arbeiten und zum Beispiel joggen, radfahren oder schwimmen zu gehen. Hinzu kommen zwei Muskelaufbau-Einheiten pro Woche, im Fitnessstudio oder zu Hause mit dem eigenen Körpergewicht.

3. Lieber unter- als überfordern

Gleich mit Trainingseinheiten zu starten, bei denen man an seine Grenzen geht, hält Froböse für wenig sinnvoll. Stattdessen sollte man nach dem Sport



▲ Bei Sonnenschein und blühenden Feldern fällt es leicht, sich zum Sport zu motivieren. Dann aber heißt es dabeibleiben. Foto: Andreas Hermsdorf / pixelio.de

das Gefühl haben: „Das war toll, das mache ich morgen gleich nochmal!“

4. Den richtigen Sport auswählen

Ob Fitnessstudio, Joggen im Park, Tennis, Tanzen oder Fechten – man sollte sich einen Sport suchen, der einem liegt und an dem man Spaß hat. Dabei gilt es auch zu beachten, wie leicht er sich in den eigenen Alltag integrieren lässt. Das Fitnessstudio liegt also am besten auf dem Weg von der Arbeit nach Hause. „Oder man läuft gleich vor der Haustür los und geht walken oder joggen“, rät Froböse.

5. Sport klar terminieren

Der Freitag kommt schneller als erwartet – und dann ist die Woche schon wieder vorbei. Wer dranbleiben will, sollte sich feste Zeiten für den Sport blocken.

6. Darüber reden

„Dass man endlich mal wieder ein bisschen mehr Sport machen will, sollte

man auf keinen Fall für sich behalten“, sagt Froböse. Er rät, möglichst vielen davon zu erzählen. Denn dann fragen die auch nach und erinnern einen immer wieder an das eigene Vorhaben.

7. Sich einen Sportpartner suchen

Gemeinsam mit dem Partner oder einem Freund oder einer Freundin Sport zu treiben, macht nicht nur mehr Spaß. Es hilft auch über das eine oder andere Motivationstief hinweg.

8. Die Tasche nach dem Sport packen

Die meisten packen die Sporttasche vor dem Training. Professor Ingo Froböse rät zum umgekehrten Vorgehen: „Wer die Tasche gleich nach dem Training wieder neu packt, hat sie parat, wenn er wieder loswill.“ Je geringer der Aufwand, desto leichter fällt es, sich zum Training zu motivieren.

dpa

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048 947107166

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Der altbewährte Kräutergeist

Hergestellt in der Benediktiner-Abtei Schweiklberg in Vilshofen



10 bis 20 Tropfen auf Zucker, mit Wasser verdünnt oder in heißem Tee wirken schnell und wohltuend bei Übelkeit und Erschöpfung. Verdauungsfördernd bei Völlegefühl und beruhigend bei Husten und Heiserkeit. Bei äußerlicher Anwendung gebraucht man den Geist unverdünnt zur Pflege von Muskeln und Bindegewebe. Beim Verreiben auf Stirn und Schläfen wirkt der Geist erfrischend und wohltuend.

Bestellung + Verkauf:
Benediktiner-Abtei Schweiklberg · 94474 Vilshofen
Telefon (08541) 209-183 · Telefax 209-219
E-Mail: geistbetrieb@schweiklberg.de

Kräuter für die Gesundheit

Ob das Salbei-Bonbon gegen Husten oder der Dampf gerösteter Fenchelsamen gegen Schnupfen: Die Deutschen vertrauen auf die Kräfte der Natur.

Viele Menschen denken bei Klostermedizin zunächst an Hildegard von Bingen, die unter anderem die Ringelblume und die Arnika montana als Heilpflanzen entdeckte. Ihr Rezept für Ringelblumensalbe wenden Apotheker noch heute gegen Hauterkrankungen an. Auch die Arnika-Pflanze wird bis heute unter anderem gegen Blutergüsse eingesetzt.

Und Hildegard von Bingen war nicht die einzige, die sich mit der heilenden Wirkung der Kräuter auskannte. Zwischen dem 7. und 13. Jahrhundert häuften die Klöster ein umfangreiches Wissen um natürliche Heilmittel an. Die Mönche

und Nonnen entdeckten nicht nur den Thymian als eines der besten Hustenmittel. Auch die Wirkung des Beifuß gegen Menstruationsbeschwerden oder die der Pfefferminze gegen den Reizdarm geht auf die mittelalterlichen Klöster zurück. Heute erlebt die Naturheilkunde eine Renaissance.

Neben Kräutertees haben sich auch sogenannte Kräuterbitter als wahres Breitband-Elixier gegen zahlreiche Beschwerden bewährt. Die regelmäßige Einnahme geringer Mengen stärkt den Organismus, wirkt verdauungsfördernd und beugt Erkältungskrankheiten vor. Äußerlich angewendet ist Kräutergeist zudem ein wirkvolles Mittel bei Muskel- und Gelenkschmerzen oder bei Hauterkrankungen. oh

Ran an die Pfunde

Vor dem Spiegel stehen und sich von Kopf bis Fuß okay finden – wer tut das schon? Selbst gut trainierte Hobbysportler kennen die typischen Problemzonen, die ihren Namen zu Recht tragen. Weil sie gegen jede Art von Workout oder Diät resistent zu sein scheinen. Bei Frauen sind es vor allem Oberarme, Po und Oberschenkel, Männer kämpfen eher darum, das Sixpack am Bauch zum Vorschein zu bringen.

Aus der Naturheilkunde kommt ein Rat, auf den selbst Profisportler setzen: Man sollte das Gewebe entsäuern, damit der Körper überflüssige Reserven schmelzen lassen kann.

Schlacken lösen

Das zugrunde liegende Prinzip ist einfach: Kalorien, die nicht verbrannt werden, deponiert der Körper in Form von Fett in den Zellen. Besonders gern tut er das dort, wo das Bindegewebe weich ist.

Tipp

Basisch und lecker

Morgens Hirsebrei mit frischen Früchten oder ein sämiger Smoothie, mittags ein deftiger Gemüseintopf oder fruchtiger Apfelauflauf und abends eine Suppe, ein Salat oder schnelles Ofengemüse mit Dip – es ist gar nicht so schwer, aber sehr lecker, sich basisch zu ernähren. Tipps und Rezeptideen gibt es beispielsweise im Internet unter www.p-jentschura.com. In Bioläden und Reformhäusern sind auch Fertigmischungen für basische Gerichte erhältlich, wenn es einmal schnell gehen muss.



Foto: manwalk/pixello.de

Neben Fett lagert er dort auch ab, was er nicht verwerten oder ausscheiden kann. Ein Großteil davon sind saure Stoffwechselprodukte, so genannte Schlacken. Sie entstehen in erster Linie durch eine unausgewogene Ernährung mit Fleisch, Zucker, Weißmehl oder Fastfood. „Die Schlacken liegen dann wie eine Barriere im Zellzwischenraum“, erklärt Diplom-Ernährungswissenschaftler Roland Jentschura aus Münster. „Selbst wenn durch Sport reichlich Energie verbraucht wird, können die Fettreserven manchmal nicht vernünftig mobilisiert werden.“ Ein einfacher Schritt, um Schlacken zu lösen, seien Bäder mit basischen Pflegesalzen wie „MeineBase“.

Vollwertig ernähren

Um die Schlacken zu lösen, kann zusätzlich eine vollwertige, überwiegend vegetarische Ernährung sinnvoll sein. Gemüse, Obst, Kartoffeln und Getreide wie Hirse und Buchweizen wirken nämlich basisch im Körper und helfen dabei, die Säuren aus dem Gewebe zu lösen. Dasselbe leisten auch basische Kräutertees aus dem Reformhaus, die das Gewebe „freispülen“. „Besonders effektiv für den Einstieg ist eine dreiwöchige Basenkur mit Tee, vegetarischer Ernährung, viel Bewegung und regelmäßigen Bädern“, rät Roland Jentschura.

Informationen und Rezepte
www.meinebase.de



▲ Regelmäßige Bewegung ist wichtig, damit der Körper nicht übersäuert. Foto: oh

P. Jentschura®
regeneriert wie neugeboren

WurzelKraft®
– das basische Supreme-Food

Mit der phytoenergetischen Kraft und Wirkung von mehr als 100 Pflanzen versorgt WurzelKraft unseren Organismus mit allen wichtigen Vital- und Mikronährstoffen. Das omnimolekulare Lebensmittel unterstützt einen ausbalancierten Säure-Basen-Haushalt und stärkt nachhaltig unser Immunsystem. Es beschleunigt im gesamten Körper regenerative Prozesse und fördert Gesundheit, Schönheit und Leistungsfähigkeit – Löffel für Löffel.

Jetzt Informationen und **kostenlose Proben** anfordern:
Telefon: 0 25 34 - 97 44-0
www.p-jentschura.com/infos

Neue Kurse im Angebot

Wie entlaste ich meinen Rücken? Wie stärke ich ihn, um „Haltung zu bewahren“ und „aufrecht“ durchs Leben zu gehen? Und wie ernähre ich Muskeln, Bänder und Bindegewebe korrekt? Vom 24. bis 28. April und vom 2. bis 6. Oktober gibt es bei Präventions-Kompaktkurswochen im schönen Allgäu darauf eine Antwort. Dieses neue Kursangebot des Kur- und Tourismusbetriebs Bad Wörishofen wird mit bis zu 80 Prozent von den Krankenkassen bezuschusst.

„Untätigkeit schwächt, Übung stärkt, Überlastung schadet“, einfach und doch wahr brachte es Pfarrer Sebastian Kneipp bereits vor über 160 Jahren auf den Punkt. Mit dem Kursangebot „Rücken aktiv“ und „Ernährung, die fit hält“

gibt die Kneipp-Stadt Bad Wörishofen ihr Fachwissen über das Volksleiden Rückenschmerzen weiter.

In diesen beiden Wochen erfahren Interessierte alles Wissenswerte über den Zusammenhang zwischen dem persönlichen Optimal-Gewicht und der Stabilität und Beweglichkeit des Rückens. Kurse wie Rücken-Check-Up, ADL-Parcours (Activities of Daily Living) oder Kräftigung der Bauchmuskeln stehen auf dem Programm. Im Bereich Ernährung werden unter anderem die Themen „Fette und Gelenke“, „Powerfood für die Fitness“ oder auch „Richtig einkaufen“ behandelt.

Die Aktivitäten finden im Veranstaltungshaus „Zum Guggler“ in der Bachstraße statt und werden vom Medicus Gesundheitszentrum und



der Diplom-Oecotrophologin Anja Müller geleitet.

Die Präventions-Kompaktkurswoche beinhaltet beide Kurse und ist für 190 Euro beim Kur- und Tourismusbetrieb Bad Wörishofen buchbar. Anmeldeschluss ist jeweils vier Wochen vor Kursbeginn, die Mindestteilnehmerzahl pro Kurs sind acht Personen.

Das Hotelzimmer für den Aufenthalt können die Teilnehmer direkt beim Gastgeber oder über die Gäste-Information Bad Wörishofen buchen. Von der gemütlichen Ferienwohnung bis hin zu familiär geführten und modernen Kur- und Wellnesshotels empfangen die Bad Wörishofener Gastgeber die Teilnehmer in zielgruppengerechten Unterkünften. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung sind nicht im Kurs-Angebot enthalten. oh

Großes Jubiläum

950 Jahre Bad Wörishofen

Die bekannte Kneipp- und Thermalstadt Bad Wörishofen feiert im Jahr 2017 gleich zwei große Jubiläen: am 17. Juni wird der 120. Todestag von Pfarrer Sebastian Kneipp begangen und nur kurze Zeit später wird das große Stadtjubiläum „950 Jahre Wörishofen“ gefeiert, also die erste urkundliche Erwähnung des Ortes Wörishofen, die sich am 29. Juni zum 950. Mal jährt. Das Motto der Feierlichkeiten lautet: „950 Jahre Wörishofen – Bad Wörishofen ‚Einst und heute‘“. Gefeierte wird vom 29. Juni bis einschließlich 2. Juli. Doch nicht nur an diesen vier Tagen gibt es ein sehenswertes Programm. Anna-Marie Schluifelder, Veranstaltungsleiterin des Kur- und Tourismusbetriebs Bad Wörishofen, verspricht eine abwechslungsreiche Auswahl an Veranstaltungen. „Im Übrigen feiert auch das beliebte Kurorchester ein rundes Jubiläum: 25 Jahre ‚Musica Hungarica‘ in Bad Wörishofen!“, freut sich Schluifelder. oh



Fotos: www.sonja-winzler.de, Petra Bork / pixelio.de

Der Frühling ist unterwegs nach Bad Wörishofen

Fit und Gesund „Rücken & Ernährung“ – eine Woche für Ihre Gesundheit. Bleiben Sie länger gesund! Der Kur- und Tourismusbetrieb Bad Wörishofen bietet im April und Oktober 2017 je eine Präventions-Kompaktkurswoche zu den Themen Rücken & Ernährung an, die die Krankenkassen mit einem Zuschuss von bis zu 80 % unterstützen. JETZT gleich informieren Tel.: +49 (0) 8247 9933-55

BAD WÖRISHOFEN
KNEIPP & THERMAL IM ALLGÄU

Gäste-Information im Kurhaus · Hauptstraße 16 · D-86825 Bad Wörishofen
Tel.: +49 (0) 8247 9933-55 · Fax: +49 (0) 8247 9933-46 · info@bad-woerishofen.de · www.bad-woerishofen.de

Genuss- und Heilmittel

Knoblauch ist nicht nur lecker, sondern auch sehr gesund. Er zählt zu den ältesten Kulturpflanzen der Welt und wird schon seit Jahrhunderten als Heilpflanze eingesetzt. Sowohl die Ägypter als auch die Römer und Griechen schätzten die tolle Knolle als Genuss- und Heilmittel. Bereits 1987 wurde der Knoblauch zur Arzneimittelpflanze des Jahres gekürt, um seine Bedeutung in der Medizin zu betonen. Bis heute ist seine gesundheitsfördernde Wirkung gefragt. So wird dem Knoblauch eine antibakterielle, immunstärkende Wirkung nachgesagt. Er wirkt außerdem unterstützend bei hohen Blutfettwerten und hemmt die Verklumpung von Blutplättchen. Knoblauch gehört zur Familie der Liliengewächse und ist mit Zwiebel, Schalotte, Bärlauch

und Porree verwandt. Sein wichtigster Wirkstoff ist Allicin, ein schwefelhaltiges, ätherisches Öl, das auch für seinen typischen Geruch verantwortlich ist. Allicin wirkt antimikrobiell und kann deshalb im Magen zahlreiche Bakterien und Pilze abtöten. Auch für den Stoffwechsel spielt Allicin eine wichtige Rolle.

Um die positive Wirkung dieser besonderen Pflanze weiß auch Familie Hägele im Hegau, einer wunderschönen Naturlandschaft zwischen Schwarzwald und Bodensee. Seit 1992 produziert das Familienunternehmen dort einen Saft auf Basis der gesunden Knolle. „Berchtolds Vitalliin“ enthält neben Knoblauch auch Apfel, Zitrone, Birne und Honig. Das Getränk – auf Wunsch auch mit

Ingwer und deshalb besonders magenfreundlich erhältlich – ist frei von Zusatzstoffen und Alkohol. Es wird nicht erhitzt, weshalb seine wertvollen Inhaltsstoffe während des Herstellungsprozesses vollständig erhalten bleiben und nach dem Genuss ihre volle Wirkung entfalten können. Die Knoblauchknollen werden von Hand geöffnet und die einzelnen Zehen aus ihrer äußeren Schale gelöst. Im Schälautomaten werden die Knoblauchzehen sowie die übrigen Früchte gewaschen, fein geschält und sind dann fertig für den Pressvorgang. Nach der Pressung des Knoblauchs, Ingwers und der übrigen Zutaten wird das entstandene Elixier in Edelstahlbottichen angesetzt. Die Reifephase von Berchtolds Vitalliin beträgt drei Monate. In dieser Zeit verliert der Saft an Schärfe und wird milder. Nach der Reifephase wird das fertige Vitalliin durch eine Befüllungsanlage in die

Flaschen gefüllt. Diese werden von Hand etikettiert.

„Wir produzieren kleine Chargen – das garantiert jederzeit ein frisches und natürliches Produkt!“, verspricht Familie Hägele. Und der Erfolg gibt ihr recht. Das Knoblauchgetränk erfreut sich weit über die Bodensee-Region hinaus großer Beliebtheit.

oh



Auch in Apotheken erhältlich // Original Vitalliin PZN: 2291792 // Vitalliin mit Ingwer PZN: 6146408



Jetzt vital in den Frühling starten!

... eine Spezialität vom Landwirt

Keine Ausdünstungen durch die Poren der Haut

Berchtolds
Vitalliin

Wählen Sie aus zwischen dem bewährten »**Vitalliin**« und dem besonders magenverträglichen »**Vitalliin mit Ingwer**«.

Wir empfehlen täglich 2cl.
(ein Schnapsglas)

Finden Sie Vitalliin vor Ort:
www.vitalliin.de

Knoblauchgetränk

Bestellen Sie unter:
Telefon 0 77 31 / 94 98 - 50
Fax 0 77 31 / 94 98 - 51
oder im Internet unter
www.vitalliin.de, info@vitalliin.de
Hägele Vitalliin GbR
Kanalstraße 9 · D-78247 Hilzingen



29 Die Welt schien für mich aus den Fugen zu geraten, doch die Erfordernisse des Alltags ließen mir keine Zeit, meinem Schmerz nachzuhängen, und schnell gewann mein Lebenswille wieder die Oberhand.

Nachdem wir bislang recht sorgenfrei gelebt hatten, mussten wir jetzt Vorkehrungen zum Schutz gegen Spreng- und Brandbomben treffen, die bereits in unserer Nähe abgeworfen worden waren. Zu diesem Zweck hatte Otto Weiss im Garten einen kleinen Stollen in die lehmige Erde graben lassen, der von dicken Balken abgestützt wurde. Er war so klein, dass außer der Familie niemand mehr dort Platz finden konnte – für Horsti jedoch stand ein Bett darin. Ich erinnere mich noch gut an meine Angst, wenn Bomben fielen und die Erde bebte, dass ich mich schützend über das Kinderbett warf. Irgendwann war uns klar, dass es Zeit wurde zu fliehen, denn die Russen standen schon so dicht vor Wien, dass wir den Geschützdonner hören konnten. Wir befürchteten Straßenkämpfe, und überhaupt sagte man, dass es besser wäre, sich in Sicherheit zu bringen und zu den Amerikanern zu fliehen, die von der anderen Seite her, von Tirol aus, in Österreich vorrückten. Knapp zwei Wochen, bevor die Russen Wien einnahmen, verließen wir die Stadt. Es war der 31. März 1945.

Morgens früh um sieben Uhr standen wir auf dem Westbahnhof und warteten auf den planmäßigen Personenzug nach Bad Aussee im Salzkammergut. Wir waren nicht die Einzigen, die rechtzeitig die belagerte Stadt verlassen wollten, und entsprechend groß war das Gedränge, denn niemand wusste, wie lange überhaupt noch Züge in Richtung Westen fuhren. Nun hieß es: Rette sich wer kann! Wir hatten das Glück, relativ nah an der Sperre zu stehen. Nach Fahrkarten wurde nicht mehr gefragt, und trotz des chaotischen Gedränges schafften wir es, nach dem Öffnen der Sperre einen Platz in einem Abteil zu ergattern. Als der Zug sich langsam in Bewegung setzte, mussten viele Menschen verzweifelt auf dem Bahnsteig zurückbleiben.

In unserem Abteil saß eine Frau mit einem neugeborenen Säugling. Sie konnte das Kind nicht stillen, denn der Schock des Kriegsgeschehens hatte wohl die Milch versiegen lassen. Sie tat mir unendlich leid, und so beschloss ich, ihr eines von Horstis Fläschchen mit Reisschleim zu überlassen. Aber sie waren kalt! Ich zwängte mich aus dem überfüllten Abteil hinaus und hangelte mich, da in den Gängen kein Durchkommen war, auf den

Einsame Flucht

Ein Mädchen in den Kriegswirren 1939 – 1945



Das letzte Kriegsjahr hält noch viele Schrecken bereit. Lore verliert den Kontakt zu ihrer Mutter. Die Ungewissheit über das Schicksal ihrer Lieben ist für die junge Frau am Schlimmsten. Die Verbindung zu ihrer Familie war immer ihr innerer Halt gewesen.

Trittbrettern des langsam fahrenden Zuges bis zur Lokomotive vor, wo ich die Babyflasche im heißen Wasser notdürftig erhitzen konnte. Auf dem gleichen Weg gelangte ich heil in unser Abteil zurück und übergab der jungen Mutter, die vor Glück weinte, das Fläschchen. Mit den Fingerspitzen gab sie dem Säugling tropfenweise den warmen Reisschleim, den er begierig aufsaugte.

Über die „Reise“ nach Bad Aussee habe ich in meinem Taschenkalender folgende Eintragung festgehalten: „Fahrt war furchtbar, zweimal Tieffliegerbeschuss, Fahrtdauer: zwei Tage und eine Nacht. Ort überlaufen mit Flüchtlingen, alles sieht aus wie ein riesiges Lazarett. Wie lange müssen wir hier bleiben?“

An den Tieffliegerbeschuss erinnere ich mich noch sehr gut. In panischer Angst verließen wir den Zug, der in einer Senke angehalten hatte, und drückten uns, auf dem Bauch liegend, fest in das abschüssige Gelände. Ich hatte meinen Arm um Horsti gelegt und wartete nur darauf, dass der Beschuss aufhörte. Ich weiß gar nicht zu sagen, wer uns da beschossen hatte – Engländer, Amerikaner oder Russen –, aber der Krieg war noch nicht zu Ende, und Züge galten als potenzielle militärische Ziele, was sie ja auch oft waren. Die Wagen sahen anschließend schlimm aus. Zum Teil waren die Dächer beschädigt und ließen den Regen durch. Auch viele Fenster waren zu Bruch gegangen. Nach dem zweiten Angriff wurde beschlossen, erst im Schutz der Dunkelheit weiterzufahren. Trotz aller Widrigkei-

ten kamen wir schließlich relativ unbeschadet in Bad Aussee an.

Herr Weiss, der selbst in Wien zurückgeblieben war, hatte – seine Kontakte mit der Reichsbahn nutzend – für Unterkunft in einem Altersheim für ehemalige Bahnangestellte gesorgt. Damit waren wir im Vergleich zu den meisten Mitreisenden überaus privilegiert.

Notunterkunft im Ferienparadies

Das Altersheim, in dem wir unterkamen, lag im alten Teil von Bad Aussee, der längst nicht so elegant war wie die Kurzone, aber die Landschaft war hier wie da überwältigend. Wir wurden mit einer Handkarre für unser Gepäck und einem Sportwagen für Horsti abgeholt. Unser Zimmer war nicht gerade erhehend. Es hätte wie das ganze Heim dringend eine Generalüberholung benötigt, aber wer dachte in diesen Zeiten schon an so etwas. Schlimm waren allerdings die Wanzen, die sich überall verbreitet hatten und sich des Nachts an unserem Blut gütlich taten. Wie gerädert und völlig zerstoßen meldeten wir uns am ersten Morgen bei der Heimleiterin, die in der Küche mit dem Herrichten des Frühstücks beschäftigt war.

Sie war eine mürrische, total überforderte Frau. Ihr Mann war verstorben, der Schwiegersohn an der Front, und die einzige Tochter lebte mit ihrem kleinen Kind in Horstis Alter bei ihr im Haus. Außer ihr war nur noch eine Ordensschwester zur Betreuung der alten Leute da.

Frau Weiss hatte erkannt, dass wir uns nach besten Kräften mit der unfreundlichen Heimleiterin arrangieren mussten. Also bot sie an, dem Enkelkind Kleidung von Horst zu schenken und außerdem hübsche Pullover zu stricken. Sie hatte den richtigen Nerv getroffen. Die Miene von Frau Grohmann, wie die Dame hieß, hellte sich auf, und plötzlich bekamen wir ein schönes, freundliches und vor allem wanzenfreies Zimmer. Außerdem gab sie zum Mittagessen immer eine Pellkartoffel mehr auf den Teller, als uns eigentlich laut Lebensmittelkarte zugestanden hätte.

Ich meinerseits erbot mich, außer Horsti auch das andere Kind zu betreuen, sodass die Tochter ihrer Mutter mehr bei der Arbeit im Heim helfen konnte. Mit zwei kleinen Kindern im Krabbelalter hatte ich nun alle Hände voll zu tun. Füttern und Windeln wechseln gehörte dazu und fand auf einer am Fußboden liegenden Decke in unserem Zimmer statt. Kochen musste ich für die Kinder Gott sei Dank nicht – das ließ sich Frau Grohmann nicht nehmen und bereitete regelmäßig die Kindermahlzeiten selbst zu.

Am 13. April 1945 war in Wien der Krieg zu Ende, denn an diesem Tag wurde die Stadt von der Roten Armee erobert und wenig später eine provisorische Regierung gebildet. Bald waren auch in anderen Landesteilen die Kämpfe beendet, und aus der Ostmark wurde wieder Österreich, wenngleich das Land jetzt von alliierten Truppen besetzt war. Aus Berlin dagegen hörten wir weiterhin von heftigen Kämpfen, die andauerten, bis die Wehrmachtführung nach Hitlers Selbstmord am 30. April endlich den sinnlosen Kampf aufgab und kapitulierte.

Die Regierungsgewalt lag vorerst bei den Besatzungsmächten. Für uns persönlich waren die Folgen noch nicht absehbar. Wir mussten uns in Geduld üben und warten, waren jedoch vor allem froh, dass wir uns in der amerikanischen Zone befanden. Täglich fragten wir uns, wie das Flüchtlingsproblem gelöst werden würde. Die Ungewissheit zerrte an unseren Nerven. Die Zeit verrann zwischen Sorgen, Angst und Euphorie.

► *Fortsetzung folgt*

Einsame Flucht,
Lore Hauser,
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG,
Rosenheim 2007,
ISBN:
978-3-475-53885-8



SAMSTAG 4.3.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Eggenfelden.
 20.15 **ZDF: Goldene Kamera.** Preisverleihung, moderiert von Steven Gätjen.
 23.35 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Es spricht Lissy Eichert, Berlin.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfr. Thomas Steiger, Stuttgart (kath.).
 19.05 **Deutschlandradio Kultur: Oper.** „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius. Aufzeichnung aus dem Stadttheater Gießen vom 28. Januar.

SONNTAG 5.3.

▼ Fernsehen

- 10.00 **ARD: Katholischer Gottesdienst** zur Eröffnung der Misereor-Fastenaktion 2017 aus Trier. Predigt: Bischof Stephan Ackermann.
 19.30 **ZDF: Terra X.** Arabien ist eine Region, in der Mythen geboren werden. Dem steht der Alltag in einer harten Wirklichkeit entgegen. Doku.

▼ Radio

- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Religiöses Wort. Schmerz als Herausforderung christlicher Ethik. Katharina Klöcker, Münster (kath.).
 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus St. Pantaleon in Köln.
 Zelebrant: Pfarrer Volker Hildebrandt.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg.

MONTAG 6.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 **BR: Bayern erleben.** Ein Besuch in Ingolstadt. Doku.
 22.10 **WDR: Kein Geld, kein Strom, keine Wärme.** Wer hilft mir, wenn ich mir die warme Heizung nicht mehr leisten kann? Reportage.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandradio Kultur: Wort zum Tage.** Pastoralreferent Peter Kloss, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 11. März.
 18.30 **Radio Horeb: Pontifikalamt** zur Eröffnung der Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz aus dem Hohen Dom zu Köln.
 Zelebrant: Kardinal Reinhard Marx.

DIENSTAG 7.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Mensch Schröder!** Arbeiterkind, Staatsmann, Strippenzieher: Gerhard Schröder spricht über sein Leben. Doku, D 2017.
 22.25 **3sat: Burkaverbot – Nie mehr schweigen.** Dokumentation über Afghanistans mutige Frauen, D 2015.

▼ Radio

- 10.10 **Deutschlandfunk: Sprechstunde.** Trauerreaktionen. Wenn die Zeit doch nicht alle Wunden heilt. Hörertelefon: 00800/44 64 44 64.

MITTWOCH 8.3.

▼ Fernsehen

- 18.30 **BR: Auf dem Nockherberg 2017.** Politikern werden humorvoll die Leviten gelesen. Show.
 20.15 **3sat: Malala – Ihr Recht auf Bildung.** Die pakistanische Friedensnobelpreisträgerin Malala setzt sich für Frauen und Kinder ein. Doku, USA 2015.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Franziskanische Gebetsschule, 1. Teil. Von Sr. M. Petra Grünert OSF.
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Papst Franziskus in den Augen der Argentinier. Von Victoria Eglau.

DONNERSTAG 9.3.

▼ Fernsehen

- 13.15 **3sat: Schätze der Welt spezial.** Amerika von Nord nach Süd. Doku.
 18.00 **Phoenix: Die unsichtbaren Alten.** Wer kümmert sich um die einsamen Rentner? Senioren im Kampf gegen die Altersarmut.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Abschlusspressekonferenz** von der Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Bensberg.

FREITAG 10.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Zwei Sturköpfe im Dreivierteltakt.** Komödie mit Uwe Ochsenknecht und Herbert Knaup, D 2016.
 23.35 **BR: Die vier Musketiere.** Abenteuerfilm mit Michael York, GB 1974.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Österliche Bußzeit – Freude daran? Umkehr: Was Jesus damit meint. Von Pfarrer Winfried Schnur.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Klassiker über das Leben des Moses

Das monumentale Bibelepös „**Die Zehn Gebote**“ (Arte, 5.3., 20.15 Uhr) erzählt die Geschichte von Moses, der das jüdische Volk aus der ägyptischen Gefangenschaft befreit und ins heutige Israel führt. Als Sklavenjunge geboren, wird Moses von seiner Mutter auf dem Nil ausgesetzt, um ihn vor den Soldaten des Pharaos zu retten. Dort findet ihn die Frau des Kronprinzen, die ihn als ihr Kind aufnimmt (Foto: Arte). Prinz Moses wird zum Volkshelden der Ägypter, bis die Erkenntnis seiner Herkunft ihn dazu bewegt, sich seiner Bestimmung anzunehmen. Mit göttlicher Hilfe gelingt ihm schließlich die Befreiung seines Volkes.



Syrien: UN machtlos gegen Massaker?

Was mit friedlichen Demonstrationen begann, hat sich zu einer der größten humanitären Katastrophen des 21. Jahrhunderts entwickelt: der Krieg in Syrien. Hunderttausende Tote, Millionen Syrer auf der Flucht, die Diplomatie in der Sackgasse und Präsident Baschar al-Assad fest im Sattel: Die Dokumentation „**Schlachtfeld Syrien**“ (Arte, 7.3., 20.15 Uhr) blickt auf sechs Jahre Syrien-Konflikt zurück und analysiert die Unfähigkeit der internationalen Gemeinschaft, dem Massaker Einhalt zu gebieten. Foto: Arte

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Hüpfen wie die Häschen

In „Flotti Karotti“, der neuen Variante des beliebten Ravensburger Klassikers „Lotti Karotti“, kann die lustige Möhre sprechen und sorgt für Spaß und Bewegung im Kinderzimmer. Auf Musik lässt sie die kleinen Spieler selbst als Häschen hüpfen und tanzen, schickt sie auf die Suche nach versteckten Obst- und Gemüsefreunden und testet das Reaktionsvermögen der Kinder: Wer fängt die rasante Rübe, wenn sie urplötzlich in die Höhe schnellt? Das Spiel ist für ein bis sechs Kinder von vier bis acht Jahren geeignet. Wir verlosen drei Spiele. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 8. März

Über das Buch „Papst Franziskus für dich“ aus Heft Nr. 7 freuen sich:
Ferdinand Bussewitz,
86987 Schwabsoien,
Annabella Dirr,
86381 Krumbach,
Rita Kratzer,
94469 Deggendorf.
Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 8 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.



Eingang, Tor	▽	Gestern	▽	▽	altröm. Göttin der Feldflur	▽	Zeitalter	arabischer Wüstenbrunnen	japanischer Wallfahrtsort	Abfallprodukt beim Mahlen	▽	▽	rus-sische Raumstation	
Musikinstrument	▷	1					preiswert	▷	▽					
	▷			11	Kassenschlager (ugs.)	▷				3			altägyptische Königin	
Produkt aus Kokosnüssen		unaufhörlich			einfaches Fuhrwerk	▷				Safe			besitzanzeigendes Fürwort	
tropisches Edelholz	▷	4								Stück vom Ganzen	▷			
dicht zusammen	▷				Lehrer					Fremdwortteil: rückwärts		Einfahrt		
kleine Vertiefung		Schmeichelei			Radio-wellenbereich (Abk.)	▽						5		
	▷									derart	▷		Schleimhautentzündung	
	▷									'Killerwal'	▷		8	
Zirkus-spaßmacher					Katzen-laut		nicht beleuchtete Fläche	▽		ohne Anstrengung	▽		Rufname d. 'Hair'-Sängerin Kramer	eine Grenz-behörde
gego-renes Milchprodukt		Parfüm-duftstoff											kurz für: zu der	▷
	▷			9			ge-wiefter Mensch (franz.)		ein Konti-ent	▷				7
diploma-tische Unantastbarkeit		Marine-dienstgrad			Halbaffe auf Madagaskar		Schub-lade	▷			2		nächtliches Gespenst	
	▷												ausgest. Riesen-lauf-vogel	
Teil einer Film-szene					Knaben-stimm-lage	▷			Unter-nehmens-form				Staat in West-afrika	
	▷						Wirt-schafts-wissen-schaft	▷						
Kredit-rückzah-lungsbeträge	▷													

Hier können Sie das Kreuzworträtsel online lösen. Klicken Sie [hier!](#)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:
Verzicht auf Überflüssiges
Auflösung aus Heft 8: **TAUWETTER**

	S	G	S		W	O							
M	I	M	I	K	R	Y		K	A	R	P	O	W
G	T		A	L	K	O	R	E	A				
G	E	W	A	N	D	T		N	E	U	R	A	L
L	A	R						S	N	D			
	N	K							M	E	N	S	A
O	R	D	E	N					D	A	M		
K	I	E	P	E					M	O	T	T	E
N	L	B							M	R	I		
G	L	E	V	D					W	A	S		
G	O	R	I	L	L	A		O	N	L	I	N	E
	E	A	S	E	N			U	L	K			
V	E	R	B	R	E	C	H	E	N	D	D		
L	E	U	N	O		G		A	B	E	R		
M	I	S	S		G		S	A	N	G	R	I	A
A	E		E	S	T	I	L	O	E	D	E		
O	S	T	G	O	T	E	N		U	N	T	E	N



„Ich bin ganz sicher, gnädige Frau, dass Sie heute das hohe C erreichen werden.“

Illustration: Jakoby

Erzählung

Bertram beschwert sich



Bertram ist Schriftsteller. Das heißt, er schreibt kleine Geschichten und Artikel, die er an Zeitungen und Zeitschriften schickt, in der Hoffnung, dass sie gedruckt und auch bezahlt werden. Das geschieht dann auch hin und wieder in einer Sternstunde. Sternstunden aber sind seltener als Geburtstage. Dennoch – Bertram nennt sich Schriftsteller, wenn auch seine Umwelt darin nur die Bemäntelung einer chronischen Scheu vor geregelter Arbeit sieht.

Bertram wohnt in einer Siedlung: kleine Häuser, kleine Gärten, viele Menschen. Und viel Lärm. Zwei Häuser weiter wohnt Paul. Er arbeitet in einer Kesselschmiede. Im Vergleich zu der Schriftstellerei ist das Kesselschmieden ein solides, einträgliches Geschäft. Außer einem Bankkonto, von dem die Lohnzahlung jeden Monat ebenso schnell verschwindet, wie sie draufkommt, nennt Paul noch eine Frau, sieben Kinder, eine klanggewaltige Stimme und neuerdings einen CD-Player sein eigen.

„Es ist zum Wahnsinnigwerden!“, rief Bertram eines Samstagnachmittags. „Was, Bertram?“, fragte seine Frau. „Ja, du meine Güte, hörst du es denn nicht? Paul! Die ganze Nachbarschaft macht er verrückt mit dem idiotischen Gedudel! Die ganze Familie singt mit. Sogar der



Hund, glaube ich! Und dann immer wieder dasselbe! Wie soll man da arbeiten?!“ Er warf den Kugelschreiber hin und stürzte wutentbrannt aus dem Zimmer. „Bertram!“, rief seine Frau beschwichtigend. Sie dachte an Pauls Schultern, die so breit waren, dass er nur seitlich durch die Tür passte – aber da hatte ihr Mann das Haus schon verlassen.

Das Zimmer war vom Sonnenlicht durchflutet, als Bertram eintrat. „Es ist unerhört, Paul“, sagte er, und

seine Stimme war ein einziger Vorwurf mit Ausrufezeichen. „Aber keineswegs“, winkte Paul großherzig ab, „im Gegenteil, wir freuen uns, dass du dich endlich mal wieder sehen lässt! Rückt ein bisschen zusammen, Kinder!“ Die beiden älteren Töchter kicherten verlegen, als Bertram sich zwischen sie auf die Couch setzte. „Es ist wegen der Musik, Paul ...“

Pauls Augen leuchteten auf. „Ein Prachtstück, nicht wahr? Leider können wir uns im Moment nur ei-

ne CD leisten, darum legen wir immer wieder dieselbe auf. Aber demnächst, denke ich ...“ Seine Augen strahlten, und Bertram verschlug es die Sprache. Da griff Paul hinter sich in den Wandschrank und holte eine Flasche hervor. „Weißt du, Bertram, ich bin ja nur ein einfacher Mensch. Aber du bist ein Künstler. Immer hab' ich das gesagt, stimmt's?“ Die ganze Familie nickte zustimmend. „Und was für dich die Dichterei, das ist für mich die Musik. Es rührt mich zutiefst, dass du wegen unseres Gesanges gekommen bist. Menschen wie du und ich gehören zusammen, Bertram, und darum ... Prost!“

Bertrams Frau wurde allmählich unruhig, als ihr Mann nach einer geschlagenen Stunde noch nicht zurück war. Sie ging zu Pauls Wohnung hinüber. Doch bevor sie auf den Klingelknopf drückte, lauschte sie. Der Gesang, der seit einer Stunde verstummt war, klang gerade wieder auf. Und die Stimme, die da am Lautesten zu ihr drang, gehörte sie nicht ihrem Bertram? Eine ganze Weile lauschte sie. Dann ging sie wieder zurück, lächelnd und kopfschüttelnd zugleich. Ihr wurde klar, dass Paul nicht nur breite Schultern hatte, sondern auch mit Menschen umgehen konnte – sogar mit dem schwierigsten, den sie kannte. Irene Pätz

Foto: Ralf Dietermann/pixelio.de

Sudoku

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser 9 Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 8.

		2	1	7		3	9	
3	2	9		5	8	9	3	4
5		1		8	3	9		7
2	8	6		4	7	1	5	
4	5		7	6	4			
1	7	2	4	6		6	2	7
			7	5		9	4	1

			2			5	9	8
6	9		4	5				
5	8		9			2		
		1	8		3			2
	5		2			7	6	
3	9							1
9			7			6	3	
		5			1	4		
		6		9	4		8	



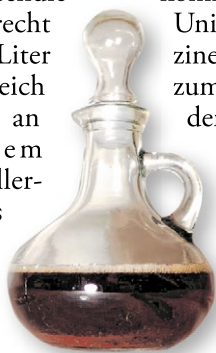
Hingesehen

Die Astronomische Uhr von 1542 im Chorumgang des Doms zu Münster wird umfassend restauriert und konserviert. Das beschloss das Domkapitel. Die Arbeiten sollen bis zum Katholikentag in der Stadt im Mai 2018 abgeschlossen sein. Es handelt sich um die erste wissenschaftlich begleitete Restaurierungsmaßnahme seit der Wiedereröffnung des Doms nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit dem Einrüsten der Uhr sei bereits begonnen worden; sie werde für längere Zeit nicht mehr sichtbar sein, hieß es. Stattdessen werde ein großformatiges Foto das Gerüst abdecken und mittags um 12 Uhr eine Videoaufzeichnung des Glockenspiels in der Nähe der Uhr gezeigt. *Text/Archivfoto: KNA*



Wirklich wahr

Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) hat das Schnapsbrennen für sich entdeckt. Dafür sicherte sich die Hochschule eigens ein Brennrecht beim Zoll. 50 Liter darf der Fachbereich Biologie jährlich an Hochprozentigem produzieren. Allerdings passiere dies nur zu Lehrzwecken, wird versichert. Den Studierenden solle „Wertschätzung und Achtsamkeit vor der Schöpfung“ vermittelt werden.



Die eigens angeschaffte Destillationsanlage stammt aus einem Eichstätter Handwerksbetrieb. Das Obst kommt aus dem nahe der Uni gelegenen Kapuzinergarten. Die ehemals zum gleichnamigen Orden gehörende Anlage ist seit dessen Auszug verwaist. Der Brand soll künftig als Gastgeschenk von der Hochschulleitung verteilt werden. Eine Vermarktung wird derzeit nicht in Erwägung gezogen. *KNA; Foto: Uschi Dreiuucker/pixelio.de*

Wieder was gelernt

1. Wer war zur Zeit des Holocaust amtierender Papst?

- A. Pius XII.
- B. Pius XI.
- C. Benedikt XV.
- D. Johannes XXIII.

2. Zur Förderung der christlich-jüdischen Zusammenarbeit animiert jährlich die Woche der ...

- A. Holocaust-Überlebenden
- B. Brüderlichkeit
- C. Stolpersteine
- D. Tora-Lesungen

Lösung: 1 A, 2 B

Zahl der Woche

5000

Juden haben im Dritten Reich in 280 vatikanischen Klöstern Unterschlupf gefunden, außerdem 3000 in der päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo, 1460 in katholischen Privathäusern des Kirchenstaats, 60 in Gebäuden auf extraterritorialem Grund und 40 im Vatikan.

Diese Zahlen gehen aus den Akten des vatikanischen Archivs hervor, sagte der im Vatikan tätige Archivar Johan Ickx bei einer Tagung mit dem Titel „Refugee Policies from 1933 until Today: Challenges and Responsibilities“ (Flüchtlingspolitik von 1933 bis heute: Herausforderungen und Verantwortlichkeiten). Ein Abkommen von Oktober 1943 mit den Nationalsozialisten sicherte Ickx zufolge den vatikanischen Gebäuden einen neutralen Status zu.

Die Tagung wurde von der „International Holocaust Remembrance Alliance“ (etwa: Internationale Allianz zur Erinnerung an den Holocaust) organisiert. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 31 vom 1.1.2016.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

In Einklang mit dem Grundton

Die Umkehr in der Fastenzeit gleicht dem Stimmen eines Instruments

Bevor ich auf meiner Gitarre spiele, muss ich sie stimmen. Sie reagiert sehr sensibel auf Ortswechsel und Temperaturunterschiede. Wenn schon Gitarrensaiten so sensibel reagieren, um wie viel mehr wir beseelten Menschen!

Stimmig leben

Wir wollen unsere Verstimmungen und Stimmungsschwankungen oftmals nicht wahrhaben. Mit einem stumpfen Herzen verlieren wir das Gefühl für das, was mit uns und um uns geschieht. Mit einem verstimmten Instrument kann man nicht spielen. Wenn ein Instrument verstimmt ist, nützt es nichts, noch inbrünstiger zu spielen. Das Verkehrte kann nicht durch ein noch höheres Maß an Einsatz wettgemacht werden. Ein „Mehr“ an Kraftanstrengung bringt unser Leben nicht zum Klingen. Es braucht eine Sinnesänderung.

Wer seine Gitarrensaiten stimmt, braucht einen Grundton, an dem er sich ausrichtet. Für mich ist Jesus Christus der Grundton meines Lebens. Fünfmal am Tag gehen wir Mönche in unserem Statioengang an diesem Kreuz vorbei, unter dem ich auf dem Bild (*Foto: Br. Cassian Jakobs OSB*) mit der Gitarre stehe. Dieser gekreuzigte Heiland am Baum des Lebens will uns auf seine Liebe einstimmen.

Was nützt dem Menschen die körperliche Gesundheit, wenn er mit Gott nicht im Einklang ist oder mit sich selbst oder mit aller Welt uneins ist? Wenn Jesus heilt, hat er das Wohl des ganzen Menschen im Sinn. Er hat im Blick, was wir in unserer Fixierung auf den Körper oft vergessen. Mein Leben soll vor Gott zum Klingen kommen.

Freude: Gottes Melodie

Beim Singen der Psalmen sollen Herz und Stimme in Einklang sein, schreibt der heilige Benedikt in seiner Regel (RB 19,7). Verrät uns doch der Klang der Stimme viel über die Räume des Herzens. So bezeichnet Jesus die Pharisäer in Anlehnung an den Propheten Jesaja als Heuchler. „Das Volk ehrt mich mit den Lippen, aber sein Herz ist weit weg von mir“ (Mk 7,6). Wenn auf Dauer der Verstand eine andere Sprache spricht als mein Herz, dann werde ich daran erkranken.

Wie ist das in meinem Leben? Ist mein Leben stimmig? Das ist es



wohl, was das Wort Sünde bedeutet, wenn Menschen getrennt mit sich, mit den Mitmenschen und somit auch von Gott leben. Dabei geht es um mehr, als das Böse zu meiden, keine offensichtlichen Sünden zu begehen, die mein Gewissen belasten.

Eine zentrale Melodie Gottes ist für mich die Freude. „Die Freude am Herrn ist unsere Stärke“ (Neh 8,10). Die Melodie der Freude kann es sein, die uns zum Schwung hin kehrt, der uns einmal beseelt; die uns die Glut wiederfinden lässt, mit der wir einmal beten konnten;

die unser Feuer des Herzens und der Seele neu entzündet; uns wieder jenem guten Geist öffnet, der uns Weite des Denkens und ein offenes Herz schenkt.

Was heißt Umkehren?

Umkehren, indem ich den Blick auf mich wende und sehe, wie viel Freude ich machen könnte, ohne mich dabei übernehmen oder völlig verausgaben zu müssen, wahrnehmen, wem ich etwas wert bin, wer sich über eine Freundschaft mit mir freuen würde, mit wem ich etwas

unternehmen könnte, weil wir uns in unseren Vorstellungen gleichen.

Umkehren zu mir selbst; die Melodie meines Herzens wahrnehmen und spüren, wie viel Kraft in meiner Seele liegt, obwohl ich vielleicht körperlich gar nicht so stark bin. Das könnte bedeuten, dass ich dankbarer lebe, dass ich großzügiger schenke und die Herausforderungen meines Lebens freudiger annehme.

Leben braucht Pausen

Kein Musikstück wäre spielbar ohne Pausen. Die Pause verleiht dem Musikstück den Rhythmus. Für ein stimmiges Leben braucht es Ruhe und Achtsamkeit. Der heilige Benedikt spricht von „bete und arbeite“. Es braucht den sinnvollen Wechsel von Arbeit und Ruhe, von Geselligkeit und Alleinsein, von Reden und Schweigen, von Aktivität und Gebet.

Ich muss immer wieder neu lernen, mir auch während des Tages Momente der Ruhe und der Besinnung zu gönnen, ohne mir gleich nutzlos oder faul vorzukommen. Wir nehmen dem Guten unseres Lebens das Ansehen, wenn wir nicht lernen, innezuhalten.

Lassen wir uns einstimmen von Jesus, dem Grundton unseres Lebens, der aus Liebe zu uns Menschen sein Leben am Kreuz dahingegeben hat.

Kontakt:

Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzabt von St. Ottilien. Seine Adresse: Erzabtei 1, 86941 St. Ottilien, Telefon 08193/71-211, E-Mail: wolfgang@ottilien.de

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufwurf von Kirche in Not Ostpriesterhilfe e.V., München, und Verkaufskatalog „Vivat!“ von St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Biete Beteiligung am Kauf einer Immobilie in Baden Württemberg mit großen Räumlichkeiten für Kunstausstellungen, bei denen christliche Kunst eine Rolle spielen sollte. Mobil: 0043/6767748690.



DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 5. März
Wie es also durch die Übertretung eines einzigen für alle Menschen zur Verteilung kam, so wird es auch durch die gerechte Tat eines einzigen für alle Menschen zur Gerechtsprechung kommen, die Leben gibt. (Röm 5,18)

Die Kernaussage des Römerbriefes lässt sich kurz zusammenfassen: Heil für alle. Und genau darum geht es in der Fastenzeit. Es kommt darauf an, sich mit seinem ganzen Dasein wieder neu auf Gott hin auszurichten.

Montag, 6. März
An den Kindern deines Volkes sollst du dich nicht rächen und ihnen nichts nachtragen. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr. (Lev 19,18)

Unrecht geschieht, und jeder Mensch ist durch sein Verhalten oft genug Anlass dafür. Vergeltung zu wollen, ist eine nur allzu menschliche Reaktion. Der zitierte Vers rät davon dringlich ab, ja, er fordert

sogar das Gegenteil. Rache führt ja nur zu weiterem Unrecht. Die Begründung dafür ist stark: Gott ist der Herr. Nur ihm kommt es zu, eine heilvolle Schöpfungsordnung wiederherzustellen. Er schafft wirkliche Gerechtigkeit.

Dienstag, 7. März
Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden. (Mt 6,7)

Das wäre ein schöner und sicherlich gewinnbringender Vorsatz für die Fastenzeit: täglich für eine gewisse Zeit – und sei sie noch so kurz – still zu werden vor Gott, täglich das Ohr des Herzens für ihn zu öffnen und ihm mehr zuzuneigen als gestern.

Mittwoch, 8. März
Vielleicht reut es Gott wieder, und er lässt ab von seinem glühenden Zorn. (Jona 3,9)

Gott kann sehr wohl zornig sein. Das Alte Testament bestätigt dies. Doch ist der Zorn Gottes nicht maßlos und vor allem nicht unbegründet. Gott zürnt aus Liebe. Er zürnt, weil er sein Volk liebt und es wieder auf dem rechten Weg bringen will, weil er will, dass es den Seinen gut geht. Wenn der Mensch sich bekehrt, kann auch Gott sein Verhalten ändern. Gott kennt auch Reue, wie das Buch Jona deutlich macht. Gott ist reine Dynamik!

Donnerstag, 9. März
Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen. (Mt 7,12)

Was erwarte ich eigentlich von meinen Mitmenschen? Erwarte ich überhaupt etwas? Was leiste ich für meinen Nächsten, sodass auch ich etwas zu erwarten hätte?

Freitag, 10. März
Ihr sagt: Das Verhalten des Herrn ist nicht richtig. (Ez 18,25)

Gott offenbarte sich viele Male und auf vielerlei Weise. Die Heilige Schrift ist voller Zeugnisse dafür. Dem Menschen kommt es zu, Gott in seinem Wort zu erkennen. Dabei kommt es darauf an, nichts in die Schrift hineinzulesen, also uns Gott nicht so zu basteln wie wir ihn gerne hätten.

Samstag, 11. März
Heute, an diesem Tag, verpflichtet dich der Herr, dein Gott, diese Gesetze und die Rechtsvorschriften zu halten. (Dtn 26,16)

Gott verpflichtet uns, hilft uns aber dabei. „Das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten.“ (Dtn 30,14)



Frater Gregor Schuller ist Benediktiner aus der Abtei Metten (Bistum Regensburg). Er ist dort Kantor und Organist und studiert Theologie in Regensburg.

Foto: Fotolia - rh2010

Auf den Spuren der Heiligen Hedwig und Papst Johannes Paul II. erleben Sie exklusiv mit der Katholischen SonntagsZeitung Polen, seine spirituellen Höhepunkte und sein reiches Kulturangebot:

BRESLAU | TREBNITZ | KRAKAU | WIELICKA | WADOWICE | TSCHENSTOCHAU | GÖRLITZ

Die Reise wird veranstaltet von Görlitz-Tourist. Alle Fahrten erfolgen mit einem 5-Sterne-Fernreisebus „Luxus Class“ von Hörmann Reisen, Augsburg. Durchgängige Betreuung und Bordservice ab Augsburg und deutschsprachige Reiseleitung in Polen ab und bis Görlitz.

Preis pro Person im DZ: EUR 1.204,00

Anmeldeschluss: 31. März 2017

Abfahrt: 07.00 Uhr Augsburg
 Zustieg: 09.15 Uhr Regensburg

Partner der via sacra

GÖRLITZ -TOURIST am besten... Hörmann Reisen

Reiseprogramm anfordern bei:
 Tel. 0821 50242-32 oder Fax 0821 50242-82
 Katholische SonntagsZeitung · Leserreisen
 Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg
 leserreise@katholische-sonntagszeitung.de

Ja, senden Sie mir umgehend Ihr Programm zur Leserreise „Polen“

Anmeldeschluss:
 31. März 2017

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail